

9m
Christliches
Schrift- und Vernunftmäßiges

Bedencken

Über

Des Hochwürdigst- Durchlauchtig-
sten Fürsten und HERRN/

Herrn. Heinrichs/

Herzogen zu Sachsen / ꝛ. ꝛ.
Reformirtes zu Dessau den 30. Decembr.
1688. abgelegtes

Glaubens-Bekänntnis/

An einen guten Freund / auff Ver-
langen überschrieben

von

CHRISTOPHILO PLACIDO.



Hamburg / bey Peter Grooten / 1689.



I. N. I.

Mein Herr.

ES hat derselbe mir einen grossen Gefallen erwiesen / indem er mir ein Exemplar von dem Glaubens Bekantnis / welches der Hochwürdigst Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Heinrich zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen etc. vor der (also genannten) Reformirten Gemeine zu Dessau den 30. Dec. 1688. abgelegt / und dadurch von unser Kirchen ab- und zu der Reformirten öffentlich übergetreten / zugeschickt / und gebeten / ihm zu Liebe mein schriftmässiges Bedencken darüber abzufassen. Ich erseufzete hierüber / da ichs sahe / von Herzen / (wie einem jeden rein Lutherisch-Evangelischen Christen aus Liebe zu seiner Religion und tieffster Unterthänigkeit gegen das Hohe Chur- und Fürstliche Haus Sachsen zustehet) und beklagte / daß ein Grosser in Israel gefallen wäre / und unsere Gemeine aufs schmerzlichsste betrübt hätte / und zwar ein solcher / dessen Höchst!öbliche Vor-Eltern vor die Reichtigkeit der Evangelischen Wahrheit / welche er verlassen hat / Land und Leute / Gut und Blut gewaget / und in ihre Hand gestellet haben / ja auff dieselbe allesamt selig gestorben sind. Und wenn mein Herz nicht diese Geschichte so gewiß angegeben / auch das allgemeine Gerüchte / und so viele beglaubte Personen es nicht bezeuget hätten / daß sichs also verhielte / so hätte ich diß Glaubens-Bekantnis vor ein Pasquill / dadurch man den trefflichen Fürsten zuverunglimpfen suchte / und die ganze Geschichte vor ein Getichte halten wollen.

Dem ich kunte nicht wohl begreifen / wie es zugehen möchte / daß

daß ein so Großmüthiger und in unser reinen Religion so sehr wohl informirter / und eigener Geständniß nach / kräftig befestigter Prinz sich bereden könnte / die Glaubens-Formul zuwerffen / welche Er von zarter Jugend an aus der Heil. Schrift (aus welcher die Unsern alle samt informiret werden) erlernet und bekennet / und gnugsam empfunden / daß dieselbe Ihm den Weg zum Leben kunt thäte. Ebr. 6, 4. 5. Welche von denjenigen / zu denen er sich gewendet / im Grunde richtig und / daß man durch dieselbe selig werden könnte / vor zulänglich gehalten würde. Welche in denen Artikeln die in der Reformirten Kirchen vor die wichtigsten gehalten werden / in der ganzen Chur-March Brandenburg / so viel bekant ist / von allen Reformirten angenommen wird: welche (wosern ja Fehler darin seyn solten / wie doch keiner darin zu finden ist) doch also beschaffen und rein ist / daß die Widerwärtigen nichts so sehr verlangen / (dafern ihren Friedens-Bothen sonst zu trauen ist) als uns in ihre Glaubensgenossenschaft aufzunehmen / mit dem ausdrücklichen Bedinge / daß wir bey unser Meinung bleiben solten / weil weder der Glaube an Gott / noch die Liebe des Nächsten / und was zum Christenthum gehöret / dadurch einiger massen gefräncket wird.

Ich konte nicht erreichen / wie es möglich wäre / daß Er sich zu der Gemeine wendete / welche ihr Glaubens-Bekänntniß nicht aus dem Göttlichen Worte / sondern aus dem unreinen Quell der verdrubten Vernunft / größesten Theils herleitete / und das ganze Wesen desselben mit ihrem Unrath besleete. Welche den allerboßhaftesten / schädlichsten Räkern / Socinianern / Arianern / ja auch den Juden Türcken und Heiden die allerhöchsten Grund-Artikel zu untergraben und zusprengen nicht geringe Gelegenheit gebe. Welche sich selbst alles beständigen Evangelischen Trostes beraubte / und keinem angefochtenen / und in Seelenangst schwachtenden Herzen das allgeringste Erquickungs Tröpflein mit gutem Grunde einzuspiessen vermöchte. Welche ihre eigene Lehre nicht öffentlich dürfte vortragen lassen / aus Furcht mehr Ergerniß als Erbauung / mehr Verzeiwelung als Glaubens-Zuversicht in den Herzen der Zuhörer dadurch zuerwecken. Welche uns vor Brüder in Christo hielte / unerachtet wir bey unser Lehre verharreten: und niemand von uns die Seeligkeit abspreche / der auff seinen Lutherischen Glauben stürbe. Welche also

also nicht einen einigen Beweisgrund anzuführen gewüßt / dadurch sie den trefflichen Prinzen zu sich zöge / weil unser Glaube im Grunde so richtig als ihrer / so heilsam als ihrer / der so wohl Glieder Christi mache als ihrer / so wohl zum Himmel führe als ihr eigener von ihr selbst gerühmet wird. Insonderheit da miers nicht schadet / wenn ich bey meinem Glauben bleibe / und nichts hilft / wenn ich zu ihrem trete. Wie aus ihrem Glaubens-Grunde mit ausbündigem Grunde kan und soll erwiesen werden.

Wie ungeremmt miers nun wohl vorkam / so ist's leider doch geschehen. Ich erinnerte mich aber dabey / daß der böse Feind den trefflichsten Gemüthern oft am heftigsten zusehe / und sich nicht entblöde / die allerersten und edelsten unter den Menschen / da sie kaum erschaffen / und noch im Paradies waren / anzufallen und ins Verderben zustricken. Es kam mir zu Sinne / daß der Weiseste unter den Fürsten des frommen Davids Sohn Salomon dergesalt berückert worden / daß sein Herz (welches zu verwundern) da er schon alt war / nicht ganz mit dem HERN seinem GOTT gewesen / wie das Herz seines Vaters Davids / und wandelt Astaroth dem GOTT der von Sidon nach / und Milcom dem Greuel der Ammoniter 2c. 1. Reg. 11, 4. 5.

Nun ist aber bekant / daß wenn hohe Bäume fallen / andere kleinere die umher stehen / von denenselben gar leicht niedergeschlagen werden: so möchte wol kein Wunder seyn / wenn durch dieses ungemeyne Exempel eines solchen Fürsten andere unter denen unsern geargert am Glauben Schiffbruch leiden / oder weil sie etwa schwach sind / zum wenigsten irre gemacht werden solten. Und wo ich nicht fehle / so dürfte mein Herr unter diesen letztern wohl seyn / allermassen sein Brief gnugsame Anzeige thut / daß er der wiedrigen Parthey nicht ungeneigt seyn müsse. Denn wiewohl er mein gründliches und schriftmäßiges Bedencken über dieses Fürsten Glaubens-Bekantniß von mir fodert / und sich daraus unterrichten zu wollen vorgiebt: so scheinen doch etliche seiner angebrachten Reden so viel anzudeuten / daß er den Angel schon müsse verschlungen haben. Deswegen will im Namen GOTTES / und so viel derselbe Vermögen darreicht / ich ihn seines Verlangens gewehren / mit sehnlichem Wunsch / daß er den Weg der Wahrheit / wie vordessen / also auch hinfünftig

beständig wandeln möge. Ich will mich aber bemühen / daß ich ihm nicht nur nicht verdriesslich falle durch gar zu grosse Weitläufigkeit / sondern auch ohn unzeitige Affecten und mit Bestand der Wahrheit darthue / so wohl daß der Herzog von Sachsen keine Ursachen gehabt von uns zu den Reformirten zutreten / als auch / daß das Glaubens-Bekänntniß so Er abgelegt / in H. Schrift ganz ungegründet sey. Damit ich aber offenerkig gehe / und mich alles ungleichen Verdachtes auch der geringsten Falschheit entlade / als will ich das genante Glaubens-Bekänntniß von Wort zu Wort hersetzen / und mein unvorgreifflich Bedencken darüber entwerffen.

Die Worte lauten also :

Wann die Vorgefaste Meynungen / welche den Menschen von der Geburt und Auferziehung in einer Religion anzukleben pflegen / wie in gleichen / die Übung der Frömmigkeit und Gottesfurcht / so man stets für Augen gesehen / gnugsame Ursachen wären / jemand bey einem Gottesdienst zu behalten ; So hätten wir gewiß mehr Anlaß gehabt / als sonst irgend ein Mensch / bey der Gemeine zu verbleiben / darinnen wir gehohren seynd. Wir haben die Meynung und Lehren derer so man Lutherische nennet / gleichsam mit der Mutter-Milch eingefogen / und ist dieselbige uns beyzubringen aller ersinnlicher Fleiß angewendet worden : Auch haben unsere Vor-Eltern uns so viel Beyspiele der Gottesfurcht / und Tugend hinterlassen / daß wir dadurch in ihrem Glauben kräftig befestiget worden. Nachdem aber die Vernunft durch die Jahre reiffer / und uns die Augen / durch das beständige Lesen der Heil. Schrift je mehr und mehr geöffnet worden ; Haben wir befunden / daß diese Einbildungen / so von der Geburt / der Auferziehung und den Exempeln der Anverwandten herrühren / mit nichten die Richtschnur unsers Glaubens seyn sollen. Dann mit was Recht würden wohl die ersten Reformatores wider eine Lehre geprediget haben / die nicht allein viel hundert Jahr in höchstem Ansehen gewesen / sondern auch durch das Beyspiel so vieler Leute / deren Leben sehr heilig zu seyn geschienen / bekräftiget worden ? Ja man kan sagen / daß das
 Existen

Christenthum bey den Jüden nimmermehr würde eingeführet seyn worden / wann nur gnug wäre / daß man in einer Religion gebohren / und erzogen sey / damit man dieselbe niemalen ändern dürfste: Angesehen / kein Gottesdienst unter allen sich wohl älter rühmen / und heiligere und Gottesfürchtigere Leute aufführen kan / als eben der Jüdische. So glauben wir derowegen festiglich / daß ein jeglicher Mensch berechtiget sey zu untersuchen / ob die Religion darinnen er gebohren / die rechte und warhafftige sey / und daß ein rechtschaffener Christ fürnemlich verbunden / sich nicht auff eines andern (a) Glauben zu gründen / sondern seine Seeligkeit selbst mit Furcht und Zittern zu würcken.

(a) Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Rom. 1. v. 7. Hab. 2 v. 4. Ihr seyd theuer erkauft / werdet nicht der Menschen Knechte. 1. Cor. 7. v. 23.

Dieser Theil handelt davon / daß man von der Religion / in der man gebohren und erzogen ist / gar wohl dürffte abtreten. Weil man fleißig untersuchen / ob diejenige / darinn man lebe / die rechte und warhafftige sey: und weil man seines Glaubens gewiß seyn müste. Denn sonst der Christliche Glaube niemalen würde eingeführet worden seyn. Und müste man deswegen nicht sehen auff vorgefaßte Meynungen / daß man in einer Religion gebohren und erzogen / wie auch nicht auff die Übung der Frömmigkeit und Gottesfurcht / so man stets für Augen habe: als welche keine gnugsame Ursachen wären / jemand bey einem Gottesdienste zu behalten / oder den Glauben zu gründen.

Nun mag dieses also seine Wichtigkeit haben. Denn ich sehe nicht / wie es mit der gesunden Vernunft oder mit der Heil. Schrift könne verglichen werden / daß man eben bey der Religion bleiben solle / in der man gebohren und erzogen ist / welches auch zu beweisen / die angeführten Ursachen zulänglich genung sind. Alleine in der Application erscheinet ein und ander Fehler.

Denn es hat allerdings das Ansehen / daß der Concipient des Glaubens-Bekänntnisses (denn von dem Durchl. Glaubens-Bekennner wil ich diß nicht verstanden haben) uns vermessend wil / ob lehreten wier / daß die Einbildungen (sind seine Worte) so von der Geburth / der Auferziehung und den Exempeln der Anverwandten herrühren / die Richtschnur unsers Glaubens seyn solten: Denn was für Ursachen hätte er sonst wol gehabt / diese Worte

te

te zugebranchen? So möchte ich gern wissen / welcher von unsern Lehrern jemahlen in einem von unser Kirche belobten Buche so einfältig gelehret hat. Er *Concipient* mag wohl glauben / wenn sich ein solcher Mann solte gefunden haben / der das Handwerck nicht besser gelernet hätte / und nicht mit besserer Vernunft vorzutragen gewußt / was wier öffentlich glauben / der würde bey den unsern gewiß allen Credit verlohren haben / und als ein Simpler ausgetauschet seyn. Doch brauchts der Sorge nicht / denn es hat *Concipient* nur seine *accuration* im schreiben (die er auch nachgehends *profituivret*) und wie ein Christbrüderliches Herz er zu uns trage / öffentlich anzeigen wollen / indem er uns diese falsche Meinung angeheftet. Und wolte er einwenden / es hätte die Meinung nicht / daß er uns dieser Lehre Schuld geben wolte: so wird er sichs nicht verdriessen lassen zugestehen / daß er in einem so kurzen Glaubens-Bekänntniß (darin er andere wichtigere Dinge hätte abfassen können und sollen / und doch hin und wieder insonderheit am Ende vielleicht mit Fleiß ausgelassen hat) unnütze und überflüssige Worte gebraucht / deren er sich mit Zug enthalten sollen.

Nächst dem ist's einem Fehler sehr gleich / daß bald im Anfang die Achthabung der geübten Frömmigkeit und Gottesfurcht / so man an seinen Glaubensgenossen stets vor Augen siehet / vor eine nicht gnugsame Ursach / und zwar mit Recht / angegeben wird / daß man bey einem Gottesdienste bleibe: Und dennoch wird hernach die sanftmüthige Lehrarth der Reformirten Prediger unter denen Ursachen / die den Durchl. Glaubens-Bekenner solten bewogen haben / unsere Religion zuverlassen / und sich zur Reformirten zubegeben / auff die Spitze gestellet. Nun will ich zwar weder dem Durchl. Glaubens-Bekenner / noch dem *Concipienten* des Glaubens-Bekänntnisses beymessen / als ob sie diese Lehrarth vor allein zulänglich hielten / daß ein solcher Prinz dadurch von uns abgewendet würde; sondern bin nur in denen Gedancken / daß / wenn der Hohen Verwandten und anderer Lutheraner so hoch gerühmte aufrichtige Gottesfurcht (die doch allerdings höher zuhalten / als eine sanfte Lehrarth eines Predigers / die mit der grösssten Heuchelei und Irthumen kan verknüpfet seyn) vor unzulänglich gehalten wird / einem zum wenigsten eine gute Neigung zu unserm Glauben und

und Beständigkeit in demselben zu machen / (welches ich doch ungescheuet bejahe / weil der Heil. Geist mir disfalls starcken Beyfall giebt 1. Cor. 7/16. 1. Pet. 2/12. c. 3/1. Matth. 5/16. Und unser Heyland ausdrücklich sagt / Joh. 13/35. Dabey wird iederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe unter einander habt.) Wenn / sage ich / dieses alles zu erwehnter guten Neigung nicht zureichen soll / so soll vielweniger der Reformirten Prediger ihre so genannte sanfte Lehrart einen bewegen / eine gute *Opinion* von derselben Religion zu fassen / weniger noch / an der unsern Richtigkeit zu zweifeln / am allerwenigsten aber / gar von uns zu den Reformirten überzutreten. Doch hiervon wird hernach bessere Gelegenheit zu handeln seyn.

Daß der Durchl. Glaubens-Bekenner gestehet / daß Er die Meinung der Lutheraner gleichsam mit der Muttermilch eingesogen / und zu derselben Erlernung aller ersinnlicher Fleiß angewendet worden / auch Dero Vor-Eltern Ihm so viel Beyspiele zur Tugend und Gottesfurcht hinterlassen / daß Er dadurch in Ihrem Glauben kräftig befestiget worden / &c. Das kan ich (wiewohl ich nichts durchaus davon leugnen kan noch wil / weil niemand daran zu zweifeln Ursach haben mag) nicht zusammen reimen / weder mit einander / noch mit der Reformirten Lehre / noch mit demjenigen / was hernach beygebracht wird. Es reimt sich vorse erste nicht zusammen / allermassen der Lutheraner Lehre durch das Lesen der Heiligen Schrift / darauff der Durchl. Glaubens-Bekenner sich beruffen wil / nicht kan übereinander geworffen werden / weil der Buchstabe der Schrift un desselben erster Verstand das beständige Zeugniß von ihrer Wahrheit ablegt : Beyden Reformirten aber der Schrift-Verstand in denen Lehrstücken / darinn sie von uns abgehen / zum Behelff ihrer Lehre gekünstelt / gezwungen / und den Worten zuwider läuft. Wenn sie aber in einem und andern bey den Worten bleiben / so ist doch der Verstand derselben (wie die Schrift zeuget) der Christl. Lehre zuwider / und kan mit der Aehnlichkeit des Glaubens nicht bestehen. Scheinet also / daß entweder die *Information* mangelhaft gewesen / (welches doch nicht ist / weil die feste Bekräftigung im Lutherischen Glauben daraus erfolget) oder es muß bey dem *Examine* der Lutherischen Lehre / welches nach der Heil. Schrift angestellet worden / zum wenigsten ein *Præjudicium* oder vorgefaßte Meynung mit untergelauffen seyn / durch welche der

gesunde und heilsame Wort. Verstand der Schrift nicht hat mögen
 behalten werden. Hernach reimt sich nicht mit den Lehrsätzen
 der Herren Reformirten. Deun die jenigen / welche denen
 Schlüssen des Dordrechtischen Synodi beypflichten / sind allesamt der
 Meinung / daß derjenige im Glauben nicht müsse warhafftig / sondern
 nur zum Schein bekräftiget seyn / der von demselben abfällt / und muß
 Judas deswegen niemals geglaubet haben / weil er in Verzweiflung
 gestorben ist. Welches doch eine sehr einfältige so wol der Schrift /
 als der gesunden Vernunft / auch ihr selbst zuwider lauffende Lehre ist.
 Denn wie kan ich Schifbruch am Glauben leiden / den ich nicht habe.
 Ich schliesse aber darauß / daß der Durchl. Glaubens-Bekenner /
 vermöge der Reformirten eigenen Grundsätzen / noch müsse
 gut Lutherisch seyn / weil er denselben Glauben vor dessen mit Mund
 und Herzen gebilliget hat / biß Er zu ihnen erst neulich übergetreten:
 und kan also nicht erloschen seyn / so wenig als ihrer Meinung nach in
 David der Glaube an Gott aufgehöret / da er in offenbaren wider
 die Seele streitenden Wercken des Fleisches gelebet hat. Und dürfte
 hier die eitele Einwendung wenig helfen / daß der seligmachende Glauben
 be zwar in einem Menschen / der denselben habe / nicht aufhören könne:
 Der Beyfall aber / den man denen Lehrsätzen bey einer Religion er-
 theilte / könne wohl aufhören. Dieses / sage ich / mag wenig helfen /
 denn ich sehe keinen Unterscheid im Schliessen. Es ist ja beydes ein
 Göttlicher Glaube. Kan also der eine nicht fallen / so kan auch der
 andere nicht.

Endlich reimet sich auch nicht zu dem / was hernach folget:
 Denn es wird angeführet / daß der Durchl. Glaubens-Bekenner
 solte gewahr worden seyn / daß wir die Reformirten mit vielen ver-
 leumderischen Auflagen zur Ungebühr beschwereten. Ob das wahr
 sey / und was *Concipient intendiret* / da er diese Worte verfasset / soll
 bald erwogē werden. Bemerce hier nur diß / daß weñs gleich *per im-
 possibile* also wäre / deswegen unsere Religion nicht eben falsch wäre /
 daß man gleich von derselben abfallen müste / sondern unsere Lehrer
 würden nur nicht nach der Liebe mit denen Reformirten handeln /
 wenn sie die Verleumdungen wieder gebrauchten. Hernach /

Mach

nach/wenn ehemalen aller ersinnlicher Fleiß angewandt worden/ die Lutherische Lehre dem Durchl. Glaubens-Bekenner beyzubringen/ so kan ich nicht begreifen/ wie es muß zugegangen seyn/ daß man bey geschehener Unterweisung der Lehre der Reformirten so gar vergessen. Hat man aber derselben Erwähnung gethan/ wie denn unumgänglich geschehen ist/ und der Prinz ist so wohl durch Beweis-Gründe/ als durch die Beyspiele der Vor-Eltern zur Tugend und Gottesfurcht im Glauben kräftig befestiget worden/ wie können denn die denen Reformirten geschene so genante Auflagen verleumderisch seyn/ weilen sich dergleichen mit der Tugend und Gottesfurcht/ deren gedacht wird/ nicht vergleichen läset? überdas auch die Meinungen und Lehren derer/ so man Lutherische nennet/ keiner verleumderischen Auflagen wider die Reformirten schuldig sind/ dessen sich die Bekenner derselben vor Gottes Angesichte und der ganzen Christlichen Gemeine beruffen/ soll auch hernach mit mehrern beygebracht werden. Wenn die Lutheraner aber sich umsehen/ so haben sie ganze *Catalogos* von dergleichen Verleumdungen ausgezeichnet/ damit sie von denen Reformirten warlich zur Ungebühr beschweret werden.

Doch weil ich hernach davon ausführlicher Meldung thun werde/ so wil ich jetzt fortfahren/ und die in dem Bekantniß ferner befindlichen Worte kürzlich erwegen.

Dieselben heißen also:

Diesem nach haben wir auf die Unruhe mit eifriger Bemühung gedacht/ und die Göttl. Schrift je mehr u. mehr nachgeschlagen/ auch Gott von ganzem Herzen angeruffen/ daß er unsern Verstand erleuchten/ u. so der Weg gut wäre/ darinn wir wandelten/ uns darinn bekräftigen; Im Gegentheil aber/ so er nicht gut/ einen andern zeigen wolte/ welcher uns zum ewigen Heil leiten möchte. Nach sothanen Betrachtungen hat sich unser Gemüthe offtmahlen ziemlich befriediget befunden/ indem Wir klärlich wahrgenommen/ daß unser Gebet Gott angenehm gewesen: auch verschiedene Wirkungen seiner Gnade verspühret. Indessen war doch das Herz nicht allerdings beruhiget/ als in welchem sich annoch gewisse Bewegungen erregten/ welche auszudrücken uns eben so

B 2

schwer

schwer fallen würde / als uns damahlen unmöglich war / dieselbe zu überwältigen. In sothanen Zustande haben wir etliche Jahre unseres Lebens zugebracht / bis daß die Göttliche Fürsorge (deren Wege unbekant / und deren Geheimnisse unbegreiflich) nach einem Verlust / welcher ohne Zweifel der grössste ist / so uns in dieser Welt begegnen mögen / uns an einen und andern Orth geführet / da wir zu solcher Erkänntniß gelanget / die endlich alle die finstere Wolcken / so unser Gemüthe betrübten / vertrieben / und unser Gewissen in eine völlige Ruhe gesetzt; Indem uns Gott seine heilige und warhafftige Wege recht zu erkennen gegeben / und an uns erwiesen / daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum Besten dienen müssen.

* * *

In diesen Worten wird angezeigt / daß der Hochw. Glaubens-Bekenner / an der Lutherischen Religion und deren Warheit habe angefangen zu zweiffeln / und habe Gott umb Erleuchtung gebeten / die Schrift fleißig gelesen / darauff öftters ziemliche / wiewol nicht völlige Beruhigung des Hertzens empfunden / bis er nach vielen Jahren endlich an solche (nemlich Reformirte) Orte gelanget / da Er völlig beruhiget / das ist / Reformirt worden. Es wäre hierbey sehr viel zu erinnern / doch wil ich nicht alles so gar genau mitnehmen / weil ich einen Brieff an meinen Herrn / und nicht ein Buch wider die Reformirten schreibe / welches vor diesen schon andere unvergleichliche Lehrer und Verfechter unserer Kirchen gethan / und auch von mehreren hinkünfftig noch durch Gottes Gnade geschehen wird. Ich wil jetzt nur dieses gedenccken / daß das allervornehmste allhier ausgelassen / nemlich die Ursachen / die den Durchl. Bekenner bewogen haben / an der Warheit unserer Religion zu zweifeln / und endlich gar davon abzutreten. Daß also der Verfasser des Bekänntnisses den Durchl. Herzog / durch dieses Haupt-Versehen fast sollte in den Verdacht setzen / als ob Er ohne gnügsame Ursache die Religion geändert hätte. Welches / wenn sichs also verhielte / ein Vorwurf von solcher Wichtigkeit seyn würde / daß alles / was mit noch so hohen Be-
theur

theurungen sothane Glaubens - Veränderung zu beschönen vorge-
bracht worden/ doch ganz unverfänglich seyn müste. Und in War-
heit wird niemand / der die Lutherische Religion / wie sichs gebühret /
gründlich und aus der Heil. Schrift erlernt hat / und verstehet / eini-
gen Fehler an ihr finden / durch den er derof-^{ten} abgeneigt / und zu ei-
ner andern überzutreten bewegt werden möchte / es sey denn / daß Er
durch unzeitige *Præjudicia* eingenommen wäre. Ursach: Sie ist
weder der gesunden Vernunft noch der Heiligen Schrift eini-
ger massen zuwider.

Nicht ist sie zuwider der gesunden Vernunft / so wohl /
weil sie deroselben richtige Lehrseze alle annimmt / als auch verhütet /
daß keiner von denenselben der Göttlichen in der Heil. Bibel verfaß-
ten Offenbarung widerspreche: verwirfft auch alles / was mit dersel-
ben sich nicht wil vergleichen lassen. Denn was die Vernunft vor
wahr hält / das muß / wenn es wahr seyn soll / dem Gehorsam des
Glaubens unterworffen seyn. Rom. 16/26. 2. Cor. 10/5. Wie denn
unserer Religion daher kein Verdacht einiger Unrichtigkeit zuwach-
sen darff / daß wir glauben / daß der Leib und das Blut Christi wes-
sentlich mit und unter dem Brod und Wein im Abendmahl gegessen
und getruncken wird: ingleichen daß Christus nach seiner Menschheit
zur Rechten der Krafft Gottes erhöht ist / und also auch nach der
Menschheit so warhafftig / als seiner Gottheit nach / alle Creatu-
ren / insonderheit seine Gemeine allgegenwärtig regieret: ungeachtet
es scheineth / daß diese Lehren dem Vernunft. Sprüche zuwider seyn /
vermöge dessen ein natürlicher warhafftiger Leib nicht kan an mehren /
als einem Orte seyn. Denn ich habe oben von der gesunden Vernunft
und deroselben richtigen Lehrsezen gesagt. Dieser Vernunft
Spruch aber / daß ein natürlicher warhafftiger Leib nicht kan an meh-
ren als einem Orte seyn / ist weder ein Spruch der gesunden Vernunft
noch ein richtiger Lehrsatz. Ursach / weil er seine ganze Kraft
allein durch die blossen äußerlichen Sinnen überkommen hat / ohnge-
sehr auf solche Masse: Ich sehe / fühle etc. nicht / daß einiger warhaff-
tiger Leib an mehren als einem Orte ist / sondern wo ich einen natürli-
chen Leib sehe / so ist derselbe / so viel ich mit meinen Augen erreichen kan /

nur an einem Orte. Oder: ich sehe/das ein natürlicher Leib an einem Ort nicht an mehreren Orten ist / Ergo kan auch derselbe nicht an mehreren als einem Orte seyn. Welches/wie mich deucht/ sehr elend geschlossen ist. Vors erste ist's eben/ als wenn ich so schlösse: Ich sehe / das die Sonne uns Teutschen den Tag machet / nicht aber / das sie den Franzosen solches thut / Ergo kan sie den Franzosen nicht den Tag machen. Ich sehe / das Gott nur eine Welt gemacht hat / Ergo kan er nicht noch eine Welt machen. Ingleichen/ ich sehe/das Gott (also könnte Moses auf dem Berge Sinai schliessen) auf diesem Berge gegenwärtig ist/ Ergo ist er nirgends mehr. Welches sehr übel/ aber doch nicht ein Haar anders geschlossen ist / als obige / der Reformirten Folgeren. Es kan ja nicht richtig folgen/das/weil Christi Leib würcklich im Himmel ist / er nicht könne anderswo seyn. Woher wolte mans doch wissen? Es ist ja auch seine Gottheit im Himmel/ aber neben dem doch auch auf Erden. Und also ist's nicht schlecht unmöglich/an mehreren/als an einem Orte zugleich seyn. Das möchte noch wohl gelten: Der Leib Christi ist nur im Himmel / darum ist er nicht auff Erden. Allein/ ob gleich hier die Folge richtig ist / woher weiß doch ein Reformirter Lehrer den Vorderatz/ und das der Leib Christi nur im Himmel an einem Orte ist? Davon hat er weder bey Gott noch Menschen gewisse Nachricht. Hernach folget's ja nicht (gesetzt auch / das der vorige Schluß richtig sey) der Leib Christi ist nicht an mehreren Orten/als im Himmel / darum kan er auch nicht an mehreren Orten/ und also auch nicht auff Erden im Abendmahl und in seiner Kirchen zugleich seyn. Ueberdiz ist's unmöglich zu wissen / ob vorangeführter Veruunfft-Spruch wahr sey / woferne ich nicht der Unmöglichkeit von allen natürlichen Leibern versichert bin / denn wenn nur ein einiger Leib ditzfalls ausfallen sollte / so ist weder der Spruch wahr/ noch ich desselben gewiß.

Zum Exempel/ Obs unmöglich sey/das eine Jungfrau / die von keinem Manne weiß/einen Sohn gebähre / des kan ich nicht gewiß seyn / wofern ich nicht der unüberwindlichen Unmöglichkeit an allen Jungfrauen versichert bin / denn wenn ich nur das einige Exempel vor mir habe/das die Jungfrau Maria ohne Zuthun eines Mannes einen Sohn geböhren / so kan ich schon nicht sagen / das es schlechter Dinge

Dinge unmöglich sey/ daß eine Jungfrau gebähre. Und darf kein Mensch so kühne seyn/ und die Göttliche Wahrheit dieses Exempels leugnen: Denn er kan seinen Spruch nicht beweisen/ auch keine Ursache anzeigen/ weshalb dieß würcklich nicht wahr sey/ was ich sage. Spricht er aber/ es könne nicht wahr seyn/ so muß er die Unmöglichkeit beweisen/ welches er entweder durch unwidersprechliche Anführung und *Induction* aller Exempel thun muß/ welches doch hier nicht angehet/ weil die Jungfrau Maria auch darzu gehöret/ mit der sich doch *de facto* anders verhält/ oder er muß seinen eigenen Spruch/ dessen Beweis er noch schuldig blieben/ zur Behauptung anführen/ und sagen: Es sey unmöglich/ daß Maria gebähre/ weil keine Jungfrau gebähren könne. Welchen untüchtigen Beweis die *Logici* *Petitionem ejus quod est in Principio* heissen/ und verwerffen. Soll aber gelten/ daß deshalb es nicht geschehen könne/ weil es noch niemals geschehen/ so kan man alles leugnen/ was zum ersten mal geschiehet/ und mit einem Worte/ es wird in der ganzen Welt nichts gewisses mehr seyn oder geschehen können. Wo werden die Wunder unsers Heylandes bleiben/ dergleichen vor der Zeit niemand wie Er gethan hatte? Ist also der Beweis (den doch Juden und Heyden etc. führen wider die Jungfräuliche Geburt/ Maria /) nichts nütze.

Und eben also ist's auch mit unserm Exempel von dem Leibe Christi bewandt. Es soll bewiesen werden/ daß Christi Leib und Blut nicht gegenwärtig im Abendmahl sey/ noch die ganze Menschheit auch ausser dem Abendmahl nicht allgegenwärtig alle Creaturen/ und insonderheit seine Gemeine beherrsche und regiere/ welches wir glauben/ daß es geschehe. So spricht Gegentheil: Es sey nicht also/ weil kein Mensch an mehreren/ als an einem Orte sey. Wenn ich frage/ woher ers wisse/ so spricht er/ es sey ja unmöglich/ daß ein natürlicher Leib an mehr als an einem Orte sey. Allein ich glaube es ihm nicht/ weil mir mein Heyland sein Exempel vorgestellt/ als eines natürlichen Leibes/ der doch doch so wol im Abendmahl/ Matth. 26/ 26. als auch ausser demselben/ Matth. 28/ 20. an mehreren Orten gegenwärtig ist: Frage demnach/ warum es unmöglich sey? Hierauff geräth die Antwort entweder gar ins Stecken/ oder er spricht: Es könne natürlicher weise nicht geschehen. Welches aber so viel geantwortet ist als nichts/

aller

allermassen kein Lutheraner solches jemals geläugnet hat. Denn wir lassens nicht auff das natürliche Vermögen eines Leibes/ wenn er sich soll an mehreren als einem Orte gegenwärtig stellen/ ankommen/ sondern sprechen/ daß durch Gottes Krafft es müsse ausgerichtet werden/ welches wir aus der Schrift erweisen/ und allem deswegen glauben/ daß es nicht unmöglich sey. Daß es aber wirklich geschiehet/ das wissen wir ebenfalls allein aus Gottes Wort. Wie folgets aber: Es kan ein Leib natürlicher weise nicht an mehreren/ als einem Orte seyn/ Ergo ist es schlechter Dinge nicht möglich. Ich meyne/ es folget eben also/ als wenn ich spreche: Es kan natürlicher weise aus Nichts keine Welt entstehen/ Ergo kan schlechter Dinge keine Welt auch nicht durch Gottes allmächtige Krafft erschaffen werden. Ingleichen: Es kan natürlicher weise keine Jungfrau gebähren/ Ergo ist schlechter Dinge unmöglich/ daß auch die Jungfrau Maria durch allmächtige Überkunfft des Heil. Geistes schwanger werde/ und gebähre. Ebenfalls/ es kan natürlicher weise aus schlechtem Wasser im Krüge kein köstlicher Wein werden/ Ergo kans auch nicht geschehen/ durch allmächtige Würckung des HErrn Jesu zu Cana. Noch eins: Es kan natürlicher weise nicht geschehen/ daß ein menschlicher Leib/ der zuvor von andern Menschen oder Thieren gefressen/ oder zu Staube verbrant/ ins Meer verstäubet/ oder vor der Sündfluth schon verweset/ und also so zu reden/ ganz zernichtet ist/ doch wieder lebendig werde. Ergo kan Gott/ der alle Todten erwecken wil/ denselben durch seine Krafft nicht erwecken.

Woraus erhellet/ vors erste/ daß zwar dem Leibe unmöglich sey/ sich aus eigenem natürlichen Vermögen an vielen Orten auf einmahl gegenwärtig zu stellen/ (*hac est potentia naturalis activa, qua corpus destituitur*) Doch mag es deswegen nicht unmöglich seyn/ daß ihm solches durch Gottes allmächtige Krafft wiederfahre. (*Hac potentia corporis passiva obedientialis dicitur. Qua vero Deus id prestat, activa est, & omnipotentia appellatur.*) Hernach erhellet auch hieraus/ daß wenn wir die Möglichkeit oder Unmöglichkeit aller Dinge nach der Natur und dero gar zu kurzen Maasstab messen sollen/ so werden wir/ ehe wir es uns versehen/ den ganzen Christl. Glauben und insonderheit das Haupt = *principium* desselben/ daß nemlich das/ was Gott gesagt

Gefagt hat/ alles Göttliche Wahrheit sey/ abschaffen/ und also zum
verdammten Heidenthum wenden müssen/ damit wir ja keine Hoffnung
mehr haben mögen.

Spricht jemand: auff solche Weise möchten die Lutheraner/ich
weiß nicht was zu glauben heissen/ wenn man der Vernunft nicht
soll die Erkantnuß lassen/ ob auch das/ was man glauben soll/ und wie
es seyn könne oder nicht. Denn es frage sich ja noch immer/ wie es
zugehe. Darauf antworthe ich/ daß die Herrn Reformirten dem
Auctori Irenici und *Stephano Curcellaeo* die gründliche Antwort auff
diesen Einwurf noch schuldig sind; die Bücher/ darinnen solcher von
ihnen vorgebracht/ wissen die Reformirten so gut als wir/ die ich
auch aus Ursachen nicht nennen will. Wenn wir nun ihre Antwort
darauf vernehmen werden/ so wird auch mir frey stehen zu untersu-
chen/ ob sie nicht ihnen selbst zuwider ist: weil ich gewiß versichert
bin/ daß was sie jenen mit gutem Grunde antworten/ könne alles
wieder sie *retorque*ret werden/ in diesem Streit von der Unmöglich-
keit der Gegenwart des Leibes Jesu Christi im Abendmahl zc. gleich-
wol spreche ich/ daß die Lutheraner nicht so dumm sind/ daß sie
alles glauben solten/ was man aus der Vernunft nicht verantwor-
ten kan; sondern was sie in Gotteswort und dessen Buchstaben von
Glaubens-Lehrē offenbahret finden/ das glauben sie/ wie es in Buch-
staben vorgetragen wird: Es wäre denn das Gott sich selbst er-
klärete/ und anzeigte/ daß er verblümt redete/ oder die Aehnlichkeit des
Glaubens/ oder die Göttliche Wahrheit und Wesen eingerissen würde.
Auffer dem lassen sie sichs wenig irre machen/ ob sie wissen wie es zu-
gehet/ oder ob sie es nicht wissen: sind versichert/ das ihnen GOTT
nichts vorsagen wird/ da er nicht weise und Wege wisse/ wie ers solle
wahr machen. Im übrigen meinen sie/ sie sind nicht darzu bestellt/
daß sie über die Rechenschaft des Glaubens auch Rechenschaft von
denen Göttlichen Geheimnissen selbst geben solten/ und was Gott
eigentlich vor Maake und Wege habe/ sein Wort zu erfüllen. Wir
wissen/ daß die Reformirten denjenigen zum wenigsten vor verwegen
halten würden/ der von ihnen Rechenschaft fodern wolte/ wie Gott
eigentlich verführe/ wenn er die vor 5000. und mehr Jahren verwese-
te menschliche Leiber lebendig machen wolte. Wie denn nicht zu-
leugnen/ daß hiebey solche Schwierigkeiten vorkommen/ welche die Ver-
nunft

nunft nicht überwinden oder zusammen reimen kan. Dergleichen
 Berwegenheit und unzeitige *Curiosität* unser Heyland an dem Ge-
 lehrten Nicodemo straffe/ Joh. 3. Werden demnach die Herrn Refor-
 mirten uns zu gute halten/ wenn wir nicht vermögen Antwort zuge-
 ben auf ihre Frage/ wie es zugehe/ daß Christi Leib und Blut im Ab-
 bendumahl als eine Speise: und seine ganze Menschheit in seiner Kir-
 chen und bey allen Creaturen als herrschend/ und also an mehrern Or-
 ten als allein im Himmel an einem Orte gegenwärtig sey. Gott
 hats gesagt (laut des klaren Buchstabens seiner Worte/ den wir ohn
 unzeitigen Eingriff in seine Geheimniß nicht verlassen können/ bis
 wir aus Heil. Schrift dazu gezwungen werden/ welches weder bißher
 geschehen/ noch jemahlen geschehen wird) darum glauben wirs/ dar-
 um auch ist's wahr. Wie es zugehe/ das lassen wir Gott verant-
 worten/ der kan überschwencklich thun über alles/ was wir bitten oder
 verstehen. *Eph. 3, 20.* wie denn bey ihm kein Ding unmöglich ist *Luc.*
1, 37. der Heil. Geist erforschet alle Dinge/ auch die Tieffe der Gotts-
 heit: was aber unter ταῖς πνευματικαῖς das ist/ unter die Dinge ge-
 höret/ welche der Heil. Geist allein erforschet / das kan unser schwä-
 cher Verstand nicht begreifen / denn es sind Geheimnisse / welche
 man nur glauben muß/ wenn sie offenbahret werden. *1. Cor. 2, 10. 14.*

Ist also unsere Religion nicht zuwieder der gesunden Vernunft/
 und dero selben richtigen und allgemeinen Lehrseken / als welche der
 Heil. Schrift nicht widerstreiten können. Thun sie es aber/ so sind
 sie falsch/ und werden verworfen: nicht weil sie Vernunft-Sprüche
 sind / sondern weil sie dergleichen nicht / und falsch sind / nichts desto
 weniger aber vor wahr wollen gehalten werden. Ich wolte lieber
 alle *axiomata philosophica* verwerfen/ als dem Wort Gottes nur im
 geringsten zuglauben mich wegern. Denn wenn sich dieselben nicht
 wollen auff die Göttlichen Dinge appliciren lassen / sondern ihnen
 widerstreben / so ist's billiger / daß man die Vernunft-Sprüche ver-
 wirft/ als daß man vom Wort Gottes abweichen sollte. Denn ob
 ich gleich kein Exempel aus der Natur beybringen kan/ so muß ich des-
 wegen doch nicht alsobald leugnen / daß Gott es zuthun vermöge.
 So spricht ein trefflicher weiland zu Leiden gewesener *Professor Philo-*
sophia Vol. 2. disspp. select. d. 25. §. 7. d. 27. §. 6. d. 28. §. 8. welches
 zwar gut Lutherisch / aber nicht gut Reformirt ist. Hätte also der
 Durchk.

Durchl. Glaubens-Bekenner nicht Ursach gehabt / unsere Religio-
 on zu verlassen / als die der gesunden Vernunft zuwieder lehre-
 te: oder er hätte auch nicht dürffen Reformirt werden / wie
 drunten soll erwiesen werden / wenn ich ausführlich mache / daß wir die
 Reformirten nicht mit verläumderischen Aufflagen beschweren.

Neben dem ist unsere Religion auch nicht zuwieder dem
 geoffenbahrten Wort Gottes. Welches die andere und Haupt-
 Ursach seyn muß / wenn man seine Religion verändern will. Denn
 welche Christliche Lehrer ihre Glaubens-Lehren aus den geoffenbahr-
 ten Worte Gottes nehmen / dergestalt / daß sie bey desselben Buchsta-
 ben und ersten Verstande den iederman gleich daraus fasset
 unbeweglich bleiben / und sich davon durch keine Vernunft-Eins-
 fälle abwenden lassen / damit sie also des Willens Gottes gewiß ver-
 sichert seyn mögen: und allein glauben; weils Gott in seinem Wort
 te hat gesagt / wie ungereimt es auch der Vernunft (die es doch war-
 haftig nicht verstehet) vorkommen möchte / derselben Lehre und
 Glaube ist dem geoffenbahrten Worte Gottes nicht zuwieder. Denn
 es sind Geheimnisse / die man glauben muß. Woher aber soll ich sie
 erkennen / als aus dem Wort und Offenbarung Gottes? wenn ich
 aber von dem Buchstaben abgehe / und der Heil. Geist mir nicht zum
 wenigsten an einem Orte es deutlich und mit so viel Worten sagt /
 wie ers eigentlich will verstanden haben / so kan ich unmöglich gewiß
 seyn / ob ich den von ihm intendirten Verstand des Glaubens Ar-
 tickels treffe oder nicht. Denn es muß eine iegliche verblünte Rede
 doch endlich in eine klare und deutliche *resolviret* werden / als welche
 darunter verstanden wird. Wenn ich nun diese nicht weiß / wie will ich
 jene verblünte recht verstehen? wie will ich aber die deutliche Rede in
 Glaubens-Lehren wissen / wenn Gott dieselbe mir nicht offenbahret?
 Und das ist gewiß. Wenn *Calvinus* beweisen will daß Gott selbst alles
 würcke was die gottlosen Menschen böses thun / so berufft er sich heft-
 ig auf den Buchstaben der Schrift. *Instit. L. 1. c. 18. §. 1. 2.* (der doch
 daselbst keine Statt findet / weil die Sache davon geredet wird / kein
 Geheimniß / über das auch der Wahrheit / Heiligkeit / und Gerechtigkeit
 Gottes so sehr zu wieder ist / daß dieselbe dadurch ganz aufgehoben
 wird.) Nun ist überall bekandt / daß die Lutheraner bey dem Buchsta-
 ben der Schrift bleiben in denen Glaubens-Lehren / über welchen die

Reformirten mit ihnen streiten / (denn von andern ist ist nicht die Frage) welches diese nicht können in Abrede seyn / und deswegen in den mehresten Glaubens-Artickeln solches an uns bestrafen / nicht leicht aber uns bezüchtigen / daß wir die eigentlichen deutlichen Redens-Arten der Worte in verblünte verändern / wie sie wohl zuthun pflegen / und deswegen von uns bestraffet werden. Wenn wir aber den Buchstaben behalten / so wird ihm in dem Verstand / in welchem wir ihn gebrauchen / niemals vom Heil. Geist wiederprochen.

Es wird / wie ich vermuthe / meinem Herrn nicht mißfallen / wenn ich mich bemühe / dieses von unserer Lehr-Art ferner zu beweisen / und zwar zu dessen behuf diejenigen (und denenselben nahe kommende) Lehren zu Exempeln anführe / welche der Durchl. Glaubens-Bekenner drunten der Meinung hat beybringen wollen / als ob sie von denen Reformirten wider uns aus Heil. Schrift erwiesen wären / und deswegen von ihm ist vor wahr gehalten würden. Sie ist nun mein Vorsatz nicht / sothane Lehren zu wiederlegen / denn das muß ich versparen / bis die Ordnung des Glaubens-Bekanntnisses mich dahin bringet; Ich will nur zeigen / daß wir in unser Lutherischen Kirche fest bey den Buchstaben bleiben / und nicht eines Haars breit davon abweichen; und also unsere Lehre dem Göttlichen Wort gemäß sey.

Wir lehren einmüthig in unser Kirche / daß wir alle von Natur Sünder / und / wenn wir geboren werden / des zeitlichen und ewigen Todes schuldig sind / weil wir in Adam alle gesündigt haben. Diese Lehre zu behaupten brauchen wir so wohl aus dem alten und neuen Testament gewisse Sprüche / die wir den Worten nach verstehen. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch getrungen / dieweil sie alle gesündigt haben. Rom. 5 / 12. dannenhero das Sichten und Trachten des menschlichen Herzens von Jugend auff nur böse ist. Gen. 6, 5, c. 8, 21. daß wir das nicht thun / was wir wollen / sondern was wir hassen / und ein Abscheu darob haben / das thun wir / auch wenn wir zum guten bereits wiedergeboren sind. Rom. 7, 15. wir lassen uns hiebey nicht anfechten / daß wir hie nicht verstehen / wie es möglich sey / daß wir in und mit Adam schon gesündigt

Digt

digt haben. Es ist uns leid genug / daß es geschehen ist / der klare Buchstaben aber sagts in der Heil. Schrift / darum glauben wiers. Solten wir aber das was *Pelagius, Socinus, Episcopus, Curcellanus* und andere hierwieder einzuwenden wissen / uns vom Buchstaben abwenden lassen / so hätten wir zwar einen Artikel weniger / (welches vor diejenigen gut wäre / die nicht gern viel glauben wollen / und sich mit gar wenigem begnügen lassen) aber es litte die ganze Christl. Lehre einen solchen Stoß / durch welchen sie leicht überein hauffen gehen könnte. Worin die Herren Reformirten mit uns einig sind.

Wir lehren einmüthig / (a) daß da Gott von Ewigkeit her gesehen / welcher Gestalt die Menschen sich in Adam durch die Sünde ins ewige Verderben gestürzt / so habe er ein ernstliches Mißfallen daran gehabt / und sey ihr Unfall ihm sehr zu Herzen gegangen / (b) habe auch bey sich beschloffen / sie ohn Unterscheid aus ihrer Verdammniß heraus zureissen / und zu erlösen. (c) Weil aber er vermöge seiner unwandelbahren Gerechtigkeit die Sünde / so sie begangen / nicht konte ungestraft an ihnen hingehen lassen / dafern nicht dieselbe durch völlige gnungthung ausgebüßet / und sie also versöhnet würden ; (d) sie / die Menschen / aber solche Gnungthung zu leisten nicht vermochten / (e) als hat er seinen Sohn verordnet / daß er Mensch würde / und durch Leiden und Sterben (f) die Sünde aller Menschen ohn Unterscheid ausgesöhnete / und sie also vom Tode erlösete / daß sie wenn sie an ihn glaubten / sie wirklich / wiewol aus Gnaden gerecht und ewig seelig würden ; (g) welche aber nicht glaubten / sollten deswegen des ewigen Todes sterben.

Dieses lehren uns die allerkläresten Sprüche des Wortes Gottes. (a) So wahr ich lebe / spricht Gott / ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders / und Sterbenden / sondern daß er sich bekehre und lebe. *Ezech. 18, 23. 32. 6. 33, 11.* Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Israel? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen / und dich wie Zebaim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes / meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn / noch mich bekehren Ephraim gar zu verderben. denn ich bin Gott und nicht ein Mensch. *Hof. 11, 8. 9.* (b) Ich will dich aus der Höllen erlösen und vom Tode

errettenre. *Hof. 13, 14.* (c) Gott ist nicht ein Gott / dem gottlos
 wesen gefält / wer böse ist / bleibet nicht für ihm. *Psalm. 5, 5.* welche See-
 le sündiget die soll sterben *Ezech. 18, 19. 20. 24. 26.* (d) Ein Bruder
 kan den andern nicht erlösen / noch Gott jemand versöhnen: es kostet
 zuviel eine Seele zuerlösen / daß ers muß lassen anstehen ewiglich. *Psalm.*
49, 8. 9. besihe *Rom. 8, 3.* (e) Gott sandte seinen Sohn geböhren
 von einem Weibe / und unter das Geseze gethan / auf daß er die so un-
 ter dem Geseze waren / erlösete / und wir die Kindtschaft empfangen.
Gal. 4, 4. 5. (f) Es ist hier kein Unterscheid / wir sind allzumahl Sün-
 der / und mangeln des Ruhms / den wir vor Gott haben sollen / und
 werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung /
 so durch Jesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat vorgestel-
 let zu einem Gnadenstuhl / durch den Glauben in seinem Blut / damit
 er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiere / indem daß er Sünde
 vergiebt / welche bishero blieben war unter Göttlicher Gedult. *Rom. 3,*
23. 24. 25. 26. Gott hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur
 Sünde gemacht / auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für
 Gott gilt. *2. Cor. 5, 21.* Er ist um unsere Missethat willen verwundet
 und um unser Sünde willen zerschlagen / die Straffe liegt auf ihm /
 auf daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheil-
 let. *Es. 53, 6.* Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen ein-
 geböhrenen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben nicht verlo-
 ren werden / sondern das ewige Leben haben. *Job. 3, 16.* Gott der da
 reich ist von Barmherzigkeit nach seiner grossen Liebe / damit er uns
 geliebet hat / da wir tod waren in Sünden / hat er uns samt Chri-
 sto lebendig gemacht / (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden) und
 hat uns samt ihm auferwecket / und samt ihm ins himmlische Wes-
 sen versetzet in Christo. Auf daß er erzeugte in den zukünftigen Zeiten
 den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte
 über uns in Christo. *Eph. 2, 4. 5. 6. 7.* Es ist in keinem andern das
 Heil / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darin sie
 sollen selig werden / denn allein in dem Nahmen Jesu. *Apoff.*
Gesch. 4 / 12. (g) Von dieser Erlösung hat er keinen Menschen aus-
 geschlossen / er sey wer er wolle. Gott hat seines eigenen Sohns
 nicht verschonet / sondern ihn für uns alle dahin gegeben *Rom. 8, 32.*

Er

Er ist für alle gestorben/auf daß/ die da leben/hinfort nicht ihnen selbst leben/sondern dem/ der für sie gestorben ist. 2. Cor. 5, 15. Es ist der Sohn Gottes Christus Jesus vor die ganze Welt dahin gegeben/ und zwar sowohl vor die so glauben/ als die nicht glauben. Job. 3, 16. 18. Er ist die Versöhnung nicht allein vor die unsere/ sondern auch vor der ganzen Welt Sünde. 1. Job. 2, 2. Er ist ein Heiland aller Menschen/ sonderlich aber der Gläubigen. 1. Tim. 4, 10. Er hat sich selbst vor alle dahin gegeben zur Erlösung 1. Tim. 2, 6. Er ist gestorben auch vor die/ welche verdammt werden / wie denn derjenige die schrecklichsten Straffen der Höllen verdienet / der den Sohn Gottes mit Füßen tritt / und das Blut des Testaments unrein achtet / durch welches er geheiligt ist / und den Geist der Gnaden schmähet. Ebr. 10, 29. Und der Apostel vermahnet seine Römer: Lieber verderbe den nicht mit deiner Speise/ um welches willen doch Christus gestorben ist. Rom. 14, 15. Und da er die Corinthier warnen will / daß sie sich des Gözen Opfers enthalten solten / spricht er: der schwache Bruder (der wieder sein Gewissen Gözen Opfferisset) wird umkommen/ um welches willen doch Christus gestorben ist. 1. Cor. 8, 11. Es hat der Herr Jesus auch die erkauftet / welche über sich selbst durch falsche Lehre ein schnell Verdamniß führen. 2. Pet. 2, 1. Denn Gott will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen 1. Tim. 2, 4. Er ist langmüthig gegen uns / und will nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich ieder man zur Buße kehre. 2. Pet. 3, 9.

Nun hat sich niemand wieder Gott zubeschweren / als habe er nicht gewußt / daß Gott sich über ihn erbarmen wolle. Denn es kan kein Mensch den allergeringsten Grund dieser Meinung sich zuentschuldigen beybringen. Ich will nicht sagen / daß alle Menschen von Natur verbunden sind nach dem Herrn zuforschen / als von dessen allmächtiger Kraft und Gottheit sie aus den Wercken der Schöpfung eine große Erkänntniß erlangen können / er sich auch niemahlen unbezeugt gelassen. Dannenhero alle die / so ihn nicht erkennet haben / keine Entschuldigung haben. Apost. Gesch. 14/17. cap. 17, 14. 15. 16. 17. 18. Rom. 1, 19. 20. 21. 22. Auch will ich nicht sagen / daß das Gewissen Gott einem ieder Menschen vorstellet zwar als einen gerechten

gerechten Gott/ der die Sünde strafen müsse/ Rom. 1, 32. aber auch als
 einen gütigen Gott/ von dem er stets das allerbeste hoffet/ ungeachtet
 er keine Versicherung zum Glauben darüber vor sich siehet. Wodurch
 er denn angetrieben wird/ sich um Gottes Güte ferner zubekümmern/
 und zuforschen/ so wohl/ worinnen sie bestehe/ als auch/ wie weit sie sich
 erstrecke. Denn davon kan er aus den blossen Gewissens-Triebe
 nichts wissen/ durchaus aber keinen festen Glauben an Gott haben/
 denn der muß Gottes Wort und Verheissungen vor sich haben/ sonst
 wird kein Glaube. Doch will ich/ wie gesagt/ diß nicht anführen/
 sondern bleibe bey den öffentlichen Wegen Gottes/ durch welche er
 seinen Willen von der Menschen Erlösung kund gemacht/ indem er
 denselben durch dazu befehlichte Menschen hat verkündigen lassen.
 Wiewol nun zwar nicht zuleugnen/ daß die Verkündigung nicht zu
 allen Zeiten/ oder an allen Orten/ oder bey allen Leuten gleich klar und
 umständlich gewesen/ zumahlen er hier und dar/ bey diesen und jenen
 unterschiedene Grade der Offenbarungs-Klarheit beliebet hat: so
 hat er doch von Anbeginn der Welt durch seine Propheten die Verkün-
 digung geschehen lassen. Wie denn die Apostel/ was sie von Christo Jesu
 geprediget haben/ alles aus den Schrifften Moses und der Prophe-
 ten hergenommen/ und auch die verstockten Juden daraus überfüh-
 ret haben. Apost. Gesch. 26, 22. c. 9, 22. c. 17, 3. c. 18, 28. In den letzten Zei-
 ten aber hat Gott gefallen die Predigt von der Erlösung aller Men-
 schen durch Christum Jesum geschehen/ in aller Welt aufs allerdeut-
 lichste und kläreste kund zumachen. Weswegen unser Heyland/ als
 er seinen Jüngern *Instruction* gab/ wie sie sich nach seiner Himmelfarth
 verhalten solten/ ihnen befahl und sprach: gehet hin/ und lehret alle
 Völker (oder machet alle Völker mir zu meinen Jüngern) und
 täuffet sie im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des Heil-
 Geistes/ und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.
 Matth. 28, 19, 20. Gehet hin in alle Welt/ und predigt das Evange-
 lium allen (vernünftigen menschlichen) Creaturen. Wer da glau-
 bet/ und getauft wird/ der soll selig werden/ wer aber nicht glaubet der
 soll verdammet werden. Marc. 16, 15, 16. Diesem Befehl haben sie
 willige folge geleistet/ denn sie gingen aus und predigten an allen Or-
 ten/ v. 20, und Paulus bezeuget/ daß das Wort der Wahrheit des
 Evans

Evangelii in der ganken Welt auskommen sey. Ungleichheit / es sey geprediget unter aller Creatur / die unter dem Himmel ist. *Colof. 1, 6, 23.* welchen Sprüchen noch andere können beygefüget werden / als *Rom. 10, 18.* *Apost. Gesch. 1, 8.* c. *17, 30.* Über das stehet geschrieben / daß derjenige soll verdamt seyn / der nicht glaubet. *Marc. 16, 16.* Wer an den Sohn Gottes glaubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / Ursach / er glaubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohns Gottes. *Joh. 3, 18.* Nun muß ja kein Mensch so gottlos seyn / daß er Gott vor einen so grundbösen Tyrannen halte / der einen Menschen verdamme deswegen / daß er nicht an seinen Sohn geglaubet habe / da er doch nie gewolt / daß er das wenigste davon wissen oder glauben solte. Hat also Gott seit Evangelium predigen lassen / daß es zu aller Menschen Wissenschaft käme / damit sie dasselbe wissen und annehmen könnten / und dadurch glaubig würden.

Wir glauben das viele von denen / welche das Evangelium gehört haben / und es annehmen können / oder doch zum wenigsten so viel Mittel empfangen haben / daß wenn sie derselben gebührend gebraucht hätten / sie zur Erkänntniß Gottes würden gelanget seyn / dasselbe muthwillig verwerffen / un böshastig nicht annehmen und daran glauben wollen / und deswegen (nicht aber aus Gottes einigem schlechthin ohn Ansehen des endlichen Unglaubens gemachten Rathschluß / dem sie nicht widerstehen können) zur Verdammniß ausgesetzt und würcklich verdamt werden. Wie die Phariseer den Rath Gottes wider sich selbst verachteten / *Luc. 7, 30.* und unser Heyland klagt selbst wieder Jerusalem mit sehr beweglichen Worten darüber / Jerusalem / spricht er / Jerusalem / die du tödtest die Propheten / und steinigest die zu dir gesand sind. Wie oft habe ich eure Kinder versamlen wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewolt. *Matth. 23, 37.* Und Stephanus wirfts den Juden im vollen Rath vor: Ihr widerstreibet allezeit dem Heil. Geist / wie eure Väter also auch ihr. *Apost. Gesch. 7, 51.* Und Paulus verwiese denen lästernden Juden ihre Bosheit öffentlich: Euch / sagte er / mußte zu erst das Wort Gottes gesagt werden / nun ihr es aber von euch stoffet / und achtet euch selbst nicht werth des ewigen

gen Lebens: Siehe / so wenden wir uns zu den Heiden. c. 13. 46. Will also Gott zwar ernstlich / daß alle Menschen sollen selig werden / aber er will dazu niemand zwingen / oder mit Gewalt treiben. Er gibt ja iederman auch denen die muthwillig sündigen und verdammt werden / die heilsamen Mittel / durch welche sie solten und konsten selig werden: wer aber dieselben böshastig verstößet / der hat seinen Unfall sich selbst zuzuschreiben / nicht aber Gotte / als ob derselbe ihn niemahlen wollen selig haben. *Ebr. 10, 26.*

Hiernechst glauben wir festiglich / daß Gott keinen Menschen zum ewigen Leben auserwehlet habe / als den er zuvor gesehen daß er am Ende seines Lebens in wahrem Glauben werde angetroffen werden. Denn wer beharret bis ans Ende / der wird selig. *Matth. 10, 22.* Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Krone des Lebens geben. *Offenb. 2, 10.* Gott hat uns aus Liebe erwehlet in Christo / ehe der Welt Grund gelegt ward / daß wir solten seyn heilig und unsträflich für ihm. *Eph. 1, 4.*

Wir glauben auch / daß wie Gott / so viel an ihm ist / keinen Menschen verdammen / sondern iederman selig machen will / und zu dem Ende alle gnungsame Mittel zur Bekehrung und Seligkeit verliehen / also hat er von Ewigkeit her beschlossen / nicht jemand zu verwerffen / und zu verdammen / als nur welche in ihren Sünden sterben. Denn die werden verdammet / drum hat er auch beschlossen / daß sie sollen um ihres Unglaubens willen verdammet werden / so wol als er beschlossen hat / daß diejenigen sollen selig werden / welche er würcklich in der Zeit selig machet. Und diß ist der endliche Rathschluß Gottes / welchen wir in unserer Kirchen nicht pflegen zu vermengen mit dem jenigen Willen Gottes / davon oben gedacht / daß er aller Menschen Seeligkeit haben wolle. Denn Gott will / daß allen Menschen geholfen werde / und daß sich iederman zur Buße bekehre. Allein diesen Willen heissen wir eigentlich keinen Rathschluß Gottes. Mit einem Wort: wir lehren und glauben / es sey Gottes gnädiger Wille / daß alle Menschen selig werden / und deswegen hat er ihnen einen Erlöser / das Wort und Sacrament / den Glauben an den Erlöser dadurch zuerlangen gegeben. Wer nun diese Mittel annimmt / und darin beharret bis ans Ende / den hat

hat er von Ewigkeit her beschlossen selig zu machen / das ist / er hat ihn
 erwehlet in Christo. Wer aber diese Mittel entweder nicht annimt /
 oder sie wieder verwirft / und also im Unglauben stirbt / den hat er in
 Ansehung des Unglaubens beschlossen zu verwirfen / und zu verdamm-
 en / sonst wäre keine *Harmonia* und Einstimmung zwischen dem
 Rathschluß Gottes / und desselben endlicher Erfüllung. Denn wes-
 wegen Gott in der Zeit einen Menschen verdammt oder selig ma-
 chet / deswegen und in Ansehung desselben hat er auch von Ewigkeit
 her beschlossen denselben selig zu machen oder zu verdammnen / das ist /
 erwehlet oder verworfen. Und dieses habe ich oben mit so viel
 Worten aus Heil. Schrift bewiesen.

Vom Heil. Abendmahl des HERRN JESU lehren wir / daß
 wenn uns Brodt und Wein am Tisch des HERRN gereicht wird
 zu essen und zu trincken / so empfangen wir zugleich mit dem Munde
 wahrhaftig den Leib und Blut JESU Christi. Diese unsere Lehre ste-
 het mit so viel Worten in der Einsetzung JESU Christi. Nehmet
 (spricht der HERR) esset τρώτε das (was ich gebe / und was ihr essen
 solt) das ist mein Leib / der für euch (in den Tod) gegeben wird.
 Und da er den Kelch reichet / spricht er: Trincket alle daraus dieß
 (das ich euch zu trincken reiche) ist mein Blut / τὸ τοῦ καινῆς κ. Das
 Blut des Neuen Testaments / welches vergossen wird für viele. Luc.
 22, 19. Matth. 26, 28. Da heisset der HERR JESUS das was er mit
 dem Brodt zu essen / und mit dem Kelch oder Wein zu trincken reichet /
 seinen Leib und Blut / darum glauben wir / daß es auch sein Leib und
 Blut sey. Nun frage ich einen Menschen / der durch eigene Gedancken
 nicht eingenommen ist / und ob er unzeitige *Affekten* judiciren will / ob
 diese unsere Evangelische Lehre nicht mit so viel Worten in Gottes
 Worte stehe / und der eigentliche Verstand der Worte nicht das
 eben haben will / was wir glauben?

Nun denn unsere Lehre weder der gesunden Vernunft /
 noch dem Worte Gottes zuwider ist / sondern mit so viel Worten
 darin stehet / wie ich ich bisher erwiesen / und in andern Glaubens-
 Lehren ferner kan erwiesen werden / über das auch durch unzm-
 gängliche Folge daraus flisset / so ist sie richtig / und hat also der
 Durchl. Glaubens-Bekenner keine Ursach gehabt von uns ab
 und

und zu den Reformirten zutreten/ weil dieselben ja keine andere Ursach anzuführen wissen/ als das ihre Lehre so wohl der gesunden Vernunft/ als insonderheit dem geoffenbahrten Worte Gottes/ als der einigen Grund-Regul und Richtschnur aller Glaubens-Lehren gleich kömmt/ welches sie doch nie erwiesen haben/ noch erweisen werden. Der Verfasser des Glaubens-Bekentnisses hätte/ wie mich deucht/ sehr wohl gethan/ wenn er die Ursachen des Abfalls hätte angeführet. Denn also hätte er den Durchl. Glaubens-Bekenner vor aller Welt *justificiren* können/ daß er bey dem Abtrit von unser Kirche nicht unrecht gethan. Denn daß er eben recht gethan da er zu den Reformirten übergangen/ das müste mit ganz andern Gründen bewiesen werden.

Daß aber der Durchl. Glaubens-Bekenner auf seine Religion mit eifriger Bemühung gedacht/ und wie das Glaubens-Bekentniß anzeigt/ die Göttl. Schrift ie mehr und mehr nachgeschlagen/ und Gott um Erleuchtung gebeten/ zu erkennen/ ob seine Religion die rechte wäre oder nicht/ das ist allerdings eine hochruhmwürdige Sorge gewesen. Das verstehe ich aber nicht/ weswegen er vors erste an der Wahrheit seiner dem vorgeben nach so wohl gefassten Religion gezweifelt/ und vors ander/ wie er bey so fleißiger von Rechtswegen ohn *prajudiz* und mit andächtigem Gebeth geschehenen Nachschlagung der Heil. Schrift bey dem so klaren Lichte des Evangelii nicht gesehen/ daß die Strasse/ die er gegangen/ die richtige heisse/ als welche allein von dem klaren festen Prophetischen Worte beleuchtet werde. Ist das Gemüth öfters ziemlich befriediget befunden worden nach lesung der Heil. Schrift/ und hat Gott das Gebet durch die Erleuchtung des Verstandes erhöret/ so muß er die Wahrheit die er in seinem Wort verfasst hat/ dem Drl. Glaubens-bekenner klärlich haben zu erkennen gegeben/ daß Er alles was ich oben angezogen/ nebst andern unsern sämtlich aus Gottes Wort unmittelbar hergenommene Lehren unwidersprechlich vor wahr gehalten/ zumahl ja Gott anders nichts offenbahret/ noch das Gemüth durch abweichende Lehren wahrhaftig kan befriediget werden. Die folgenden Worte aber sind so bewand/ daß ich fast nicht weiß/ was

was ich daraus machen soll. Denn es spricht der Durchl. Glaubens-Bekenner/er habe auch nach erhörtem Gebet doch noch gewisse unaussprechliche Bewegungen bey sich befunden / die er in etlichen Jahren nicht habe überwinden können/ biß er endlich unter die Reformirten gerathen / da er zu völliger Erkänntniß gelanget.

Ich will diese Rede *paraphrasiren*/ damit man sie recht verstehen könne/ hoffe / es solle meine Meinung weder der *Auctorität* eines so grossen Fürsten verkleinerlich seyn/ noch von meinem Herrn gemißbilliget werden. Es hat derselbe an der rein Lutherischen Lehre (ohn alle Noth) gezweifelt / die Reformirte aber (weiß nicht aus was Ursachen) vor richtiger gehalten. Hat darauf in der Bibel nach gesucht/ ob einige Sprüche darin befindlich / welche zu Beschönung der vorgefaßten Meinung dienen möchten. Da haben sich nun zwar etliche gefunden (wie denn keine falsche Lehre unter denen so genannten Christen leicht aufgebracht wird / die nicht zu ihrem Behelf die Schrift anziehe und mißbrauche) allein es haben dieselben noch nicht zureichen wollen/ biß die Reformirten endlich so viel beygetragen/ daß die einiger massen gute *Opinion* gegen unsere Lehre völlig in seinen Herzen vertilget worden. Soll nun das eine Ruhe des Gewissens heißen/ wenn man die Lutherische Lehre vor falsch/ die Reformirte aber vor wahr hält/ daß man zu ihr tritt / so müssen die Lutheraner wohl glauben / daß der Reformirt- gewordene Durchlauchtigste Herzog von Sachsen ein ruhiges Gewissen hat. Bestehet aber die Ruhe des Gewissens darin / daß man von der Göttlichen Wahrheit aus heiliger Göttlicher Schrift völlig versichert ist / und nichts vor wahr hält/ als was Gott in derselben offenbahret hat / und zwar dergestalt / daß man desselben Worte und der aus selbigem hergeführten unumgänglichen Folge und Schlüssen unwidersprechlich und mit zustimmung des im Herzen durchs Wort zeugenden Heil. Geistes beysalle / (worin denn die warhaftige Glaubens Gewisheit beruhet) so hat er bey ihiger Religion keine warhaftige völlige Gewissens Ruhe / und es sind nicht die heiligen Wege des Herrn / auf welchen er ist wandelt.

Die *Provocation* auf die Göttliche Fürsichung ist vergebens und auf Reformirte Art geschehen. Die *Anführung und Application*

des Spruchs aus der Epistel an die Römer am 8. Cap. v. 28. ist der Lehre der Reformirten zuwieder geschehen. Denn woher weiß der Durchl. Glaubens-Bekenner / daß er GOTT liebet? woher weiß er / daß diese Veränderung der Religion zu seinem besten geschehen? Er weiß ja nicht / ob er von GOTT von Ewigkeit her zum Leben erwahlet / oder ob er verworffen ist. Darum kan er auch nicht wissen / nach der Reformirten Lehr-Reguln / ob er den wahren Glauben oder auch die aus dem Glauben herfließende Liebe Gottes habe. Wie wenn GOTT nie gewolt hätte / daß er glauben sollte? wie wenn Gott ihn durch seinen Sohn nie hätte erlösen wollen / daß er also auch im Mangel des Erlösers an denselben nicht glauben könnte. Denn wie könnte er glauben an den Erlöser / der doch ihn nicht erlöset hätte? weiß er nun dieses nicht / wie ers denn wahrhaftig nicht wissen kan / nach Reformirten Lehrsezen / so kan er auch nicht sagen / daß die Religions-Veränderung zu seinem besten diene. Denn hätte ihn Gott erwahlet / nach Reformirter Lehre / so würde sichs ohn dem wohl gegeben haben / weiln ihm kein böses hätte wiederfahren können. Wie wenn GOTT ihn nicht erwahlet hätte / was könnte ihm denn zum bestendienem? würde nicht vielmehr wie sie lehren / alles ihm zu grösserer Verdammnis gereichen? Nutzet ihm also die Religions-Veränderung nicht.

Und wenn mein Herr vor den Durchl. Glaubens-Bekenner einwenden wolte / daß ich von so grossen Herrn solche Solgeren nicht machen dürfte: derselbe sich auch des besten zu GOTT verseyhe: so ist GOTT der Zeuge / daß ich nicht ein Wort schreibe / damit ich einigen Menschen / geschweige denn einen Prinzen von dem Durchlauchtigsten Chur-Hause zu Sachsen an seiner *Auctorität* zubeleidigen gewillet wäre / wie ich denn auch keine *application* mache / sondern nur erinnere / was aus der Reformirten in diesem Glaubens-Bekentnis gebilligten Dordrechtischen Lehrsezen durch unumgängliche Schluß-Folge herflisset / wie ein ieder / der seine Vernunft recht gebrauchet / und ohn *passion* *judiciren* will / mit mir erkennen wird. So redt auch der Durchl. Glaubens-Bekenner hie nicht als ein Herzog von Sachsen / sondern als ein Reformirter Christ / der von uns zu einer andern Kirche öffentlich getreten / und dero ganze / von uns vor
 ungeg

Ungewiß und trostlos geachtete / Lehre annimmt / welche ich also nicht als eines Fürsten / davon ich hie mit gebührender Unterthänigkeit *abstrahire*, sondern als Reformirt untersuche. Eine gute *Opinion*, die man von *GDZ* hat / aber nicht aus Gottes Wort beweisen kan / reichet nicht zu / daß sie vor einen Göttlichen Glauben *passire*. Nun stehet ja nirgend geschrieben / folget auch nicht unwidersprechlich aus einigem Schrift-Spruch: (nach Reformirter Lehr-Art zu schliessen) der Durchl. Herzog zu Sachsen Herzog Heinrich hat den wahren Glauben / liebet *GDt* warhaftig / und muß ihm also alles zum besten dienen. Dieses / sage ich / stehet nicht geschrieben / und kan auch sonst nicht gründlich von einem Reformirten erwiesen werden. Denn es stehet ja nirgends geschrieben / daß er auserwehlt sey: woraus doch alles / was vom wahren Glauben / Liebe Gottes / und desselben Gnade ein Reformirter sich einbilden kan / folgen oder nicht folgen muß: Weil nach ihrer Meinung *GDt* allein den auserwehlten den Glauben / die Früchte desselben / und was von seinem gnädigen Willen herrühren kan / *destiniret* und zugebracht hat / auch würcklich ertheilet.

Nun wende ich mich zu fernerer Betrachtung der Historischen Erzählungen / wie es mit der Religions Veränderung zugegangen. Da der Herzog mit zweiffelvollem Gemüthe zu denen Reformirten kommen / so hat er ihre Prediger gehört / deren sanfte Lehr-Art ihm sehr wohl gefallen / daß er dadurch ganz eingenommen worden. Doch ich will des Verfassers eigene Worte hersetzen / die lauten also:

Als wir anfangs den Reformirten Predigten beygewohnt / haben wir gar bald eine von den Lutherischen Predigern ganz unterschiedene Lehr-Art angemercket; Sintemahlen aus derselben die Sanftmuth und Christliche Liebe / anstatt der Bitterkeit und ungemässigten Affecten, so denen andern anhängen / allenthalben herfür blickten. Da wir auch obbemelte Predigten fleissiger besuchten / wurden wir je mehr und mehr gewahr / daß man die Reformirten zur Ungebühr mit vielen veräumbderichen Aufsätzen beschwerte: Daher wir uns geneigt befunden / dieselbe zu entschuldigen

Schuldigen/ allermaßen wir in acht genommen/ daß das/ was sie predigten/ samt der ganzen Übung ihrer Religion/ dem jenigen/ so wir in der Schrift gelesen/ dergestalt gemäß wäre / daß wir nun mehro angefangen zu zweiffeln / ob wir bishero auff dem rechten Wege gewandelt. Zwar kamen uns erstlich diese Gedancken für / als wären es nur Versuchungen des Satans / welcher solchen Zweifel und Irrungen in unser Gewissen streuete / damit er uns von dem guten Wege abwendig machen möchte. Wir fehreten uns derowegen zu Gott/ und hielten noch eiffriger bey demselbigen umb die völlige Befriedigung unsers Gewissens an. Den Herrn Jesum baten wir / daß er für uns / wie ehemahls für Petrum / bitten möchte / daß unser (b) Glaube nicht auffhörete; Und den Heil. Geist ersuchten wir mit Thränen / daß er uns diesen Zweifel benehmen / unsern Verstand erleuchten / und uns durch seine Göttliche Krafft stärken / und von denen Anfechtungen erledigen wolte / so wir dem bösen Geiste zuschrieben. Bald darauff haben wir augenscheinlicher/ als jemahlen / wahrgenommen/ daß es nicht der Lügen-Geist sey / welcher unserm Herzen redete / sondern daß der Heil. Geist selbst die bishero gehegte Irrthümer aus unserm Herzen verjagen / und unser bloßes Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wolte/ die wir nun schon eine geraume Zeit sehnlich begehret.

Dieses veranlasset noch ein hefftiger Verlangen nach denen Predigten der Reformirten / und der Gesellschaft guter Christlicher / und in ihrer Lehre wol erfahrner Leute. Welches Gott mildiglich gesegnet / also daß wir dadurch den völligen Unterricht/ als auch den gehofften Trost des Gewissens nach Wunsch erhielten.

(b) Aus Gottes Macht durch den Glauben werdet ihr verwahret zur Seligkeit. 1. Petr. 1/5.

Der Stylus des Verfassers zeigt desselben sehr ungütiges Gemüthe an/ und gewiß/ wenn ich in seiner Stelle gewesen wäre/ ich hätte mich dieser unehrbarren Begünstigungen wider die Lutheraner enthalten / damit ich den Durchl. Glaubens-Bekenner nicht zum Patrono meiner unreinen Affecten bey allen Lutheranern prostituirtel

zuirte / welches derselbe warlich um die Reformirten nicht verdienet hat. Ich kenne ihn den Verfasser nicht / und kan also nicht sagen / ob er mit grossen Herrn umzugehen wisse oder nicht / welches ich ihm auch nicht verweisen würde / weil ich selbst nicht weiß was eigentlich darzu gehört; aber das kan doch ein jeder ohn Lehrmeister wissen / daß wenn man grosse Herrn redende einführet / man ihnen keine schmähsüchtige oder solche Worte zueignen müsse / welche man mit gutem Grunde vor Verleumdungen annehmen kan / weil dieselben ders hohen Characteri gar zu unanständig sind. Ist also diß ein sehr grosses Versehen an dem Herrn Verfasser. Seine Intention ist gewesen / die Lutheraner mit denen garstigen Farben / so die passionirten Reformirten Prediger ihnen anzuschmiren pflegen / vor aller Welt ungestalt zu machen. Aber wir freuen uns / daß es nur Wasserfarben sind / die nicht halten / insonderheit da der hieher gehörige Laster-Sirniß bey uns fehlet / und sind wir dieser imbrünstigen Liebesbezeugungen an ihnen gar wohl gewohnt. Was er aber vorbringt / ist alles ungegründet / und wenns gleich wahr wäre / so thäte es doch zur Sache nichts.

Vors erste lehren die Reformirten / wie er sagt / anders als die Lutheraner: indem jene lauter Sanftmuth und Christl. Liebe; diese hingegen Bitterkeit und ungemäßigte Affecten bewiesen. Hernach beschwerten jene die Reformirten zur Ungebühr mit vielen verleumderischen Aufträgen. Wenn diß nun alles wahr wäre / wie es doch nicht ist / wäre denn deswegen der Lutheraner Lehre falsch / und der Reformirten ihre wahr / daß man von uns zu ihnen umtreten müste? Wie ich oben gesagt / so würde der Lehrer ihre Bitterkeit gar nichts schaden der heiligen Lehre an ihr selbst / sondern man würde jene nur beschuldigen können / daß sie / ungeachtet sie richtige Lehre führeten / doch nicht nach der Liebe wandelten / sondern sich wider ihren Nächsten versündigten. *Phil. 1, 16. 17. 18.* Denn es soll alle Bitterkeit und Grim und Zorn / Beschrey und Lasterung ferne von uns seyn samt aller Bosheit / hingegen sollen wir untereinander seyn freundlich und herzlich. *Eph. 4, 31. 32.*

Wie ich nun nicht behaupten will / daß keiner von unsern Lehrern bey dem Vortrag seiner sonst guten Lehre niemahls einige Affecten sollte blicken lassen; (weil ich ja wohl weiß / daß ein Mensch ihm selbst

selbst gelassen sich schwerlich mäßigen oder seine Gemüth-Neigungen bergen kan/ und wie willig auch der Geist ist / so schwach ist doch ofters das Fleisch/dasjenige/ was Gottes Willen gefällig ist/zu erfüllen *Matth. 26, 41.*) so sage ich doch ungescheuet: Solte diese Schwachheit der Lehrer Schaden bringen der Lehre selbst/welche sie treiben/das sie entweder falsch und irrig wäre/ oder zum wenigsten des Irrthums verdächtig würde/ so würde nicht leicht ein Mensch in der Welt seyn/ der sagen könnte/ er hätte den Sinn Christi in Glaubens-Sachen: und man müste nichts thun als Religionen verändern/ weil überall die Lehre von Menschen getrieben wird/die den *Affecten* zuweilen *indulgiren*. Aber sie sind deswegen noch nicht böshaftig und Lasterhaftig-bitter und Verleumder. Insonderheit werden die Herrn Reformirten unter den *affektösen* Predigern nicht die geringsten seyn/ als welche die Bitterkeit und *Affecten* vornemlich gegen die Lutheraner nicht wohl zu mäßigen wissen/davon ich bald mehr anführen will.

Ich solte aber fast nicht irren / wenn ich muthmassete/das die Lutheraner deswegen bitter heißen müssen/ weil sie die Reformirten öffentlich irriger Lehre zeihen/ und dieselbe ihren Zuhörern verleiden/ auch wieder derselben heftige und schädliche Verfechter ofters harte Worte brauchen/ sie des grundschädlichen Irrthums im Glauben beschuldigen/ und manchmal Ketzer heißen. Diß muthmasse ich/ wenn ich ihrer anderen Lehrer Schriften ansehe / denn der Verfasser hat disfalls nichts angeführet/ daraus ich ihn fassen könnte. Wenn aber unsere Lehrer sonst nichts thun als diß / so sind sie / wie ich glaube/ an der ihnen zugemessene Bitterkeit wohl unschuldig. Denn sie thun/ was sie in ihrem Gewissen aus Gottes Wort überführet vor richtig halten.

Wenn aber dergleichen Worte alsbald solten eine lasterhaftige Bitterkeit anzeigen/ so würde weder Gott noch Mensch davon frey seyn. Wenn Johannes der Täufer dem Herodi gerade in die Augen sagt: Es ist nicht recht / das du deines Bruders Weib habest/ *Marc. 6, 18.* ist er denn deswegen nicht eben so ein gut Mann als die Pharisäischen Gewissens-Räthe des Königs? oder ist seine Lehre wegen seiner scharfen Art zu *proponiren* / unrichtig oder bitter und *affektös*?

Auß? da er die hochheiligen Phariseer und Sadduceer mit zimlich scharfer Laugen gezwaget / und sie *pleno titulo* Schlangen und Ottergezichte geheissen / ihre ganze Lehre und Leben heftig gestraft / und ihnen die ewige Verdammniß gedreuet / *Matth. 3, 7. bis 12.* da hätten die gütigen HERRN aus lauter Sanftmuth ihm seine Bitterkeit und ungemäßigten *Affecten* rechtschaffen in die Nase reiben können / damit er also erkennen lernet / daß seine Lehre unrichtig wäre. Aber es war des heiligen Mannes Glück / daß jene diesen Reformirten Handgriff nicht wusten. Der erste hochtheure und vom Heil. Geist erfüllte Blutzuge Neues Testaments Stephanus wird seine Schutzrede wol müssen unter die Titul Bitterkeit Grimm / Zorn / Geschrey / Lästerung und ungemäßigte *Affecten* tragen lassen, weil er unter andern sich darin dieser Worte gegen die Hohenpriester gebrauchte. Ihr Halsstarrigen und unbeschnittenen an Herzen und Ohren / ihr widerstretet allezeit dem H. Geiste / wie eure Väter / also auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget / und sie getödtet / die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten / welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Beschäfte / und habts nicht gehalten. *Ap. Gesch. 7 / 51. 52. 53.* Diß muß wol nichts als Bitterkeit und Lästerung seyn / davor es auch von denen wieder ihn aufgestellten / zu der Zeit falschen / nun mehr aber *legitimirt* zeugen öffentlich ist erkläret worden *c. 6, 13.* *Paulus* muß ohn zweifel aus Bitterkeit und ungemäßigten *Affecten* geredt haben / *Apost. Gesch. 13, 8. 9, 10 11.* Woselbst er den Zauberer *Elinas* zimlich hart anredet und spricht: O du Kind des Teufes / voll aller List und Schalkheit / und Feind aller Gerechtigkeit / du hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege des HERRN etc. Besiehe auch des 23 Cap. v. 3. Nicht viel gelinder schreibt er in dem Briefe an die Römer am 1. Cap. v. 29. 30. 31 32. *c. 2 / 17.* bis zum Ende. *1. Cor. 5 / 1. seqq. c. 6 / 5. c. 8 / 9 10. 11. 12. c. 10 / 20. c. 15 / 12. seqq. 2. Cor. 3 / 14. seqq.* Ich will dessen nicht gedencen / was er in der Epistel an die Galater vor harte Worte brauchet / sowol wider den irrigwandelnden Apostel *Petrum* / als auch wider die falschen Apostel / und die von denenselbigen verführte Galater: nicht / was er von den Juden sagt *1. Thesf. 2, 15. seqq.* vom AntiChrist *2. Thesf. 2.* von *Himeneo*

meneo und Alexander / 1. Tim. 1, 19. 20. und Phileto, 2. Tim. 2, 17. cap. 4. 17. von den Cretern / Tit. 1, 10. 11. 12. Ich will nicht anführen die harten Worte / welche Petrus / Jacobus und Johannes in ihren Episteln führen : nicht was alle Propheten sträfflich gepredigt haben : am wenigsten / was unser Heiland in seinen Predigten vor harte Reden braucht. Man lese nur das 8. Cap. Johannis / und Matth. 23. da wird man Wunder sehen. Ich kan mich nicht enthalten den 27. und 28. Vers hieher zu setzen / weil mich deucht / daß er sich einiger massen an diesen Ort schickt : Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer / ihr Heuchler / die ihr gleich seyd wie die übertünchte Gräber / welche auswendig hüpsch scheinen / aber inwendig sind sie voller todten Heine und alles Unflats / also auch ihr / von aussen scheinet ihr für den Menschen from / aber inwendig seyd ihr voller Heuchelei und Untugend. So harte reden die Heiligen Gottes / und ihr Wort bleibt doch Gottes Wort. Ich will nicht sagen / was Athanasius, Augustinus und anderer alten Kirchen-Lehrer vor harte Reden wider die Arianer, Donatisten, Manichäer, Pelagianer, und was sonst vor Widerwärtige gewesen sind / geschriben und gebraucht haben. Wie mag doch aber immer kommen / daß der Lutheraner Lehre ungöttlich wird / wenn sie mit harten Worten vorgetragen wird ? und deswegen wundert mich / womit doch der Herr Verfasser immer beweisen wolle / daß die Lutheraner in ihren Predigten Bitterkeit und ungemäßigte Affecten führen lassen ? harte Worte machen es nicht aus / wenn sie wahr sind / und aus gerechtem Eifer vorgetragen werden : sonst würde der Herr Verfasser mich genöthiget haben ihm eine zwar kleine aber doch nachdenckliche *Lection* aus Pauli Munde vorzubeten. Sie lautet also : du lehrest andere / und lehrest dich selbst nicht / du predigst / man solle nicht stehlen / und du stielest etc. Rom. 2 / 21. 22. 23. 25. also auch / man solle nicht bitter seyn / und den Affecten indulgiren / und du thust es. Wenn ich mit ihm selbst zuthun hätte / so müste ichs beweisen / sonst würde er mich aus lauter Sanftmuth und Christlicher Liebe einen bitteren Verleumder heissen. Ich wolte ihn aber fragen auf sein Gewissen / aus was vor Herzen er die Lutherischen Prediger der Bitterkeit und Verleumdung beschuldigte / (welches / wie mich gänzlich deucht / keine süsse sondern Vermuth- und Gallen-bittere Worte

Worte sind) ob er wol meinete / daß es aus reiner Sanftmuth und
 Christlicher Liebe geschehe? Ich bin der gänglichen Meinung / es gehe
 nicht allerdinge richtig zu / sondern es lauffe sein viel von Bitterkeit
 und ungemäßigten *Affecten* mit unter. Denn es ist warhaftig eine
 nicht geringe Bezüchtigung / wenn man daher sagt daß die Lutheri-
 schen Prediger bitter / Knechte der *Affecten* und Verleumder sind.
 Könnte ers nicht beweisen / (wie ers denn in Ewigkeit nicht erweisen
 kan) so sagte ich / er möchte so gut seyn / und das von ihm gefäll-
 te Urtheil auf sich appliciren / und sich vor bößlich-bitter / vor einen
 Knecht der *Affecten*, und vor einen Verleumder halten. Das wür-
 de ihm aber ohn zweifel schwer eingehen / wie ich ihn denn auch nicht
 verdencken könnte: deswegen würde ich ihn bitten / daß er die Luthe-
 raner von diesen / denenselben ohn Ursach aufgelaßten Lastern ge-
 neigt *absolvirte*. Sanftmuth und Christliche Liebe ist's warhaftig
 nicht / (nach seiner eigenen Meinung) denn im achten Gebot schreibt
 Gott nichts davon / weiß auch nicht / wie ich einen aus Sanft-
 muth und Christlicher Liebe solte bitter und verleumderisch heissen
 können / wenn ich's zu beweisen nicht vermöchte. Denn wenn ich's
 beweisen könnte / und also die reine Wahrheit sagte / so würde ich so fer-
 n nicht sündigen / sondern ich würde dem Widersacher zur besserung
 seine Sünde vorstellen / wie unser Heiland gethan / *Joh. 8, 44.* auf
 welchen Schlag es auch die Lutheraner machen. Hiernächst wolte
 ich dem Herru Verfasser vorstellen nicht nur Reformirte Privat-
 Lehrer / als *Bezam, Sobnium, Zanchium, Piscatorem, Pareum, Ve-*
delium, Maccovium, Maresium, Voëtium, und vor andern *Becman-*
num und *Wendelinum*, welche warhaftig höchst bitter und ohn *Respect*
 auf die Christliche Liebe die Lutheraner (deren Lehre sie doch nicht als
 im Grunde des Glaubens) irrig zu verdammen das Ansehen wollen
 haben) mitgenommen; sondern auch die öffentlichen Reformirten
 Glaubens-Bücher / aus deren bitterm Art der Herr Verfasser so viel
 erkennen solte / daß er sich dessen gewiß schämen würde. Doch müs-
 sen wir uns wol nichts desto weniger weiß machen lassen / daß es un-
 ter den Herrn Reformirten gar keine zerbrochene Töpfe gibt / vel
quasi! Ihm sey aber wie ihm wolle / so können die Lutherischen Leh-
 rer von den Reformirten keiner Bitterkeit und ungemäßigten *Affe-*
cten beschuldiget werden.

Kam denn endlich der Herr Verfasser des Glaubens-Bekän-
nisses mit gutem Gewissen sagen / daß er die Lutherischen Prediger
alle kenne oder gehöret habe? Es giebt warlich unter denenselben
Leute / die durch herzliche Sanftmuth beyde im Leben und Lehren
gnungsame Anzeige thun / daß die Christliche Liebe in ihrem Herzen
nicht kalt oder laulich seye: und solte mir ein geringes seyn zu beweis-
sen / daß sich nicht leicht ein Reformirter Lehrer mit ihnen dürfe ver-
gleichen lassen: insonderheit weil der unsern Liebe / als die aus wahr-
rem Glauben entspringet / rechter Art ist. So sanftmüthig und
lieblich sie aber sind / so geschickt sind sie auch / Lehre und Leben / so
Gottes Wort zu wider ist / ernstlich und nach dem Exempel Christi
und der Ampts-Pflicht rechtschaffener Lehrer zustraffen. *Tit. 1, 9.*
2. Tim. 2, 24. 25. bezeigt also der Verfasser in dieser Bezüchtigung
der Lutherischen Prediger eine schlechte Sanftmuth und Christliche
Liebe.

Ich will immer sagen wo es ihm steckt. Die Lutheraner wären
sanftmüthig und lieblich genug / wenn sie nur den Reformirten
nicht zuwider wären. Nun sie aber das thun / so sind sie bitter /
und voller Affekten. Ich glaube / die Wölfe würden sich nicht we-
gern den Hunden das *predicat* der höchsten Sanftmuth zugeben /
wenn sie nur bey ihrer Ankunft zum Schafstall das gar zuverdrießliche
bellen unterlassen möchten. Weil sie das aber nicht wollen / sondern
mit bellen und beißen ihrer Rauberey widerstehen / so sind sie mit ihnen
durchaus nicht zufrieden.

Gesetzt aber / *per impossibile*, die Reformirten Prediger übert
Hauffen lieffen in ihrer Lehrarth lauter Sanftmuth und Liebe bli-
cken / was thäte das wol zur Richtigkeit ihres Glaubens? Es ver-
suche es einer / und gehe in der Remonstranten / Socinianer / Wieder-
täufer / Quacker / &c. Predigten / Er würde fast schweren / daß nichts
sanftmüthigers und lieblichers könnte gewünscht werden: wie denn
auch ihr euserlicher Wandel fast nicht zu tadeln ist / wenn die Wur-
zel desselben / der Glaube / nur richtig wäre. Sie haben aber dennoch
so wol bey den Reformirten / als bey uns nur den Schein der Gott-
seligkeit / aber ihre Kraft verleugnen sie. *2. Tim. 3, 5.* Sind Lügenred-
ner in Gleißnerey / *1. Tim. 4, 2.* falsche Propheten die in Schafsklei-

dem

vern zu uns kommen/inwendig aber sind sie reißende Wölfe. *Matth.*
 7, 15. Dürfen wir den Papisten nicht trauen/wenn sie sich so andächtig
 anstellen/ als wolten sie gleiches Fusses gen Himmel fahren:
 warum soll man dem den Reformirten Predigern trauen/ wenn sie
 in ihren Predigten sanftmüthige Worte brauchen; Mit einem
 Worte: es giebt und nimt der Wahrheit der Lehre nichts/ wie sanfte
 oder harte sie immer vorgetragen werde.

Die verläumderischen Auflagen/ die denen Lutheranern *im-*
properiret werden/sind unerweißlich. Ich muß wol alhie das *Funda-*
ment der Beschuldigungen hersetzen/welche die Reformirten vor Ver-
 leumdungen erklären und drunten von dem Durchl. Glaubens-
 Bekenner zum theil *specificiret* und verworfen sind: damit mein
 Herr desto besser urtheilen möge/ ob wir ihnen zuviel thun.

Sie lehren das Gott von Ewigkeit her aus denen gefalle-
 nen Menschen etliche (die nichts besser gewesen als die Verworfe-
 nen) zum ewigen Leben erwehlet habe/ nicht in ansehung des Glau-
 bens an Christum durch welchen sie gerecht/ und von denen andern
 die in Sünden verharren/ unterschieden worden; sondern bloß hin-
 weil es ihm also beliebt hat. . . . Diese Erwehlung ist der Brun-
 n aller heilsamen Güter/ aus welchen der Glaube/ die Heiligung und
 andere Gnaden/Gaben/ ja das ewige Leben als Früchte und Wür-
 ckungen herfließen. . . . So unwandelbar nun Gott ist/ so unmög-
 lich ist/ daß die dergestalt erwehlten sich durch Sünde ins Verdere-
 ben stürzen können. . . . Diejenigen/ welche Gott nicht derges-
 talt erwehlet sondern übergangen hat/ die hat er aus freyen gerech-
 ten und unwandelbahren Wohlgefallen beschlossen in ihrem Elend/
 in welches sie sich durch den Fall gestürzet haben/ stecken zu lassen/ und
 keinen Glauben noch Befehrungs-Gnade ihnen zu schencken; sondern
 sie wegen ihres Unglaubens und anderer Sünden ewig zu verdammen
 und zu straffen. Diß enthalten mit so viel Worten die *Canones Dor-*
draceni, in *Artic. 1. p. 341. seqq.* der Rathschluß Gottes/ daß er Christum
 denen Auserwehlten zum Erlöser geben wolte / folgt der Ordnung
 nach auff den Rathschluß der Gnadenwahl. *Hassiaci in Actis Dor-*
drac, p. 531. *Et ipse primus Canon Dordrac.* . . . Christus ist nicht
 vor die Verworffenen/ sondern allein vor die Auserwehlten gestor-
 ben.

ben. Denn weil er sie zum ewigen Leben nicht erwehlet hat / so hat er sie auch nicht zu der Erlösung durch Christum erwehlet / als welche das Hauptmittel der Seligkeit ist. . . . GOTT beruffet durchs euserliche Wort auch die Verworfenen / und stellet sich als wolte er sie selig haben : weil er sie aber nicht erwehlet hat / noch ihnen einen Heiland gegeben / so ist's ihm nie in den Sinn kommen / ihnen den Glauben zu schencken / und würde nicht gerne sehen / wenn sie bekehret würden / weil er sie von Ewigkeit her schlecht hin verworfen / und von aller Gnade ausgeschlossen hat. Den Glauben aber kan Gott nicht geben noch fodern / wenn er nicht denen von welchen er ihn fodert / den Heiland an welchen sie glauben sollen gegeben hat. Ist's also ein anders was er durchs euserliche Wort zu erkennen gibt / einanders was ihm im Herzen wohl gefället. Genes heisset *Voluntas signi revelata*, dieses *Voluntas beneplaciti & arcana*, kan man also nicht gewiß schliessen / daß was Gott von der Menschen Seligkeit ohn Unterscheid predigen lästet / sein rechter Ernst sey. *Calvinus, Zanchius, Piscator, Twissus, Rhetorfortis, Bucanus, Spanheimius & quis non?*

Ist nun das eine verleumderische Auflage / daß wir ihnen zumuthen / daß ihre Lehre dem Grunde des Glaubens zuwider sey? Wir beweisen es ja kräftig und unwiederleglich aus ihrer eigenen Lehre / als die ob angezeigter Massen enthält / daß / weil Gott nicht alle Menschen zum ewigen Leben erwehlet hat / Christus auch nicht vor alle Menschen gestorben sey. Hierauf beruhet nun aber unser Glaube als auf dem festen und unbeweglichen Grunde / daß ich versichert bin / Christus habe mich geliebet / und sich selbst vor mich dahin gegeben. *Gal. 2, 20*. Wie kan ich aber wissen / das solches wahr sey / und daß ich mich nicht durch eine eitele *persuasion* künzele und betriege : welches geschiehet / wenn ich ihrer Meinung nach nicht auserwehlet bin. Wer sagt mir aber / daß ich auserwehlet bin? In Gottes Wort stehets ja mit so viel Worten nicht / wie kan ichs aber daraus schliessen? kan ich diß nicht / wie kan ich denn aus Gottes Wort den Glauben empfangen / welcher ordentlicher weise auf Gottes Verheissungen und allgemeiner Gnade beruhen muß? kan ich aus dem Worte Gottes den Glauben nicht empfangen / vermöge der Reformirten

mierken Lehre / so muß dieselbe ja dem Grunde des Glaubens zu
wieder seyn. Ist also diß keine verleumderische Auflage.

Item wir bezüchtigen sie / aus ihrer Lehre müsse folgen /
daß GOTT ungerecht mit denen Menschen verfare / die er
verdammet. Wir beweisen es also: Wenn GOTT die Menschen
welche er verdammet / eben deswegen verdammet / weil sie nicht glau-
ben / daß sein Sohn vor sie gestorben sey / Job. 3, 18. 36. welches doch
nicht geschehen ist / auch nicht geschehen sollen oder können / zumah-
len sie verworfen sind: und zwar auch wegen des Unglaubens / (wie
sie heute zu Tage wieder die ältern Reformirten / wiewol nicht ohne
offenbahre *Contradiction* reden wollen) welchen sie doch unum-
gänglich haben müsten (denn sie ihn schlechter Dinge nicht abthun
können) und haben sollen / (weil GOTT ihnen keinen Erlöser geben
wollen an den sie glaubten / und der ihre Herzen durch den Glauben
heiligte und reinigte) das Widerspiel aber nemlich den Glauben
nicht haben dürfen (zumahl GOTT es ihnen nicht als ein Mittel
des Heils kräftig und ernstlich befohlen / noch gegeben / auch *absolute*
nicht geben wollen / und wenn sie ihn *directe* und ohne wichtige Ein-
sündigung des Willens Gottes wünschen / sich wieder denselben ver-
sündigen) so verfähret GOTT ungerecht mit ihnen. Denn GOTT
verdämet sie darum / daß sie das thun / was sie thun sollen / und daß sie
das nicht thun / was sie nicht thun sollen. Er verdamt sie / daß sie nicht
haben geglaubt zur Seligkeit: welches sie doch nicht thun sollen:
daß sie nicht haben der Lügen geglaubet / der sie doch nicht glauben
sollen. 2. *Thess.* 2, 11. Denn es ist eine Lügen / daß Christus ihr Erlö-
ser ist / weil er sie nach Reformirter Lehre nicht erlöset hat: und weil
sie nicht glauben / daß dieses wahr ist / welches doch nicht wahr ist / auch
nicht wahr seyn kan noch soll / so verdammet er sie. Thun sie also
was sie sollen / das ist: sie glauben / daß Christus nicht vor sie gestorben
ist: und thun nicht / was sie nicht sollen / das ist / sie glauben nicht daß
Christus vor sie gestorben ist. So mögen sie es also machen / wie sie
wollen / so verdammet er sie doch: Glauben sie / so verdammet er sie /
weil sie der Lügen glauben / daß sie durch Christum erlöset seyn / wel-
ches doch nicht geschehen (denn selig machen kan er sie nicht wegen
des Glaubens / wenn Christus vor sie nicht gestorben ist) glauben sie
nicht

nicht/ so verdammet er sie nicht wegen des Unglaubens den sie abzulei-
gen nicht schuldig/ noch einiger massen vermögend sind. Ist denn
da Gott gerecht / wenn er sie verdammet? diß folget aber aus ih-
rer Lehre unumgänglich / und also ist keine verleumderische Aufstages
wenn man ihnen dasselbe zumisset.

Wir sagen / daß nach der Reformirten Lehre kein
Mensch könne zum Glauben und guten an- und vom Unglau-
ben und bösen abgemahnet werden / und daß also ein ieder seine
Wege wandeln könne. Gesezt ich wäre ein Reformierter / wüßte
aber nicht / könnte auch nicht wissen / ob Gott mich erwehlet hätte / so
frage ich / warum ich glauben / und aus dem Glauben auch gutes
würcken sollte? wenn ich verworfen wäre / so könnte ich *absolute* nicht
glauben / was foderte man denn von mir dasjenige / was alle ersinli-
che Möglichkeit übertrefse? Ja wenn ich *per impossibile* glauben könn-
te / so hülfe mirs doch nichts / weil ich nicht erwehlet wäre. Sagte
man / ich sollte nur glauben / so wäre ich erwehlet: so antworte ich / daß
mans von mir nicht fodern könnte / denn den Glauben kan ich nur
haben / weil ich erwehlet bin / nicht aber bin ich erwehlet / weil ich glau-
be. Der Glaube ist nicht eine Ursache (so zu reden) der Erweh-
lung / sondern die Erwehlung ist eine Ursach des Glaubens / nach Res-
formirter Lehrart / und Inhalt des Glaubens. Bekantnisse im Artiz-
kul von der *Prædestination*. Hiernächst ist eben als wenn man zu
mir sagte / ich sollte gen Himmel fahren / gebe mir aber keine Flügel
oder hübe mich auch nicht hinan / wie sollte ich wol hinan kommen?
ad absolute impossibile non obligor. Nun aber habe ich als ein Res-
formirter nicht das Vermögen selig zu werden / weil ich nicht habe
das Vermögen zu glauben. Das Vermögen zuglauben habe ich
nicht / weil Gott es mir nicht gegeben hat / auch nicht geben will /
denn er mich nicht auserwehlet hat. Wie kan man denn von mir
fodern / was unmöglich bey mir stehet? wenn Gott wolte / daß ich
glauben sollte / so würde er beyde das wollen und das thun schon in
mir würcken / und würde ich ihm nicht widerstehen können / denn was
er wolte / das müßte geschehen / und von ihm gewürcket werden. So
lange aber als das nicht geschieht / bin ich auffer aller Schuld. Sags-
te man ferner: Gott wäre ein Feind des Unglaubens und der Uebel-
thäter

thäter/ darum ich auch müste vom Unglauben abstehen; so fragte ich/
 warum? Antwortete man mir/ daß ich nicht verdamt würde/ so würd
 de ich bald fertig seyn/ daß das mit mir entweder keine Noth hätte/
 weil Gott solches schon verhüten würde/ wenn er mich erwehlet hät
 te: oder ich würde es nicht verhüten können/ wenn er mich verworff
 fen hätte; denn ich könnte wieder Gottes absoluten Willen weder sel
 lig werden noch glauben/ noch unbläubig seyn/ noch verdamt werden.
 Was kan ich davor wenn Gott mich nicht erwehlet hat/ und wie
 also keinen Erlöser geschencket? wenn ich keinen Erlöser habe/ wie
 kan ich an einen Erlöser zu glauben obligiret werden/ denn ich muß
 glauben das er mein Erlöser sey/ welches er doch nicht ist. GOTT
 wird ja das nicht von mir fodern/ was er von Ewigkeit her nicht ge
 wolt daß ich thun sollte. Hat ers aber gewolt daß ichs thun soll/ und
 ich kans aus eigenen natürlichen Kräften nicht leisten/ so wird Ers
 schon in meinem Herzen würcken. Spricht man: Gott vermahn
 et durch seine Prediger: Laß dich versöhnen mit Gott: und ladet
 einen ieden zu seiner Gnade ein/ so antworste ich: daß diese Vermahn
 ung ungereimet sey. Denn mit was vor Recht der Apostel oder
 ein Prediger sagen könne/ daß alle Zuhörer ohn Unterscheid glauben
 und sich versöhnen lassen sollen/ wenn das *Objectum fidei* oder der Er
 löser an welchen zu glauben ihnen befohlen wird/ sie nicht alle ange
 het: mit was vor Recht er die Ungläubigen wegen ihres Unglauben
 bestrafft/ Ap. Gesch. 13/ 36. da doch das Evangelium sie nicht angehet:
 mit was vor Recht und Grunde er ihnen Gnade verkündige/ und we
 gen verwerffung derselben/ und daß sie sich des ewigen Lebens nicht
 werth achteten/ ernstlich bestraffet/ da doch weder Gnade noch Leben
 ihnen zugedacht/ sondern absolute versagt worden: mit was vor
 Recht/ sage ich/ er dieses thun könne/ das kan ich mit meinem Ver
 stande nicht begreifen. Wenn aber GOTT mich vermahnet/ so
 wird er auch den Glauben in mir würcken/ würcket er aber den Glaus
 ben nicht/ so vermahnet er mich auch nicht/nach Reformirten *Princi
 pils*. Und wie solt ich *in specie* mich versöhnen lassen? habe ich doch/weiß
 ich verworffen bin/ keinen Versöhner/ der mich erlöset hätte/ oder
 man beweise es/ daß ich einen habe: denn ich weiß nicht/ ob ich erweh
 let bin oder nicht/ und also weiß ich auch nicht ob ich erlöset bin oder
 nicht.

uless
 emm
 s ihz
 ages
 kein
 au
 eine
 üste
 / so
 utes
 nicht
 inlis
 köns
 agte
 / daß
 nur
 glaus
 wehs
 Res
 Artiz
 an zu
 lügel
 nen?
 Res
 habe
 e ich
 will/
 mir
 ß ich
 on in
 was
 So
 Sags
 Abels
 häter

nicht. Habe ich aber keinen Versöhner/ so ist die Vermahnung an mich nicht gerichtet. Gilt sie aber auch mir / so wird Gott mirs in specie schon sagen/ und mir offenbahren / daß ich erlöset bin. Denn wenn ich von Christo erlöset bin/so kan ich nach Reformirten Principis nicht verlohren werden / sonst würde die Erlösung und Erwehlung fehlen. Darum wird mir auch Gott den Glauben schon geben. So lange als das aber nicht geschiehet / muß ich *volens volens* warten.

Doch frage ich/obs Gottes ernstlicher Wille sey / oder ob er sich nur so stelle? wenns ihm nicht Ernst wäre/ (welches ich nicht wissen kan) wie könnte ich mich auff Ihn und seine Verheißung die ohne dem nur *particular* ist/ verlassen? Ich kan nicht wissen / ob er mir geben will was er mir mit den Worten anbeut/oder ob es ihm gefällig werde seyn/ wenn ich glaube: ob er nicht lieber wolle/ daß ich im Unglauben verharre/ damit der Rathschluß von meiner Verwerfung möge *exequiret* werden. Wenn der König von Frankreich schon das *Edict* von *Nantes* confirmirt / so weiß ich doch nicht / ob er den Hugonotten deswegen die Freyheit ihrer Religion lassen will / alldieweil er anders redet als er dencket / wie es am Tage ist. Wenn er den Nimwegischen Frieden und Regensburgischen Stillstand *ratificirt* und beschweret/ so solte man einen Eid darauf thun/ er wolle mit dem Teutschen Reiche Friedenhalten: da man sich doch im Grunde nicht darauf zuverlassen hat / weil es ihm nie in Sinn kommen ist einen beständigen Frieden zu machen. Und will fast vor einfältig gehalten werden/ wenn man das Herz des Königs aus seinen Worten *astimiren* will. Die wider alle Parole in den Grund verderbte Pfalz und Bärtenbergischen Lande singen in unserer aller Ohren ein erbärmliches Klagslied davon. So lange ich nun nicht weiß / (ob *revelata signi voluntas*) der offenbahrete Wille Gottes / den er in der Schrift kundt gethan / mit seinem verborgenen Wolgefallen (*cum voluntate beneplaciti arcana*) übereinkömmt / (welches mir kein Mensch sagen kan/ weil es ihm nicht offenbahret ist / und wenn ers sagte/nicht würde beweisen können/ es auch kein verborgener sonderit offenbahreter Wille seyn würde) so lange sehe ich nicht / daß man mich zum Glauben und heiligen Leben / und annehmung der Gnade

Gnade mit gutem Grunde vermahnen kan. Wie wenn er mir *absolute* nicht wolte gnädig seyn und solches von Ewigkeit also schlecht hin beschlossen hätte? *item*: Wie wenn er mich um meiner Sünde willen verworffen hätte / da er doch andere / derselben ungeachtet / erwehlet hat: so könnte er mich auch nicht *voluntate beneplaciti* ernstlich beruffen? *Spanhemius p. 80. & aliis infinitis locis.*

Hält man mir die von denen *Dordracenis*, *Spanhemio* und andern / so hoch *recommendirte Methode* vor / darauf der beste Trost beruhen soll / nemlich das Christus für alle Gläubigen gestorben sey: sey ich nun gläubig / so sey er auch vor mich gestorben. Müsse ich also mein eigen Gewissen untersuchen / ob ich glaube. Empfinde ich ist den Glauben nicht / so solte ich fleißig in Gottes Wort lesen / *meditiren* und brünstig beten / so würde Gott das glimmende Licht nicht auslöschen. Ich sey ja in der Kirche geboren / da ich Gottes Wort hören könnte. So ist diß meine unumgängliche Antwort: Woher kan ich wissen / daß Christus vor alle Gläubigen gestorben sey? aus der Schrift? die enthält nur Gottes *voluntatem signi* oder euserlichen Willen / nicht aber *Voluntatem beneplaciti* oder den wolgefälligen Willen. Sa lange ich nun nicht gewiß bin / daß *Voluntas signi & beneplaciti* einander nicht zuwieder seyn / werde ich nicht unwidersprechlich glauben können / daß Christus vor alle Gläubigen gestorben sey / denn ich habe dessen keine Versicherung. *it.* Die eine zeitlang glauben / die glauben ja auch / und doch ist Christus vor sie nicht gestorben. *Ergo fallit Major.* Hernach soll ich mein Gewissen untersuchen / ob ich glaube. Aber ich fühle bey mir keinen Glauben / *Ergo* gehet Christi Tod mich nicht an / so lange ich in diesem Zustande bleibe / sagt *Spanhemius p. 1530*, Und wenn ich schon den Glauben fühlete / so thäte solches doch nichts zur Sache / wenn ich nur ein Zeitgläubiger bin. Ist auch bekant / daß die Verworfenen oft den besten Glauben haben / und niemand sich die durch Christum erlangte Wohlthaten so ernstig *appliciret* / als sie / ungeachtet sie kein Recht dazu haben / wie *Couperus* redet. Wie wenn also mein von mir vor richtig gehaltener Glaube eine eitele Einbildung wäre?

Soll ich aber da ich den Glauben nicht empfinde fleißig lesen / so befinde ich / wenn ich der Schrift trauen darf / daß ich eher zu den Verworfenen gehöre / als zu den Auserwählten. Denn ich sehe keine Ursache und *Qualität* an mir / weswegen Gott mich sollte zu erwählen gnädig beliebt haben : vielmehr sehe ich / daß ich unter die Sünde verkaufft bin / und also viel eher von Gott vermöge seiner Gerechtigkeit verworffen und verdammet zu werden verdiene. *Gratia omnis est indebita*, die Gnade ist Gott niemand schuldig; *paenas omnes meremur de condigno*. Die Göttlichen Straffen aber haben wir alle verdienet. Und Gott hat alle verworffen eben deswegen verworfen / weil sie von solchen *Qualitäten* gewesen sind / als ich mich befinde. Wie wenn Er mir keine Barmherzigkeit erzeigen wolte / die er mir ohn dem nicht schuldig ist; sondern wolte mich verworfen und verdammen? Aber das empfinde ich keinen Glauben / kan auch nicht gewiß seyn / ob die in der Schrift angetragene Gnade mich angehe / oder auch Gott ein Ernst sey dieselbe mir zugeben / wie öfters gemeldet. Lesen wird mir nichts helfen / wenn ich nicht soll erleuchtet werden / welches doch nicht geschehen kan / wenn ich nicht auserwöhlet bin. Ich soll / spricht *Spanhemius* brünstig beten. Allein ein brünstiges Gebet kan ich nicht thun / wenn nicht Gott solches in mir würcket; denn wie kan ich Jesum einen Herrn heissen ohne durch den Heil. Geist? doch aber gesetzt:

Um was vor Gnade soll ich beten? um den Glauben? wie wenn Gott mir denselben nicht zugeben von Ewigkeit her beschlossen hätte? wie denn geschehen ist / wenn er mich verworffen hat! Um Abwendung der Verdammis? wie wenn er mich dazu verordnet hätte? Um schenckung der Seligkeit? wie wenn er mich dazu erwöhlet hätte? Um die Erlösung? wie wenn er mir diese auch in seinem ewigen Rath versagt hätte und also Christus für mich nicht gestorben wäre? Wie und mit was Grund soll ich beten? durch Christum / oder um Christi willen? wie wenn derselbe mich nicht angienge / noch ich in ihm geliebet und angenehm wäre? wie könnte er mich aber angehen / wenn ich nicht dazu auserwöhlet / sondern unter den Verworfenen wäre? Überdas ist das rechte Gebet nach Reformirter Lehre / eine Würckung der Erwählung; welches aber auf solche maasse nicht

nicht wahr/ sondern vielmehr umgewand seyn müste/ daß die Erweh-
 lung geschehen wäre in Ansehung des Glaubens / aus welchem das
 Gebet herrühret: da hingegen doch der Glaube nach Reformirten
principiis mir um der Erwehlung willen verliehen werden soll. Fern-
 er stehet bey *Spanhemio* daß Gott das glimmende Licht
 nicht auslesen werde; ist alle gut. Aber zugeschweigen daß die
difficultät von denen widereinander streitenden Willen Gottes davon
 mehrmahl gedacht / auch hie statt findet / so frage ich / wo es doch ge-
 schrieben stehe / daß ich ein glimmend Licht bin? ich glaube / eben da /
 da es stehet / daß ich erwehlet bin / welches ich noch nie gelesen habe.
 Daß ich in der Kirche gebohren bin / das kan mir nichts helfen /
 noch Trost geben. Wieviel tausend Verworfene sind in der Kirche
 gebohren? nun spricht *Spanhemius* p. 1517. 1529. und anderweit / daß
 nichts ungereimters erdacht werden / und kein kälterer und elender
 Trost seyn könne / als wenn man wolle Trost holen aus der Lehre von
 der allgemeinen Gnade Gottes / weil ja so wohl Gläubige als Ver-
 worfene dieselbe gemein hätten. Imgleichen aus der mündlichen
 Nahrung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl könne man
 man keinen Nutz oder Trost haben / weil beyde würdige und unwür-
 dige Communicanten dieselbe gemein hätten. So lehren alle Re-
 formirte. Daraus ich schliesse / daß auch die Geburth in der Christli-
 chen Kirche mir nichts helfen / oder den wenigsten Trost geben könne /
 weil ja auch so sehr viel tausend Verworffene darinne gebohren sind.
 Welches auch vom Lesen und *meditiren* des Göttlichen Wortes / im-
 gleichen vom Beten / vnder Auferstehung der Todten und andern
 Stücken mehr kan angenommen werden / als welches so wohl Ver-
 worffene als Erwehlte thun. Mag ichs also machen / wie ich wil / so
 kan ich als ein Reformirter aus der Schrift nicht wissen / ob Christus
 vor alle Gläubigen oder insonderheit auch vor mich gestorben sey: wel-
 ches doch *Spanhemii* sein *fundament* ist.

Soll ichs auf außerordentliche Enthusiastische Offenbah-
 rungen ankommen lassen / so sind abermal allerhand unüberwindliche
 Schwierigkeiten dabey. Denn / wo hat mir Gott solche Offens-
 bahrungen verheissen? wie weiß ich sie zu prüfen / ob sie richtig und
 göttlich sind oder nicht / wenn ich mich aufs Wort nicht verlassen
 darf?

darff? und wenn ich auch weiß/das sie göttlich sind/wie kan ich wissen/
das das Gottes ernster Wille und Wohlgefallen ist/was mir gutes
geoffenbahret wird/da ich des Ernstes Gottes nicht einmahl von des
nen in der Heil. Schrift geschehenen Offenbarungen gewiß seyn kan/
wie obgemeldet?

Darum will ich nur mit machen/so lange ichs in der Welt has
ben kan. Soll ich selig werden/so wirds Gott schon machen/ohn
mein wollen oder lauffen. Soll ich nicht selig werden/so wird mir
mein unreiner Wandel an der Seligkeit/die ich ohn dem nicht haben
soll/auch nicht schaden. Und warum soll ich mirs in der Welt sauer
machen/es wird mir der Himmel oder die Verdammniß nicht entstehen/
was mir Gott von beyden zgedacht hat. Getröste mich neben dem/
das er mich (vermöge seiner Gerechtigkeit) wegen meines Unglaubens
nicht strafen wird/so wol/weil er mich in Ansehung desselbennicht ver
worfen hat: (denn sonst hätte er auffer seinem Wohlgefalleneine bewe
gende *Special* Ursach mich zuverstoßen gehabt/welches die Reformir
ten nicht mit Grunde leugnen können/und sehr viel gelehrte *Doctores*
gern gestehen) als auch weil er den Glauben/ im Fall ich nicht erweh
let bin/nicht von mir fodern kan/wie ich vorhin erwehnet. Denn
es müste der Erlöser auch mich angehen/und ich an denselben zu glau
ben schuldig seyn: denn sonst würde Gott mich nicht mit Zug ver
dammen können/das ich an den nicht geglaubet hätte/an den ich doch
zu glauben nicht schuldig gewesen wäre. Desgleichen wird er mich zu
seinem Gesetz nicht nöthigen. Denn diejenigen/vor welche Christus
gestorben ist/sind zwar *obligiret* nicht ihnen selbst zu leben/sondern dem
der vor sie gestorben ist/und zwar eben dieser Ursach wegen sind sie es
schuldig/weil er vor sie gestorben ist/2. Cor. 5. 15. nicht aber die Ver
worfenen/welche der Erlöser nichts angehet. Ist er also vor mich
gestorben/so bin ichs zwar so fern schuldig/das ich fromm lebe/stehe
aber deswegen in schlechten Sorgen/weil ichs noch nicht weiß/ob er
vor mich gestorben ist/und wenn ichs ja wüßte/doch aus eigenem Ver
mögen nicht glauben kan. Bin aber versichert/das wenn ich glau
ben soll/so werde es Gott schon machen/bis dahin will ich warten.

Spricht man: Gott habe es indes doch befohlen/das ich glaubig
und fromm leben solle. Ergo müße ichs auch thun. So ist die Antwort
hierauf

hierauff habe ich oben schon gegeben / da mir die Vermahnung zur
 Versöhnung vorgehalten wurde. *Urgire* deswegen annoch / was ich
 beygebracht: Wer weiß obs wahr / oder sein Ernst ist? Denn ha-
 be ich keinen Erlöser / (das ich nicht weiß) so darf ich auch nicht glauben.
 Daß auch *Got*t eigentlich nicht wolle / daß ich sein Gesetz hal-
 ten solle / wenn ich nicht erwöhlet bin: das wollen meine Re-
 formirten *principia*, die ich dißfalls aus *Zanchio* und andern gelernet
 „habe / nicht zulassen. Mit einem Worte / es nußt mir nichts / wenn
 „ichs thue / und schadet mir nicht / wenn ichs nicht thue. Wenn ich
 „nicht soll durch *Got*tes unwiderstrebliche Wirkung / so kan ichs
 „nicht wollen / so kan ichs auch nicht thun / so wilß *Got*t nicht haben /
 „daß ichs thue / selbst wilß ers auch nicht würcken. Kan ich also wider
 „*Got*t keiner Bosheit beschuldiget / noch mit Rechte deswegen ver-
 „dammet werden.

Setzt man mir ferner zu / daß ich solcher gestalt keinen Trost
 haben könne in meinen höchsten Todes-Nöthen / noch weniger
 als ich mir igt helfen oder der Gnade *Got*tes mich versichern
 könnte. So antworte ich: das ist wahr / wenn *Got*t mir nicht ohn
 die Reformirte Lehre helfen / mich trösten / und seiner Gnade versichern
 wil / so gestehe ich / daß ich verzweiffeln / uund ohne Trost sterben muß.
 Es bestehet aber der rechte Evangel. Trost nicht darinne / daß *Got*tes
 Sohn mich erlöset / vor mich gebeten / sein Wort predigen / und das /
 was zur Seligkeit gereichen soll / mir erweisen lassen; sondern daß
 ich mich dessen unfehlbar und gewiß versichere. Deswegen man zwar
 wol den warhafftigen Trost von angezeigten Stücken hernehmen
 kan / aber er bestehet eigentlich in der *application* derselben / welche *ap-
 plication* nicht geschehen kan / als durch *Universal*-Verheißungen und
 Offenbahrungen Gottes. Wo ich aber diese nicht habe / oder ihnen
 nicht trauen / oder sie nicht *appliciren* kan / da ist kein Trost vorhanden.
 Denn wie kan ich / was *Got*t in seinem Worte versprochen hat / wis-
 sen / ob michs eben angehet: massen ja im Wort selbst nichts davon ste-
 het: und wenns gleich drinne stünde / so wüßte ich doch nicht / obs Gott
 ernstlich also meynete. *Got*t hat mirs nicht offenbaret: kein Mensch
 kan michs versichern. Bin ich nicht erwöhlet / so soll und muß michs

nicht angehen. Wie soll ich denn Trost haben? Da Christus zu seinen Jüngern sagte: Einer unter euch wird mich verrathen: Da wurden sie gleich alle betrübt/ und stunden des Falls wegen in Sorgen/ welches sie durch ihr: Herr bin ichs? zu erkennen gaben. Und hätte es der Herr nicht seinem lieben Johanni eröffnet/ würde es ihrer keiner eigentlich gewußt haben/ wen er meynete. Nun hat Gott so viel Millionen Menschen verworffen/ und mir insonderheit keine Versicherung der Erwehlung gethan/ wie soll ich denn Hoffnung zur Seligkeit haben/ insonderheit da es/ wie gedacht/ viel *probabler* ist/ daß ich verworffen als erwehlet bin/ weil ich keinen Glauben habe noch empfinde/ und unnachlässig in solchen Verbrechen mich wälze/ welches dem Gesetz Gottes zuwider/ und sündlich ist.

Sagt man: Ich solle mich des besten zu Gott versehen/ weil Er gutig ist: so antworte ich/ ich dürffe mich nichts gutes zu ihm versehen/ weil Er gerecht ist/ und ich ungerecht bin / Er auch mehr Menschen verworffen/ als erwehlet hat: Hat mir *in specie* nicht verheissen/ gnädig zu seyn/ und eine *certitudo conjecturalis*, oder ungewisse Versicherung/ da das Widerspiel eben so wahr ist/ kan mein Gewissen nicht trösten und *tranquilliren*/ wie überall zugestanden wird. Gerathe ich also als ein Reformirter in Sicherheit und Verzweiffelung/ in welcher mich die besten Lehrer *Amesius*, *Spanhemius* und deren gleichen stecken zu lassen/ vor längst *resolviret* haben. Da ich denn auch vor Gott bezeuge/ daß ich nicht sehen kan/ wie ich aus Reformirten Lehren diese meine vorgebrachte Einwendungen beantworten soll/ weil sie unhintertreiblich aus denselben fließen.

Ich kan nicht umhin/ (wiewol ich bey diesem *argument* fast zu weitläufftig gewesen bin) noch eine nachdrückliche Bekräftigung beyzufügen/ nach Anleitung des Apostels aus 1. Cor. 15/ 11-18. Wenn ich des Apostels *disputation* an besagtem Orte ansehe/ so befinde ich/ daß sie dieser wider die Reformirten gehaltenen so ähnlich ist/ als ein Eydem andern. Ich wil des Apostels Worte nicht ausschreiben/ bitte aber/ mein Herr wolle dieselben auffschlagen/ und zusehen/ ob ich die Sache treffe oder verfehle. Meine *Parodia* soll diese seyn: So unter euch Reformirten geprediget wird/ daß Gott allen Menschen Gnade anbiete/ und sie zu glauben vermähne/ zur Veröhnung einlade/ wie

wie sagen denn etliche unter euch/ Christus sey nicht voralle zur Erlösung gestorben? Ist aber Christus nicht vor alle gestorben/ so lasset auch Gott nicht allen die Gnade anbiethen/ sie zum Glauben annahmen/ und zur Versöhnung einladen. Lasset aber Gott dieses nicht thun/ so ist auch eure/ der Reformirten/ Lehre vergeblich/ so ist auch euer und eurer Zuhörer Glaube vergeblich. Ihr werdet auch erfunden/ als falsche Zeugen Gottes/ daß ihr wider Gott gezeuget habet/ er liesse allen Menschen Gnade antragen/ und sie zur Versöhnung laden/ die er doch nicht darzu laden lasset/ sintemal Christus nicht vor alle gestorben. Denn so Christus nicht vor alle gestorben ist / so lasset auch Gott nicht alle zur Gnade (die Er allein denen Menschen / vor welche er gestorben ist / hat erlangt) einladen. Lasset aber Gott nicht allen diese Gnade antragen/ so ist euer Glaube eitel (weil er kein Fundament hat) so seyd ihr noch in euren Sünden/ so sind die / so in Christo entschlafen sind/ größesten Theils verlohren. (Denn sie haben nicht sicher seyn können/ daß sie erlöset wären.)

Ich könnte ferner anführen/ daß Gott / vermöge der Reformirten Lehre zum Urheber aller Sünden wird: weil alle Sünden geschehen nicht aus blosser Zulassung Gottes/ sondern weil Gott es von Ewigkeit her so gewollt/ und daß sie geschehen solten/ unüberwindlich geordnet. Denn sein Wille sencket allen Dingen eine unüberwindliche Nothwendigkeit ein / dergestalt/ daß das/ was er wil/ nothwendig geschehen muß. *Calvinus L. 3. c. 23. §. 8.* Was die Menschen thun/ das geschiehet deswegen/ weil ers also geordnet und beschlossen hat/ und weil ers zuvor geordnet hat/ weiß ers auch. *§. 7. 6. 3.* Gottes Wille ist die Ursach aller Dinge / dadurch auch die zur Verdammnis Verworfenen zum Gehorsam gezwungen werden. *L. 1. c. 18. §. 2. fin.* Gott ist der Urheber aller der Dinge/ von welchen die Lutheraner sagen / daß sie aus blosser Zulassung Gottes geschehen. Denn sie geschehen warhaftig deswegen/ weil Gott es also wil/ (das ist eben die Sünde) un die Verworfenen nach seinem Gefallen lencket und zucht. *§. 1. 2. 3. & alibi. Twissus Vindd. p. 284. alibi.* Weßwegen Er das / was die Menschen böses thun/ wo nicht mit Worten/ doch in der That befiehet / befodert/ dem Satan *Instruction* giebt/ die Menschen zu verführen/ zu Sünden zu reizen/ und also ins Verderben zu stürzen.

Calvin. II. cc. Nun aber wird die Sünde nicht so wohl demjenigen zugemessen/ der sie vollbringet/ als der wissentlich darzu den zulänglichen Vorschub thut/ ohne welchen sie nicht geschehen würde noch könnte: insonderheit aber gilt dieses/wenn der Sünder diesem nicht widersprechen kan. Worbey denn auch zu mercken/das der freye Wille hiez durch völlig unterdrücket wird.

Ich könnte anführen/ das die Nothwendigkeit/ Krafft und Nutzen des Wortes Gottes und der Sacramenten völlig übern Hauffen geworffen würde durch die Reformirte Lehre. Weil das Wort mich nicht erleuchten oder bekehren kan/ wenn ich nicht darzu außerssehen bin/ das seine Krafft bey mir als einem schlechthin Auserwehlten anschlagen soll: da es doch ist eine Krafft Gottes selig zu machen/ alle/ die daran glauben/Rom. 1/ 16. 17. Ich kan nicht aus demselben wiedergebohren werden/ als aus dem unvergänglichen Saamen/ es sey denn/das die Erwehlung vorher gehe/ von der doch nichts in Gottes Wort stehet. Nun frage ich/ ob das Wort Gottes nöthig sey/ den Glauben und durch denselben die Seligkeit zu erlangen/ wenn ich zur Seligkeit erwehlet bin/ ohne Respect auff die äußerliche Mittel/ Wort und Glauben/ als welche verordnet sind in Ansehung des schlechthin gemachten Rathschlusses von der Seligkeit? Ist also die Heilsamkeit des Wortes ein *Effectus* der *Election*, und des daher entsprungenen Glaubens: nicht aber die *Election* ein *Effectus* (menschlich zu reden) des Wortes und des daher entstehenden Glaubens. Bin ich aber nicht erwehlet/ so ist das Wort weder nöthig noch nützlich zur Seligkeit/ weil ein unmöglich Ding zu erlangen/ (dergleichen der Glaube/ die Wiedergeburt/ und Seligkeit ist/ wenn ein Verworffener darzu gelangen wil) man keine Hülfsmittel anzuwenden pfleget. Gleiche Verwandniß hats mit den Sacramenten/ das sie nicht Mittel der Seligkeit seynd/ sondern nur deswegen müssen *observiri* werden/ weil Gott solches befohlen. Dis ist eine allgemeine Reformirte Lehre. Die Tauffe ist kein Sacrament der Wiedergeburt/ wenn ich nicht Reformirt erwehlet bin zum ewigen Leben (weßwegen auch die Verworffenen/ wenn sie wollen/ sich der Sacramenten können enthalten/ und deswegen weder Schaden noch Vortheil befürchten oder hoffen dürfen.) Denn wenn ich gleich tausend mal getauft würde!

würde/ so dienete es nichts. Bin ich aber Reformirt erwahlet/ so schadet mirs nicht/ wenn ich mich gleich nie wolte tauffen lassen. Zum Abendmahl darff ich nicht gehen/ weil Gott es nicht verordnet hat/ als ein nothwendiges Mittel. Befohlen hat ers zwar zu gebrauchen/ aber das macht nicht viel. Denn soll ich selig werden/ so wird mirs daran nicht schaden/ wenn ich gleich nimmermehr hingehen wolte. Und was kans machen/ wenn ich nicht hingehere? Ich habe weder weniger noch mehr Trost daher: Weil ich ja den Leib und Blut Christi mit dem Munde nicht empfahe/ sondern nur Brodt und Wein. Mit dem Munde des Glaubens muß ich ihn ohne dem ohn Unterlaß genießten / auch außser dem Abendmahl / weil ich ohn Unterlaß glauben muß. Wiewol mir auch diß nicht würde schaden/ wenn ichs nicht thäte. Ich wäre ja einmal erwahlet. Was soll mir denn der Gebrauch des Brodts und Weins helfen/ oder die Verachtung oder Enthaltung von demselben schaden? Bin ich aber verworffen/ so hilfft mirs ohne dem nichts/ wenn ich gleich hingehere. Denn ich empfahe nichts als ein Bißgen Brodt und Wein.

Folget aber dieses also unwidersprechlich aus der Reformirten Lehre/ wie ein ieder/der Vernunft hat/ermessen kan: wie können es denn *Calumnien* und verleumderische Auflagen heißen? Ja/spreche jemand/ es sey ihnen dergleichen nie in den Sinn kommen/ weil es allerdings verdammliche Meinungen wären. Aber ich antworte / daß derjenige/der diesen Einwurf machen wil/ nicht muß gelesen haben/ was die Herren Reformirten Lehrer in ihren Schrifften vor erschreckliche Dinge setzen. Oder weiß ers/ so wil er es *per pium scil. mendacium* nur nicht gestehen/ und gedencet / die in seinen Augen einfältigen Lutheraner zu bereden/ daß sie ihren Sinnen nicht trauen sollen. Man lese nur was unsere Hochtheuren Lehrer in ihren Schrifften/ so theils *auctoritate publica*, theils *privata*, sind ans Tage Licht gegeben worden/ *observiret* haben/ so wird man sich entsetzen müssen / noch mehr aber / wenn man die Reformirten selbst liest. (*Dulcius enim ex ipso, scilicet.*) *Calvinus, Beza, Zanchius, Piscator, Martyr, Maccodius, Voëtius, Spanhemius, Twissius, Rhetorfortis, Massonius, oder Becmanus, Wendelinus, Heinius, Admonitio Neostadiana, Heidelbergenses* wie der *Wurtembergicos, Acta Dordracena*, und andere *Scripta* sind so reich/

Daß man ganze *Volumina excerpiren* könnte. Unsere Lehrer haben es gethan/ wie in den Schrifften der seligen *Hunniorum, Agidii Patris & Nicolai Fil. Taufneri, Menzeri, Meisneri, Hoëi, Gerhardi, Hutteri, Dorschei, Danhaweri, item der Herren Württembergischen/ Darmstädtischen/ Wittenbergischen Theologen* Schrifften in grosser Menge zu sehen ist. Gesezt auch/ es sey ihnen nie eine so harte *thesis* im Sinn kommen: so *absolviret* sie solches nicht alsobald *ab omni doctrine visio*: Es zeigt nur an/ daß sie ihre Lehre nicht recht erwogen haben. Wenn einem Todtschläger gleich nie in den Sinn kommen/ daß er das Leben verwircket hat/ so wird er doch dessen ungeachtet/ mit Recht zum Schwert verdammet. Und wie kommen doch die Herren Reformirten darzu/ daß sie uns so grosser *absurditäten* und *Ketzereyen* beschuldigen/ die uns doch niemals in den Sinn kommen sind? Denn nach ihrer *Logic* gilt/ was einem nicht im Sinn kommen ist/ noch vor seine erkennet/ das ist ihm auch nicht beyzumessen.

Endlich: ist's eine *Calumnia* / wenn wir Lutheraner die Reformirten Ketzerey heissen/ und sie solcher Dinge beschuldigen/ die aus ihren Grund-Sätzen unvermeidlich folgen? Warum schaffen sie das *Antecedens* ihrer Lehre nicht ab/ so wolten wir Leib und Leben verpfänden/ daß das *Consequens* ihnen nicht solte beygemessen werden. Wir sind doch aber wohl gar zu arme Leute/ daß wir mit den *consequentien* so leicht sündigen / wenn wir denen Herren Reformirten allerhand böses/ so aus ihrer Lehre folget/ vorhalten / und sie dadurch zur Erkänntniß der Wahrheit *per indirectum* leiten wollen. Wenn ich nicht Lutherisch wäre/ wolte ich (indem mir ietzt ohne dem so viel prädestinirte Gedancken im Kopffe sind) fast sagen / wir wären darzu prädestiniret/ daß wirs so leicht mit den *Consequentien* verderben. Doch wer kan sich helfen / wir haben uns in unser Eirkfalt einmal durch aller Menschen Consens überreden lassen/ daß derjenige / der was ungereimtes oder gutes statuiret/ leiden muß / daß man durch rechtmäßige Folge aus jenem was ungereimtes/ aus diesem hingegen was gutes schliesset. *Qui enim vult antecedens, debet velle consequens, quod ex eo legitime infertur.*

Es läst ja der Heil. Geist aus der Heil. Schrift *consequentien* machen/ und ist deswegen nicht ungehalten/ Ursache/ sein *antecedens* ist

ist wahr. Warum wollens die Herren Reformirten nicht leiden? Der Herr Christus hats selbst gethan Luc. 19/22. Matth. 22. & 23. warum nicht auch wir? Alle Ketzer sind vor dessen also *refutiret* und *condemniret* worden. Ist nun vor Alters recht gewesen / warumb nicht auch jetzt? habens jene thun dürfen / warum nicht auch wir? Dem Apostel Paulo durfften es die Corinthier nicht verargen / da er aus ihrer bösen Lehre von der verleugneten Auferstehung der Todten allerhand das ganze Christenthum übern Hauften werffende Dinge *derivirte* / 1. Cor. 15. Ingleichen muß es den Herren Reformirten recht gethan heissen / wenn sie uns die allerschändlichsten Ketzereyen und Gottlosigkeiten bey messen / davor wir sie zur Dancksagung vor Brüdern in Christo annehmen sollen. Sie machen uns zu Pharisern / Capernaiten / Papisten / Arianern / Samosatenern / Sabellianern / Eutychianern / Nestorianern / Pelagianern / Marcioniten / Patripassianern / Donatisten / Theopaschiten / Tritheiten / Manicheern / Schweneckfeldern / Türcken / Epicurern / und endlich gar zu Atheisten / welches der theure D. Nic. Hunnius beweist in der trefflichen *Diascepsi de fundamentali dissensu inter nos & Reformatos* S. 489-513. Sie geben uns Schuld / wir treiben solche Lehren / welche den Grund des Glaubens umreißen / die wichtigsten Glaubens-Artickel aufheben / Gott und Christo unrecht thun / den Glauben verstöhren / uns des ewigen Lebens verlustig machen / und höchst abscheulich sind : Besiehe *Hunnius l.c. p. 513-538 seqq.* Anderer Grausamkeiten / davor sich der Himmel entsetzen möchte / welche am besagten Orte aus den *scriptis Reformatorum publicis* &c. wider uns angeführet werde / nicht zu gedencken. Besiehe *Hülsemanni Calvinisimum Irreconciliabilem* p. 32 : 53. Das muß alles recht seyn / und wir sollen nicht dazü mücken. Da doch Gott und alle unpasionirte Menschen sollen zeugen / daß es lauter vericunderische Auflagen sind / damit sie uns beschweren.

Nun kan ich mich aber (*in parentesi*) nicht genug verwundern / wie sie uns dergleichen abscheuliche Lehren Schuld geben / aus welchen die verdammtesten Ketzereyen folgen / mit welchen sie ihrer Geständniß nach / nicht können in Christi Brüderlicher Gemeinschaft leben : und wollen doch uns vor Brüdern in Christo und Erben der ewigen Seligkeit erklären / wie oben bereits gedacht worden. Entweder
müssen

müssen so verführte Lehren aus unser Lutherischen öffentlichen Lehre nicht folgen/ (welches auch warhafftig also ist) oder die Reformirten müssen uns und unsere Brüderschafft nicht recht und aufrichtig meinen/ (wie leicht geglaubet wird) oder sie müssen von der Religion nicht viel halten/ und ihnen gleich viel seyn/ ob sie mit guten Christen/ oder mit denen böshafftigsten Kegern in vertrauter Christlichen Gemeinschaft leben/welches sie doch nicht wollen von sich gesagt wissen: Wie sie denn deswegen die Gemeinschaft der Socinianer/ Remonstranten und Papisten verwerffen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so erhellet darauß/ daß die Reformirten der Laster/ der sie uns beschuldigen/ selbst am allermeisten schuldig/ und voll Bitterkeit und ungemäßigten Affecten sind/ und uns zur Ungebühr mit vielen verleumderischen Auflagen beschweren.

Nun folget/ daß der Durchlaucht. Glaubens-Bekenner berichtet/ wie Er die Reformirten wegen der ihnen auffgebürdeten Verleumdungen zu entschuldigen/ sich gefallen lassen/ihre Predigten und ganze Übung der Religion vor schriftmäßig gehalten/ und an seiner Lutherischen Religion zu zweiffeln angefangen. Es sind drey Stücke/ von welchen ich insonderheit muß Erinnerung thun. Was das erste betrifft/ so stehet die Entschuldigung der Reformirten einem jeden frey. Sie kan sich aber/ wenn sie der Wahrheit gemäß seyn soll/ weiter nicht erstrecken/ als daß er sage/ die Reformirten lehren nur mit so viel Worten nicht/ was wir ihnen Schuld geben. Da würde es aber wol harte halten/ wenn aus unserer Lehrer Schriften diese Proposition solte heraus gezogen werden: Die Reformirten lehren mit so viel Worten/ daß Gott nicht allmächtig/ nicht gerecht/ nicht barmherzig sey: Daß kein Mensch einen gewissen Trost aus ihrer Lehre haben/oder sagen könne/ Christus habe ihn mit seinem Blute erkauft und erlöset: Daß sie niemand zum Glauben an/ und vom Unglauben abmahnen können: Daß kein Mensch könne sagen/ daß er bey Gott in Gnaden stehe/ und wiedergeboren sey/ oder jemalen zum Heil. Abendmahl gegangen sey/ oder hingehen müste &c. wiewol die Sache an sich selbst doch noch zum Theil dahin stehet. Daß aber der Reformirten Lehre also beschaffen sey/ daß sie/ vermöge derselben/ diese ungerechte Stücke *staciren* müssen/ und darzu gehalten seyn/ als

die

Die aus jenen unumgänglich *inferiret* werden/ das ist/ was wir von den Reformirten aussagen/ oben weitläufftig ausgeführet ist/ und von niemand mit Wahrheit kan geläugnet werden.

Wie schriftmässig die Reformirte Lehre und ganze Religions-Übung sey/ worauff ferner *provociret* wird in angeführten Worten/ das habe ich bereits einiger massen angezeigt/ wil es auch mit Gottes Hülffe bald mit mehrern zeigen/bey ordentlicher Untersuchung der benannten Glaubens-Artickul. Wosfern aber durch die Religions-Übung verstanden werden die Ceremonien/Kirchen-Gebräuche/ und *indifferente* Dinge/ die zum Gottesdienste nicht hauptsächlich gehören/ sondern aus Christl. Freyheit *observiret* werden/ so wollen wir den Herren Reformirten deswegen keinen Krieg ankündigen/ weil solche Ceremonien zu *justificiren* schon genung seyn kan/ wenn sie nur Gottes Worte nicht zuwider sind/ ungeachtet sie darinnen nicht *expresse* befohlen stehen. Daß aber sie uns wegen derselben einen Strick an den Hals werffen/ und unsere Christl. Freyheit durch Aufbüdung ihrer Gebräuche abschneiden wollen/ das ist uns ungelegen/ werden uns auch schwerlich darein ergeben. Sie haben sich aber in die *Disputationes* von Kirchen-Gebräuchen etc. so hefftig verliebt/ wie die Papisten in die von der Kirche und *Succession* der Päbste und der rechtmässigen Priester: davon sie reden/wenn sie das Maul aufthun/ da doch das Hauptwesen auff solchen Streitigkeiten nicht beruhet/ und am allerlezten müssen abgethan werden. Ich glaube/ es würde unsere Kirche es vor ein geringes halten/ wenn die Reformirten unsere Glaubens-Lehre annehmen/daß wir ihnen zu Liebe/ und damit die neuen schwachen Brüdernicht geärgert würden/ ihre Ceremonien oder euserliche Religions-Übung annehmen. Ich wolte nimmermehr Fleisch essen/ wenn ich meinen Bruder (in Christo) damit ärgerte. sagte auff diesen Schlag Paulus 1. Cor. 8/13.

Die Worte/ welche der Durchl. Glaubens-Bekenner ferner braucht: daß er Nunmehr endlich (nachdem Er unter den Reformirte eine geraume Zeit gelebt/u. ihre Predigten fleißig besucht) angefangen zu zweiffeln/ ob Er bishero auff dem rechten Wege gewandelt: Diese Worte/sage ich/ sind was *inconvenient*, und glaube ich/ fast/ es habe der Herr Verfasser des Bekänntnisses einen Fehler darin-

nen begangen/ weil er oben schon zur Gnüge angezeigt/ daß der Herzog an der Wahrheit seiner Religion gezweifelt habe / aber nicht eher aus dem Zweifel *emergiren* können/ biß Er unter den Reformirten zu völliger Erkänntniß der vermeinten Wahrheit gelanget. (Es beliebe mein Herr oben im Glaubens-Bekänntniß nachzulesen/von den Worten an: Nach sothanen Betrachtungen *zc.* biß an die Worte: alle Dinge zum besten dienen. *p. 11. 12.* Den die unmittelbar vorhergehende Wortep. 7. zeigen noch keinen rechten Zweifel an.) Hat Er nun schon lange Jahr zuvor gezweifelt/ wie kan den der Zweifel erst angangen seyn/ da er eine Zeitlang unter den Reformirten gelebet? insonderheit/ da Er spricht: Daß das/ was die Reformirten glaubten/ und (*qua tales*) würckten/ alles mit demjenigen/ was Er in der Heil. Schrift gelesen/ und oftmalen ziemliche Gemüths-Ruhe dabey befunden/geuau überein käme. Ist also entweder an denen oben angeführten/ oder diesen lezt gesetzten ein Fehler begangen/ es wäre denn/ daß der Herr Verfasser sich gar in beyden verhauen hätte. Doch kan wenig daran liegen/ zu welcher Zeit der Zweifel angangen/wenn er nur nicht überhand genommen hätte/ dergestalt / daß der Abfall erfolgt wäre.

Daß aber alle diese Gedancken lauter Versuchungen des Satans gewesen *zc.* denen zu widerstehen die angezeigte Andacht nach unsern guten *principiis* ganz löblich gebraucht worden/ der Meinung sind alle Lutherische dieser Sache aus dem Wort Gottes verständige Christen. NB. Wenn nun aber ja das Gebet zu GOTT dem Vater/ Sohn und Heil. Geist auch mit Thränen geschehen/ und doch die selige Erhörung nicht erfolgt ist / wie sie denn nicht erfolgt ist: so muß ohne zweiffel Ein *præjudicium*, oder vorgefakte Gemüths-Meinung mit eingeschlichen seyn/ dadurch der Glaube des Herzogs ist überwältiget worden. Und diß ist kein Wunder/ denn ihr bittet/ spricht *Jacobus cap. 4/ 3.* und erlanget nichts/ darum daß ihr übel bittet. Daß Er aber übel gebeten/ erweise ich/ weil er kein *fundament* gehabt/ auf welches er das Gebet gründete. Denn wie kan GOTT ihm das Gewissen befriedigen/ wenn er ihn nicht erwehlet hat? wie wil er den HERN IESUM um seine Fürbitte ansehen/ welche derselbe allein vor die Auserwehlten einleget / unter deren Zahl zwar der

Durchl.

Durchlaucht. Glaubens-Bekenner wol seyn / aber es doch nicht wissen kan. Er hat gebeten / daß der Glaube in ihm nicht auffhören möchte / und kan doch nicht wissen / ob er nicht nur allein ein Zeitgläubiger ist. (Den Spruch 1. Pet. 1/5. können auch die Beworffenen gebrauchen: probiret also hier nichts nach Reformirten *principiis*.)

Gleiche Bewandniß hat es gehabt mit dem Gebet an den Heil. Geist. Mit einem Wort: Ist der Herzog erwahlet / welches er nicht weiß / so hätte es solches ängstigen Gebets nicht bedurfft / weil die Seligkeit ihm unmöglich entstehen konte / auch wenn er Lutherisch blieben wäre. Ist er nicht erwahlet / so hat er um ein unmöglich Ding gebeten / nemlich um die Gnade / die ihm von Ewigkeit her schlechter Dinge abgeschnitten ist. Hat also wider seine eigene *principia* gebeten. *Jam, qualis causa, talis effectus.*

Zwar rühmet der Durchlauchtigste Glaubens-Bekenner / daß er augenscheinlicher als jemalen wahrgenommen / daß es nicht der Lügen-Geist sey / welcher seinem Herzen nach solchem Gebet geredet / sondern daß der Heil. Geist selbst die bishero gehegten Irthümer aus seinem Herzen verjagen / und sein blödes Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wolte / die Er nun schon eine geraume Zeit sehnlich begehret. Aber ich kan meinem Herrn nicht bergen / daß ich / *salva Reverendissimi Principis sublimi auctoritate* / ganz anderer Meinung bin / weil Er das *præjudicium* und vorgefaßte Meinung augenscheinlich zu erkennen giebt / wenn er spricht: Daß der Heil. Geist seine Irthümer verjagen / und sein Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wollen / welche Er schon eine geraume Zeit her sehnlich begehret. Wie er denn deswegen den in Ihm redenden Geist nicht vor den Lügen-Geist wil gehalten haben. Ergo hat Er vor- und bey dem Gebet verlangt Reformirt zu werden. Ergo würde der Geist / wenn Er zur Beständigkeit in der Lutherischen Religion angemahnet hätte / nicht der Heil. Geist / sondern der Lügen Geist gewesen seyn. Das ist ja ein *præjudicium* / oder es ist keins in der ganzen Welt. Welches denn auch daher erhellet / daß der Durchlaucht. Herzog noch ein grösser Verlangen nach Reformirten Predigten und Lehrern bekommen / dadurch Er völligen Trost des Gewissens

nach Wundsch/ wie er redt/ erhalten. Allein/ es fällt hierbey zweyer-
 ley zu erinnern vor / (I.) woher der Herzog hat können gewiß seyn/
 daß das Zeugniß in seinem Herzen ein Zeugniß des H. Geistes gewes-
 sen und noch sey? (II.) worinnen der gehoffte Trost des Gewis-
 sens bestehe/ und auff was vor einem Grunde er erbauet sey? Das
 erste anlangende / so ist nach Reformirten *principiis* schlechter Dins-
 ge unmöglich zu wissen/ ob das Zeugniß/ das man im Herzen verspü-
 ret/ vom Heil. Geiste sey. Wenn mein Herr ungütig mit mir han-
 deln wolte/ so würde Er diese Worte vor eine Verleumdung erklä-
 ren/ damit ich die Reformirten ins gemein/ und insonderheit den neu-
 Reformirt gewordenen Durchlaucht. Herzog von Sachsen /
 zur Ungebühr beschwerete. Allein mein Gewissen beist mich nicht.
 Ich habe droben zur Gnüge ausgeführet/ daß man nach Reformir-
 ten *principiis* seines Glaubens/ und also auch des Zeugnisses des Heil.
 Geistes nicht könne gewiß seyn. Es zeuget der H. Geist in uns / daß
 wir Gottes Kinder sind. Weil nun aber der Geist nach Refor-
 mirten Grundsätzen hiervon nicht zeuget/ zumal man ja. dessen in dies-
 sem Leben nicht gewiß seyn kan/ indem kein Mensch weiß/ ob er von
 Gott erwehlet ist: Daher doch alle Gewisheit des Glaubens fließ-
 set. wie denn kein Mensch/ der verworffen ist/ einen wahren Glauben
 haben kan/ und sich/ wenn er denselben zu haben vermeynet/ nur mit
 seinen falschen Gedancken schmeichelt: Weßwegen auch niemand sa-
 gen kan/ daß er ein Tempel/ vom Heil. Geiste sey / und daß derselbe in
 ihm zeuge. Gewiß ist/ daß der Satan sich verstellen kan in einen En-
 gel des Lichts. 2. Cor. 11 / 14. Muß man deßwegen ein ganz gewiß fun-
 dament haben/ darauff man sich verlassen kan/ wenn man gewiß seyn
 wil/ daß das Zeugniß im Herzen/ des Heil. Geistes sey. Dasselbe ist
 nun die einige Göttl. Schrift. Wenn demnach der Heil. Geist in
 unserm Herzen zeuget/ so zeuget er nach der Schrift / und durch dies-
 selbe. Und ist unmöglich zu wissen / ob das / was der Geist in unserm
 Herzen zeuget/ vom Heil. Geiste sey/ wenn man nicht weiß/ ob es mit der
 Heil. Schrift/ als der unbetrüglischen Regul aller Göttlichen Glaus-
 bens. Sachen überein kömmet. Und ist das gewisseste Merckzeichen/
 daß es ein falsch und nicht des H. Geistes Zeugniß sey/ wenn es einiger-
 massen von dem offenbahrten Worte Gottes abgehet. Ephes. 1/13.
 Nun

Nun kan ich aber nach Reformirten *principiis* nicht wissen/was Gott in seinem Worte eigentlich wolle haben / ob man auff den Wort-Verstand (*sensum signi*) sehen müste / oder ob man das Widerspiel (*sensum beneplaciti*) observiren solle. Weiß ich nun dieses nicht / so weiß ich auch nicht / welches Zeugniß im Herzen / vom Heiligen- oder einem andern Geiste sey. Hiervon aber ist oben mehr gedacht.

Die andere Frage ist so bewandt / daß der Durchl. Glaubens-Bekenner dieselbe aus Reformirten Lehr. Sätzen unmöglich beantworten kan. Es ist der rechte und völlige Trost des Gewissens nicht etwa eine schlechte *persuasion* und Einbildung / da man etwa eine gute *opinion* hat von Gottes Gnade und seiner Seligkeit / und gedencet / man stehe bey Gott in hohen Gnaden / sey von demselben zum ewigen Leben erwehlet / durch seinen Sohn erlöset / gerecht gemacht / und werde auch endlich selig werden. Zwar daß man bey Gott in Gnaden stehe / von ihm aus Erbarmniß geliebet / erlöset / wiedergeboren / gerechtfertiget / erneuert zc. sey / das gehöret wol zum völligen Trost des Gewissens / es ist aber nicht der völlige Trost selbst. Gleichwie zum Menschen zwar ein natürlicher Leib gehöret / ob wol der Leib nicht der ganze vollkommene Mensch selber ist / sondern die Seele mit dem Leibe gehöret auch darzu. Also gehören zum völligen Göttlichen Troste neben oberzehlten Stücken die Göttlichen unwandelbaren Verheissungen von seiner Gnade etc. Die unbewegliche Gewisheit unsers Verstandes / das beständige aus Heil. Schrift entstandene Zeugniß des Heil. Geistes von alle dem / was Gott uns in seinem Wort verheissen hat / dadurch unser Glaube versiegelt und befestiget wird.

Zum Exempel: wenn ich / der ich ein Sünder bin / wolte versichert und völlig in meinem Gewissen getröstet seyn / daß GOTT mir meine Sünde vergeben / und ich mich wegen der Verdammniß nicht zu befürchten hätte / so müste ich die allgemeine Verheissung zum Grunde setzen / die heist also: Wer an Christum gläubet / der ist gerecht / Rom. 10/4. Darauf sagt mir mein Gewissen / und der Heil. Geist / ob ich im Glauben sey / welches ich erkenne (nicht daher / daß ich erwehlet bin / sondern) wenn ich mir meine Sünde leid seyn lasse / und mich mit völliger Zuversicht auff die Erlösung Jesu Christi verlasse / daher ich denn unwidersprechlich schliesse / daß ich gerecht sey. Das ist

ein Trost/ der fester stehet/ als Himmel und Erden. Ein Reformirter leugnet zwar nicht/ daß dersjenige/ der an Christum gläubet/ gerecht ist/ aber er weiß es doch nicht unfehlbar gewiß. Denn er kan nicht wissen/ ob es *G*it mit den eusserlichen Worten ein Ernst sey oder nicht. Er kan nicht wissen/ ob er im Glauben stehe oder nicht. Denn er weiß nicht/ ober nicht nur ein Zeitgläubiger sey/ weil er nicht wissen kan/ ob er erwehlet sey oder nicht. Wenn er aber nur eine Zeitlang glaubte/ so glaubte er nach Reformirten Lehr. Sätzen gar nicht/ denn der Glaube heisset bey ihnen nur eine Wirkung der Gnaden. Wahl/ welche auff die Zeitgläubigen/ als die verdammt werden/ sich nicht erstrecket. Auff seine Sinnen darff er sich nicht/ wie auch nicht auf das Zeugniß des Heil. Geistes beruffen/ denn von diesem kan er nicht gewiß seyn/ wie kurz zuvor gedacht. Von jenem aber ist er ebenfalls nicht sicher/ ob es nicht eine fleischliche Kugelung sey. Darum hat er keinen Trost aus seiner Lehre.

Ich wilß aber zum Überfluß/ ungeachtet droben schon fleißig davon geredet worden/ noch mit einem andern Exempel beweisen. Es soll bewiesen werden zu meinem völligen Trost/ daß ich von Sünden durch *E H R I S T U M* erlöset sey/ dazu dieses Argument von den Herren Reformirten gebraucht wird: Wer von Ewigkeit her erwehlet ist/ der ist durch Christum erlöset. Denn/ sprechen sie/ die Erwehlung ist die einige und zulängliche Ursach der Erlösung/ der gestalt/ daß derjenige/ der nicht erwehlet ist/ auch nicht erlöset ist.

Nun spricht der Reformirte von sich/ daß er erwehlet/ und deßhalb auch erlöset sey. Da ereignen sich aber solche *difficultäten*/ die schlechter Dinge unüberwindlich sind. Denn ich gehe ihm zu Leibe/ und spreche: *proba minorem*, beweiße/ daß du erwehlet seyst. Das weiß aber kein Mensch weder aus noch auffer der Schrift/ weil Gott es *a priori* gar nicht offenbaret hat/ wie alle Menschen gerne gestehen. Und gesetzt/ es stünde von *Petro, Paulo, Johanne*, daß sie erwehlet wären/ wie kan man gewiß seyn/ daß es nicht nur blosser Worte/ sondern mit Ernst geschrieben sey. Item zu beweisen/ daß ich erwehlet sey/ wird mir diß *argument recommendiret*: Wer erlöset ist durch Christum/ der ist erwehlet. Ich bin erlöset. Ergo bin ich erwehlet. Da ist aber der erste Spruch im Grunde falsch/ wie ich oben erwiesen p. 22. 23.

Der

Der andere ist unter denen Reformirten schlechter Dinge ungewiß/
weil sie weder *universal*- noch *special*-Versicherung darvon haben.
Wo steckt denn in der *Conclusion* einiger / wil nicht sagen / völliger
Trost? Sie/die Reformirten schliessen allesammt (wenn man das
fundament ansiehet) *viriosissime à particulari*, auff diesen Schlag:
Gott hat etliche erlöset und erwehlet: *Ergo* auch mich. Welche Art
zu schliessen im Grunde nichts tauget/ woferne nicht *ratio concludendi*
universalis oder eine allgemeine Ursache darzu kömmt / vermöge wel-
cher rechtmäßig kan geschlossen werden: wie etwan geschiehet/
Rom. am 4.

Daß sie überdas keinen Trost aus den meisten Glaubens-Arti-
keln/ auch nicht aus den Sacramenten / die doch zu unserer Glau-
bens-Versicherung und Trost uns gegeben sind/ haben können / das
habe ich oben angeführet: müssen also in einer trostlosen Religion le-
ben und sterben. Mit einem Worte: Wo keine allgemeine
Verheissungen von Gottes Gnade/ wo keine gewisse und un-
bewegliche applicationes und Zueignungen der Göttlichen
Verheissungen durchs Wort/ Sacramenta/ und unbewegli-
chen Glauben statt haben / da ist kein Göttlicher und völliger
Trost zu hoffen. Rom. 15/ 4.5. 2. Cor. 1/3. Und darum ist auch
bey den Reformirten kein rechter Trost/ so lange sie die allgemeinen
Verheissungen nicht haben/ oder nicht candidè appliciren. Zwei-
fele ich also/ oder (daß ichs viel lieber rund heraus sage) Es ist un-
möglich/ daß der Durchlaucht. Herzog von Sachsen den völligen
Gewissens-Trost/ seinem Vorgeben nach/ erlanget habe.

Nun folget ein neues Stück des genandten Bekänntnisses / wel-
ches ich fürklich erwegen wil.

* * *

Und hierauff haben wir endlich den festen Schluß gemacht / daß /
wie kein menschlich Absehen uns bewegte zu der Gemeine der Re-
formirten zu treten. Also solte auch kein menschlich Absehen
uns verhindern eine Religion zu verlassen / die sich in vielen Pun-
cten mit unserm zarten Gewissen nicht vereinigen lassen wollen:
Gestalt wir dann hiermit vor dem Angesicht Gottes / welcher das
innerste

innerste unsers Herzens erkennet / bekennen / daß es bloß allein dar-
 umb geschehen / daß wir seinen Nahmen durch Bekantnuß der
 Wahrheit verherlichen möchten / welche er uns durch seine Gna-
 de hat zu verstehen gegeben. Die Bosheit des menschlichen
 Herzens ist uns besser bekant / als daß wir uns einbilden solten / daß
 dieses unser Fürnehmen / so unschuldig es auch ist / nicht mit den
 heftlichsten Farben fürgestellt / und einem ganz andern Trieb zu-
 geeignet werden solte / als dem / so wir bey uns empfunden. Etli-
 che werden uns einer Schwachheit beschuldigen / und daß wir uns
 verführen lassen : Andere aber / so von unserm Herzen nach der
 Niedrigkeit der Ihrigen urtheilen / werden ihnen vielleicht einbil-
 den / daß die Begierde uns an einem Hofe / mit deme wir engagi-
 ret / angenehm zu machen / zu einem Fehltritt verleitet. Kurz zu
 sagen / wir halten davor / daß weder Hohe noch Niedrige unser
 schonen werden.

Allein was ist (c) daran gelegen! Wann Gott nur vor uns
 ist / und die Aufrichtigkeit unsers Vorhabens erkennet / so mögen
 endlich alle diese wieder uns seyn / die die Wahrheit unsers Zwecks
 nicht verstehen wollen. Gott wird demmahleins zwischen uns
 und ihnen urtheilen / ob dieses unser Fürnehmen rechtschaffen
 gewesen sey ; Und werden uns also alle Reden und Verläum-
 dungen der Welt nimmermehr hindern / auf unser ewiges Wohlseyn
 acht zu haben ; So werden auch diejenigen / so uns kennen / von
 der Standhaftigkeit unsers Herzens Zeugnuß geben / und das
 selbige der von andern beschuldigten Schwachheit unfähig schät-
 zen. Ja / es wird auch denen / so von unserm Stand und Her-
 kommen wissen / nicht unbekant seyn / daß wir von einem Geblük
 (dessen wir uns zu keiner Zeit unwürdig gemachet / noch auch in
 Ewigkeit unwürdig machen werden) entsprossen / so dergleichen
 verächtlich und gemeinem Absehen / die man uns bey messen möchte /
 niemahls unterworffen gewesen. Dieses ist / so wir unser Ge-
 wissen zu entladen und uns selbst zu befriedigen / vor dem Ange-
 sicht

(c) Ich sage euch (spricht Christus Matth. 5. v. 44.) Liebet eure Feinde /
 segnet die euch fluchen / thut wol denen / die euch hassen / bittet für
 die / so euch beleidigen und verfolgen.

sicht dieser hohen und ansehnlichen Christlichen Versammlung be-
kennen/ Gott aus Grund unsers Herzens bittende / daß er uns
die Irthümer / darinnen wir bishero gelebet / gnädig vergeben.
Alle aber / so zu dieser reformirten Gemeine gehören / daß sie uns
in ihre Gemeinschaft aufnehmen wollen.

Es ist eine grosse *Protestation* hierinnen enthalten / da der
Durchl. Bekenner vor dem Angesicht Gottes bezeuget / daß die
Verlassung unser / und Annnehmung der Reformirten Religion ohn
alles menschliche Absehen bloß zu Gottes Ehre geschehen / daß dieselbe
durch die Bekantnis der Wahrheit / die Gott durch seine Gnade ihm
zu erkennen gegeben / gepriesen würde. *Paucis*: Ich würde nicht un-
geschickt thun / wenn ich *Pilati* Worte gebrauchte / und fragte: Was
ist Wahrheit? Aus Reformirten *principiis* kan ichs schwerlich wissen.
Aus den Worten der Schrift kan ichs auch nicht wissen / wenn ich
bey ihrer Lehre bleibe; Denn ich bin nicht versichert / daß ichs treffe.
weil in denselben nicht *Beneplacitum DEI* angezeigt ist. Ausser der
Schrift kan ichs auch nicht wissen / denn ausser derselben ist Gottes
Wille ganz verborgen. Ergo frage ich recht: Was ist Wahrheit?

Hernach frage ich: wie hat GOTT die Wahrheit durch seine
Gnade zu erkennen gegeben? Ohne sein Wort / oder durchs Wort?
So viel ich sehen kan / ist keines von beyden. Denn *promissiones u-*
niversales gratia gehen allein auf die Auserwehlten: *particulares* kan
kein Mensch auff sich mit einiger Glaubens- Gewißheit appliciren.
Auffs Zeugnis des Heil. Geistes / und Empfindlichkeit der Gnade kan
er sich nicht beruffen / weil solche auffs Göttliche Wort / und dessen
universalis Verheissungen fundiret sind. Sehe also nicht / woher es
immer könne bewiesen werden / daß der Durchl. Herzog die War-
heit durch Gottes Gnade erkenne. Die ganze *Protestation* ist wol
ex conscientia erronea, quae condonari debeat, entsprungen. Doch
gesetzt / es habe der Durchl. Herzog die Wahrheit erkennet / so hilffts
ihm doch nichts / wenn Er nicht schlecht hin zum ewigen Leben erweh-
let ist. Weil aber unsere Religion im Grunde nicht unrichtig ist / und
man darinne selig werden kan / so würde es ihm / wenn er erwehlet
wäre / nicht geschadet haben / ob Er gleich die Reformirte Wahrheit
nicht angenommen hätte.

Ob einig Menschlich Absehen mit untergelauffen sey/oder nicht/
 Das wil ich nicht *disquiriren* / weil ich doch kein Hertzekündiger bin/
 und als ein guter Lutheraner keine *Voluntatem signi voluntati beneplaciti contrariam statuere* / sondern den Worten der Schrift schlecht
 hintraue. *Vir enim bonus non facile praesumitur, nedum tantus Princeps, mendacio personam suam inquinare.* Weßwegen ich mein
 Hertz nicht werde darzu verleiten lassen / diesen trefflichen Fürsten mit
 heßlichen Farben wegen seines Vorhabens zu beschmizen: welches
 ich auch nicht thue/wenn ich gleich spreche/ daß Er sich aus Schwachs-
 heit verführen lassen. Denn diß ist ein purer *Theologischer Fehler* /
 der Ihm *Civiliter*, weder an seiner Redlichkeit noch Fürstlichen *Au-*
torität Abbruch thun kan. Adam und Eva verlohren zwar *vitio*
Theologico das Ebenbild Gottes/ da sie fielen; Nichts desto weni-
 ger bleiben sie billig bey allen Nachkommen in höchsten Ehren. Da-
 vid und Salomon thaten zwar sehr schwere Fehl-Tritte / dadurch sie
 eine Zeitlang aus Gottes Gnade fielen; sie blieben aber deswegen
 doch *civiliter* gute Könige über Israel. Das übrige lasse ich billig
 an seinem gehörigen Orte unberührt beruhen.

Ferner: Es könnte der Durchl. Bekenner mit gutem Grun-
 de verachten/ wenn gleich Hohe und Niedrige Sein nicht schoneten /
 dafern Er versichert wäre/ daß Gott vor ihn wäre. (*Conditionalis*
enim haec: Si DEUS pro nobis; videtur omnino h.l. Causaliter esse ex-
ponenda, si quid inferre debeat. Si enim conditionate eam intelligas,
plane ineptus sen/us est.) Woher Erß aber beweisen könne/ daß Gott
 vor Ihn sey/ das kan ich nicht begreifen. Das ist gewiß/ daß Gott
 richten wird/ ob das Fürnehmen des Herzogs rechtschaffen gewesen
 sey. Und wenn man ja endlich zugestehen wolte/ daß die *Intention*
 ohne falsch gewesen/ so hat doch Gott in seinem Worte so viel offens-
 baret/ daß sie in *effectu* unrichtig befunden wird. Wie oben darges-
 than und ferner soll erwiesen werden.

Letzlich bittet Er Gott/ daß Er Ihm die Irthümer / darinnen
 Er bisher gelebet/ gnädig vergeben wolle. Wo sind aber Irthümer
 bey unser Lehre? Wir haben alleamt bisher noch keine gesehen.
 Doch wenn ja welche waren/ so sind sie alle/ auch nach dem Gestands
 u. der Reformirten selbst/ unschädlich/ daß man sich deswegen zu dem
 Dies

Reformirten zu begeben nicht *resolviren* darff. Und bleibet also wol
gewiß/ daß der Durchlauchtigste Herzog keine Ursach gehabt/von
uns abzutreten.

Nun folget das rechte Bekänntnis des Reformirten Glaubens
in seiner eigenen Form. Denn was bisher angeführet ist/ das hat
nur die Gelegenheit/ dadurch der Durchl. Herzog zu dieser Hoch-
wichtigen Glaubens-Veränderung gelanget ist/ anzeigen/ und die
Aufrichtigkeit des ganken Handels durch hohe *Protestationes* *justifi-*
ciren sollen. Ich wil dasselbe Stückweise hersehen/ damit ichs desto
bequemer erwegen könne.

* * *

Und damit niemand an das Bekänntniß unsers Glaubens zweiffele/
so haben wir die Artikel/ so uns von den Lutherischen absondern/
und von besonderer Wichtigkeit angeschienen/ hier etwas weit-
läufftig anfügen/ und der ganken Christlichen Gemeine fürhalten
wollen/ damit ein jeder wisse/ welches unsere eigentliche Meinung
in diesen Puncten sey:

1. Glauben wir an Gott den Vater/ den allmächtigen Schöpf-
fer Himmels und der Erden. Und an Jesum Christum seinen ein-
gebohrnen Sohn/unsern Herrn/ der empfangen ist von dem H.
Geist/ gebohren aus Maria der Jungfrauen/ gelitten hat unter
Pontio Pilato/ gecreuziget/ gestorben und begraben/ abgestie-
gen zu der Höllen/ am dritten Tage wieder auferstanden von den
Toten/ auffgefahren gen Himmel/ sitzet zu der Rechten Gottes
des allmächtigen Vaters/von dannen er kommen wird/ zu richten
die Lebendigen und die Todten. Wir glauben an den Heiligen
Geist/ eine heilige allgemeine Christliche Kirche/Gemeinschaft der
Heiligen/ Vergebung der Sünden/ Auferstehung des Fleisches/
und ein ewiges Leben/ Amen.

2. Glauben wir auch alles das/ so in den uralten Nicenischen/
Athanas-Ephesin- und Calcedonischen Symbolis enthalten; als
welche auch der heiligen Schrift gemäß seyn.

Ich wil hoffen/es sollen die Anfangs-Worte dem Herrn Ver-
fasser nur entfahren seyn. Denn wenn er sie vor wolbedacht ange-
ben

ben wolte/so würde Er entweder eine grosse Unwissenheit in denen Lehren / die wir in unsern Kirchen glauben/oder nicht glauben; oder eine grosse Bitterkeit und Bosheit anzeigen/welche er zum wenigsten bey dieser Gelegenheit hätte zurück halten sollen/damit dem Durchl. Glaubens-Bekenner nicht das *Patrocinium* seiner Laster aufgelastet würde. Er spricht / Er habe die Artickel/ die die Reformirten von den Lutheranern absondern/ allhier anfügen wollen/ damit ein ieder wisse/welches des Durchl. Herzogs Meinung in diesen Punkten sey. Und alsbald seket er das Apostolische *Symbolum*, und billiget/was die uralten *Concilia* in *Symbolis*, als der H. Schrift gemäß/verfasset haben. Nun fragete ich ihn auff sein Gewissen / (wenn ich mit ihm mich in Streit einlassen wolte) ob er sagen könnte/das wir Lutherischen diese *Symbola* nicht glaubten / und ob die Reformirten deswegen von uns getrennet würden? Ich bin versichert / dafern er ja weiß/was wir glauben/es würde sein Gewissen wider Ihn zeugen/das wir dieser bösen Meinung nicht schuldig sind. Ich wolte von ihm zu wissen verlangen/ob die Herren Reformirten es redlich mit Gott/mit uns/ und ihrer eignen Lehre meynen könnten/ indem sie uns den Kirchen-Frieden mit so hohen *Obtestationen* anbieten/ und doch uns in Verdacht der höchsten Ketzereyen/ und Verleugnung des Apostolischen Glaubens halten/ solche Zethümer auch an uns zu dulden/sich er bieten/ ja wirklich dulden/wenns wahr ist/das sie uns vor Brüder in Christo halten? Mit was vor Gewissen sie unsere Lehre vor richtig im Grunde des Glaubens erklären können/wenn wir durch Verleugnung der Haupt *Symbolorum* von ihnen unterschieden sind/da sie doch den Glaubens Grund aus denenselben hernehmen? Mit was vor Gewissen die Pfälzischen *Theologi* und andere uns die *abservanz* und getreue Bekantniß des Christlichen Glaubens ehemals zuerkant? und ob sie nicht aus einem Munde süß und bitter hervor geben? Ob Er nicht die Briefe der Französischen Reformirten an unsere Kirchen-Lehrer gelesen/ oder was *Parvus*, *Durandus*, *Meller*, *Maresius*, *Bergius* und erst neulich die gelehrten Männer *Heideggerus*, *Jurius* und *Strimesius* geschrieben haben?

Doch es sey diesem endlich wie ihm wolte / so getrösten wir uns des Zeugnisses unsers Gewissens und Gottes / das wir nicht einen
Buch

Buchstaben in angezogenen *Symbolis* in Zweifel ziehen oder leugnen/ werden auch des geringsten Unglaubens aus der H. Schrift/ wills Gott/ nicht überführet werden: Womit wir schon zufrieden sind/ und es nicht groß achten/ wenn gleich der Herr Verfasser des Beskänntnisses sammt allen Reformirten uns einmüthig eines Widrigen bezüchtigen wollen. Wie säuberlich aber sie mit dem lieben *Symbolo* verfahren/ und was vor einen herrlichen Verstand sie demselben anflecken/ das haben unsere reinen Lehrer vor langen Zeiten schon gezeigt. Der vortreffliche *Theologus* Herr D. Dannhauer hat dessen eine unvergleichliche Probe ans Licht gegeben/ sowohl in seiner Lateinischen/ hinter den so genandten *Sigalionem*, und Schul-Recht gehengten Taffel / als auch in seinem *Salve Reformatorum*, vom 246. Blat an bis 397. Wenn die Herren Reformirten dieses Buch zu lesen würdigen wolten/ so würden sie nicht nur ersehen/ wie wir das *Symbolum* schriftmäffig verstünden/ sondern auch wie sie es/ihrer Lehre gemäß/ auslegten. Solten sie was daran zu tadeln finden / so hat der Hochselige Mann ihnen schon so viel vorgelegt / daß sie bis an den jüngsten Tag daran zu arbeiten finden werden. Aber zu beklagen ist/ daß der herrliche *Canon: Qui vult antecedens, velit etiam consequens. Item: Qui non vult consequens, nolit quoque antecedens:* aus allen Reformirten Logiken ausgelöschet ist. Wenn sie ihn wider uns brauchen/ so glaube ich/ disputiren sie nur *ad hominem* aus unserm von ihnen ungestandenen *principio*. Denn wenn wir ihn wider sie brauchen/ so werden wir deswegen alsbald *Calumnianten*. Aber so muß man die Lutheraner (hätte bald Bauren gesagt) küheln!

Es fehlet der Herr Verfasser/ und thut uns vor Gott und der Welt unrecht/ indem er uns beschuldiget/ daß wir die von ihm benannten Artickul alle sammt leugneten/ und dadurch von ihnen abgesondert würden.

Des erfreuen sich aber die Lutheraner/ daß der Herr Verfasser gestehet/ daß die sämtlichen Artickul/ so er angefügert/ soferne wir dieselben wider einander vorzutragen pflegen/ von besonderer Wichtigkeit seynd. Denn bißhero hat man sich von denen Herren Reformirten sollen bereden lassen/ das der Unterscheid zwischen uns von ganz keiner Wichtigkeit wäre/ und könnte man/ ja man müste dessen ungeachtet/

einander vor Brüdern in Christo halten. Die Wichtigkeit oder Un-
 wichtigkeit der Lehre bestehet darinne / daß dieselbe in **G D E E S**
 Wort verfasst oder nicht verfasst sey / und denn zur Erlangung der
 Seligkeit entweder befördere / oder nicht befördere. Weil nun die
 Herren Reformirten gestehen / daß wir im Grunde des Glaubens rich-
 tig / und allerseits Brüder in Christo sind / und man bey und durch uns-
 sere Lehre gar wol könne selig werden / so muß ja der Unterscheid von
 keiner Erheblichkeit seyn. Dem aber auff solche Masse der Herr Ver-
 fasser widerspricht / und gestehet / daß folgende Artickul von besonderer
 Wichtigkeit sind. Wird also den *Consens* im Glaubens-Grunde /
 davon so viel Wesens gemacht / wol nicht *statuiren* können. *Sed hoc*
quasi obiter. Da aber dem Herrn Verfasser beliebt hat Artickul
 von grosser Wichtigkeit anzuführen / so wundert mich / warum er
 andere ebenso wichtige Lehren ausgelassen. Die blosser *Provocation*
 auff die *Canones Dordracenos* und gemeine Reformirte Glaubens-*Leh-*
re / die am Ende geschiehet / mag ihn hier nicht retten / denn so hätte er
 das ganze Bekänntniß nicht bedurfft. Doch das mag ihm als ein ge-
 ringer Fehler / vor dißmal verziehen und vergeben seyn. Dieses habe
 ich zum Voraus von den Artickuln / und insonderheit von den zwey
 ersten erinnern wollen. Es wird hernach schon öffter kommen.

Der dritte Artickul / durch welchen auch die Reformirten von
 uns abgesondert werden / lautet also :

* * *

3. Glauben wir dasjenige / so die reformirte Kirchen auff dem
 Synodo zu Dordrecht von der Gnade Gottes und Prædestina-
 tion, nach der Richtschnur der Heiligen Schrift / einhellig geleh-
 ret und geschlossen. Wir glauben / daß **G D T** von Ewigkeit / nach
 seinem allerheiligsten Wohlgefallen / einige Menschen / die da von
 Natur Sünder / und der Verdammniß und des Todes schuldig wa-
 ren / außersuehlet / damit er sie **J E S U** Christo übereignete / durch des-
 sen Opfer sie heiligte / zu Kindern annehme / und der Erbschafft /
 so er ihnen von Anbeginn der Welt bereitet / theilhaftig machte.
 Dieses haben wir gelesen in der Epistel St. Pauli an die Epheser
 Cap. 1. v. 3. 4. 5. Da der Apostel lehret / daß uns **G D E** in **J E S U**
 Christo

Christo erwahlet/ ehe der Welt Grund gelegt war / daß wir solten
seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe / und hat uns ver-
ordnet zur Kindschafft gegen ihn selbst / durch Jesum Christum
nach dem Wohlgefallen seines Willens.

In diesem S. wird die Ordnung der so genandten Göttl. Rath-
schlüsse *insinuiret* / wie die Reformirten / die heut zu Tage meistens
nach den *Decretis Dordracenis Infralapsaris* sind / solche nach einan-
der zu setzen pflegen, Da stehet vors erste die Gnaden-Wahl / ver-
möge welcher *GDZ* aus den sündlichen Menschen etliche / welche
ihm beliebt haben / zum ewigen Leben erwahlet hat / bloß deswegen /
weils ihm also gefallen / ohne einige andere bewegende Ursache. Aus
diesem Rathschlusse muß herfließen alles / was *GDt* wegen der Er-
lösung und Seligkeit der Menschen beliebt hat. Denn es folget hier
auff der Rathschluß / daß Er sie durch seinen Sohn erlösen wollen /
weil Er sie erwahlet hat. Hernach sie / weil sie durch Christum er-
löset sind / unwiderstreblich beruffen / hernach / weil sie also beruffen
sind / folget / daß er sie unwiderstreblich bekehren / gerecht machen / und
weil sie gerecht worden / unwiderstreblich im Glauben erhalten wolle /
damit er sie endlich selig mache. Fließet also alles aus der Gnaden-
Wahl ursprünglich her.

Und dieses ist eben / was wir in unserer Lutherischen Kirche vor
falsch halten. Das zwar leugnen wir nicht / daß *GDt* aus denen
von Natur sündlichen und also von Natur verdammens- würdigen
Menschen etliche zum ewigen Leben / und damit er sie der Erbschafft / so
er ihnen von Anbeginn der Welt bereitet hat / theilhaftig machte / er-
wahlet. Daß aber solches geschehen sey ohne Ansehung des Glau-
bens / und zu dem Ende / damit er sie Christo übereignere / durch dessen
Opffer sie heiligte / und zu Kindern annehme / das leugnen wir / weil es
der Heil. Schrift zuwider ist. Und der Durchlaucht. Bekenner
hat es in Pauli Epistel an die Epheser c. 1/4-5 nicht gelesen.

Es ist sehr viel daran gelegen / daß die Frage alhie wol abgefasset
werde / damit die Herren Reformirten nicht unter der Larve einer *am-
phibolie* entwischen. Vors erste fragt sichs einig und allein von der
ienigen Wahl / so zum ewigen Leben gehen. Hernach fragt sichs
von

von der Ursach solcher Wahl / in deren Ansehung dieselbe geschehen / ob sie nemlich geschehen sey allein deswegen / weil es G. Ott also gnädig gefallen / oder / ob neben solchem gnädigen Gefallen G. Ottes noch eine andere Ursach sey / in welcher Ansehung diese Erwehlung geschehen. Und denn fragt sichs / ob die Erwehlung geschehen sey zu dem Ende / daß die Erwehlten in Ansehung deroselben erlöset / und der zur Erlangung des Lebens erfordereten Gnaden - Mittel theilhaftig würden : oder / ob sie in den Augen G. Ottes auff die vorher geschenckten Mittel des Heils folge. Daß also die ganze Frage endlich da hinaus läuft : Ob G. Ott von Ewigkeit her aus denen von Natur zwar sündlichen und verdammlichen / aber doch durch Christum erlöseten Menschen / etliche in Ansehung der biß ans Lebens Ende beständig geglaubten Erlösung JESU Christi aus Gnaden zum ewigen Leben erwehlet habe ? Sie sprechen wir Ja ; Die Reformirten aber Nein. Und hinwieder : Ob G. Ott von Ewigkeit her aus denen durch die Sünde verdammlichen / nicht aber als durch Christum erlöseten Menschen / etliche zum ewigen Leben / bloß weil es ihm also beliebt / erwehlet habe / und dieselben / weil er sie also erwehlet / zu erlösen und zu seinem Reich zu beruffen / beschloßen habe etc. Daß sie endlich nothwendig selig würden. Sie sprechen die Reformirten Ja ; wir aber nein.

Unsere Lehre habe ich oben pag. 26. 27. nach Nothdurfft bewiesen / soll auch bald mehr geschehen. Die Reformirten aber wollen ihrer Lehre Beweis hernehmen aus dem Spruch Pauli Ephes. 1/ 4. 5. welcher doch gerade das Gegentheil probiret. Ich wil dem Herrn meine Gedancken von diesem Spruch ohn allen Respect auff einiges Menschen auctorität eröffnen / und ihm das Urtheil überlassen. Er sehe ihn an / so wird er befinden / daß wenn der vierte Vers handelt von derjenigen Heiligkeit und Unsträflichkeit / welche wir in diesem Leben erlangen / so ist's an allen Seiten noch nicht ausgemacht / daß der Spruch von der Gnaden - Wahl zum ewigen Leben könne verstanden werden. Denn der *Terminus* und Absehen der Gnaden - Wahl zum ewigen Leben / ist die Besizung der ewigen Herrlichkeit im Himmel / welche unter andern auch eine vollkommene Heiligkeit der Seligen begreiffet / vermöge welcher kein sündlicher Flecken oder Kunkel oder des etwas würcklich an ihnen sey ; sondern daß sie seyn (vollkommen) heilig und

und unsträflich/Eph. 5/25. 26. 27. Coloss. 1/22. 23. mit einem Worte:
 Es ist vollkommene Heiligkeit und Seligkeit/ zu welcher die Paulinischen Erwählten v. 4. erwählt sind. Kan also der terminus der (v. 4.) benannten Wahl nicht seyn / die in diesem Leben an uns befindliche und unvollkommene Heiligkeit/ zu welcher auch (welches wol zu merken) der Glaube/ in Ansehung dessen allein GOTT uns erwählt hat/ als ein wesentliches und zwar das vornehmste Stück gehöret/ aus welchem alle andere Heiligkeit des Lebens fließet. Soll aber nun dieses Lebens unvollkommene Heiligkeit allhie verstanden werden / so kan ich nicht begreifen/ wie der Apostel die vollkommene Heiligkeit versteht/ von welcher er doch allein redet. Denn die genannte Wahl zum ewigen Leben erstrecket sich nicht über die Verworfenen/ als welche nicht selig werden. Die Wahl aber zu den Göttlichen Gnaden. Gaben erstrecket sich über dieselben. Matth. 11/ 21. 22. 23. 24. und insonderheit über die Sünder in den Heil. Geist/ Matth. 12/ 32. Ebr. 6/ 4. 5. 6. cap. 10/ 29. 26. 27. und ist also mit der Erlangung des ewigen Lebens nicht allezeit verbunden/ wie die Wahl/ die wirklich zum ewigen Leben geschehen. Probiret also der vierdte Vers aus angezogenem Spruch nicht/ was die Herren Reformirten meynen. Den fünfften Vers fügen sie also bey/ daß sie die Verordnung zur Kindschafft von der Gnaden Wahl als eine Wirkung herleiten/ da doch die Gnadenwahl zum ewigen Leben vielmehr von der Verordnung zur Kindschafft gewisser massen *dependiret*. Und fließet der Verstand des ganzen Textes etwan auff diese Masse. GOTT hat uns / ehe der Welt Grund geleget ward / erwählt in Christo zum ewigen Leben/ nachdem er uns zu dem Ende zuvor zur Kindschafft verordnet gehabt. Es heißen die Worte nicht: ἐκλεξάμενος ἡμᾶς *erwählte er uns*; sondern προέρισας ἐξελέξατο ἡμᾶς *er ordnete uns zuvor* hat zur Kindschafft/ hat er uns erwählt: indem er nemlich zuvor gesehen/ daß wir im Glauben und in der Kindschafft beständig verharren würden. Rom. 8/ 29.

Ist also falsch/ daß Gott vorserste etliche Menschen zum Leben erwählt: und hernach erst zur Erlösung/ Rechtfertigung/ Heiligung und Kindschafft verordnet habe. Ich beweise solches ferner also:
 R Die

Die Erwehlung/ deren Paulus gedencket/ ist geschehen in Christo/ das ist/ in Ansehung der durch den Glauben beständig zugeeigneten Gnugthuung Christi. Der Reformirten Erwehlung ist nicht also geschehen/ und ist daher nicht die Wahl/ deren Paulus gedencket, Durch Pauli Wahl sind die Menschen/ in den Augen Gottes/ als durch Christum Erlösete und Gerechtfertigte/ zum ewigen Leben ausgesondert. Durch der Reformirten Wahl hingegen sind sie nicht als Erlösete und Gerechtfertigte/ sondern als Sünder zum Leben/ und so dann erst zur Erlösung erwehlet. Welches doch unmöglich ist. Denn er hat uns seine Gnade erwiesen (und uns angenehm gemacht) NB. in dem Geliebten/ Ephes. 1/ 7. in welchen wir allein durch den Glauben seyn können/ ohne welchen Glauben unmöglich jemand Gott gefallen kan. Ebr. 11/ 6. Hat uns nun Gott erwehlet/ so müssen wir ihm ja angenehm gewesen seyn: Denn sonst hätte er/ vermöge seiner Gerechtigkeit uns in der Verdammniß gelassen/ wie die Verworffenen/ an denen er wegen ihrer Sünden ein Breuel hatte/ und welche weil er ihre Sünde nicht von ihnen genommen/ sterben müssen. 2. Sam. 12/ 13. Ez. 18. An uns aber/ die er erwehlet hat/ hat er ein Wohlgefallen/ den er hat uns erwehlet in Christo. Es findet aber an uns/ die wir in Christo Jesu sind/ keine Verdammung mehr statt/ Rom. 8/ 1. 33. 34. wie an den Verworffenen wol geschiehet. 1. Wenn er uns zu Erben machen sollen/ so haben wir müssen Kinder seyn/ Rom. 8/ 17. Kinder aber sind wir durch den Glauben an Christo Jesu worden. Gal. 3/ 26. 27. Ohne den Glauben sind wir Kinder des Zorns von Natur. Eph. 2/ 3.

Zwar streuen die Reformirten hier ein/ daß Gott uns erwehlet habe nach dem Wohlgefallen seines Willens/ Ergo absolute als Sünder und ohne Ansehung der vorher geschehenen Erlösung. Ich antworte: Er macht uns auch selig nach dem Wohlgefallen seines Willens/ Eph. 2/ 7. 8. 9. Kein Reformatirter aber sagt/ daß er uns selig mache absolute und bloß hin/ sondern um Christi Erlösung willen. NB NB. Wie aber Gott uns in der Zeit würcklich selig macht/ also hat er auch solches von Ewigkeit her beschlossen zu thun. Nun macht er uns selig/ als erlösete und gerechtfertigte Menschen/ nicht als Sünder: wie der H. Geist redet Rom. 5/ 9. 10. cap. 8/ 10. 11. 12. 13. Coloss. 1/ 22. 23. Apoc. 2/ 10. cap. 21/ 7. 2. Tim. 4/ 7. 8. Marc. 16/ 16. Joh. 3/ 16. 18. Gal.

Gal. 5 / 21. Apocal. 22 / 15. und an andern unzähligen Orten mehr. Darum hat er uns auch unter solcher Gestalt selig zu machen beschloffen / oder zum ewigen Leben erwehlet. Das ist der Wille des Vaters / daß wer den Sohn siehet / und glaubet an Ihn / habe das ewige Leben 2c. Joh. 6 / 40.

NB. Es ist der Gerechtigkeit Gottes durchaus zu wider / einen Sünder / ohne geleistete Gnugthuung vor seine Sünde / selig zu machen / (wie die Reformirten mit uns wider die Socinianer aus der H. Schrift unwidersprechlich behaupten.) Wenn aber das Lösegeld bezahlet / und von dem Sünder im Glauben appliciret ist / so kan er denselben aus Gnaden wirklich selig machen. Kan nun Gott / unbeschadet seiner Gerechtigkeit / keinen unausgesöhnten Sünder selig machen / so kan er auch derselben unbeschadet nicht beschloffen haben solches zu thun / das ist / Er kan ihn nicht auserwehlet haben zum ewigen Leben. Denn was er wirklich nicht thun kan / das kan er auch nicht wollen thun / weil die Werke Gottes seinem Willen nicht zu wider sind. Den Erlöser kan er uns wol geben / soferne wir noch nicht erlöset sind / darum kan er uns denselben auch soferne destiniren. Rom. 5 / 8. 1. Pet. 2 / 24. cap. 3 / 18. Mit der Rechtfertigung und Erwehlung hat es eine andere Bewandniß / die kan er ohne Absicht auff den in seinen Augen vorhergehenden Glauben nicht wirken. Doch es wird hievon in Untersuchung des folgenden s. im Bekantniß mehr zu reden geben.

Izt schliesse ich nur / daß der Durchlaucht. Glaubens - Bekenner nichts weniger als den ersten Punct von der *predestination* in der Epistel Pauli an die Epheser am 1. Cap. v. 3. 4. 5. gelesen.

Die Gnaden - Wahl aber zum ewigen ist eine Handlung Gottes / in welcher Er von Ewigkeit her / diejenigen Menschen / welche er zuvor gesehen / daß sie an seinen Sohn bis in den Tod beständig glauben würden / zum ewigen Leben gnädig ausgeset / und zu Ehren seiner herrlichen Gnade selig zu machen beschloffen hat. Sie ist uns aber in der Schrift auff die Masse offenbaret / wie ist ausgeführt / „ und beruhet alles auff diesem Argument: Wer glaubet bis ans Ende / der soll selig werden. (so sagt die Schrift / und das

gestehen auch die Reformirten) Paulus (zum Exempel) glaubet
 „ bis ans Ende. (das hat Gott von Ewigkeit her gesehen / und
 „ wird von den Reformirten auch gestanden; Das Widerspiel ist
 „ absolute falsch / weil ja niemand selig wird / ohne der im Glauben
 „ stirbt) Ergo soll Paulus selig werden. Diese Conclusion ist die
 Gnaden-Wahl selbst. Himmel und Erden werden vergehen / aber
 dieses argument bleibt ewig fest / und kan nicht umgestossen werden.
 Es ist aber in demselben von keinem schlechthin gemachten Rathschluß
 zu sehen und zu hören / als mit welchem es nicht bestehen kan.

Nun folget das Bekantniß der Haupt- Frage / welche unter
 uns streitig ist / und ohne welcher Berührung die vorige Frage nicht
 hat können erörtert werden: weßwegen ich auch bin genöthiget
 worden / einige von denen hieher gehörigen argumenten dahin zu refe-
 riren.

* * *

Wir glauben / daß wie alle Menschen von Natur böse / und Feinde
 Gottes seynd / in allen ihren Gedancken und Neigungen / also
 Gott nichts bewogen habe / die jenigen / so er erwahlet / denen an-
 dern / so er ihrer Schuld und Sünde wegen / in der Verdammniß
 gelassen / fürzuziehen / als bloß seine Gnade und Barmherzigkeit /
 so vollkommen frey ist / und ihre Gaben nach eigenem Gefallen
 austheilet. Wie zu lesen in der Epist. an die Röm. Cap. 9. v. 18.
 Er erbarmet sich / welches er wil / und verstocket / welchen er wil.

Es fragt sich allhier / ob etwas bey denen Menschen / die Gott er-
 wehlet hat / befindlich sey / dadurch er bewogen worden / sie zum ewigen
 Leben auszufondern: und was dasselbe sey. Daß Gott zu der Wahl
 durch seinen gnädigen Willen sey bewogen worden / wird von beyden
 Seiten zugestanden: daß aber auffer Gott etwas sey / dadurch solches
 geschehen / das leugnen die Reformirten; wir aber sprechen: Es sey
 beyde die Gnugthuung und Erlösung Christi / so durch seinen Gehor-
 sam und Leiden geschehen / und der Glaube in unserm Herzen / der bis
 ans Ende beständig an Jesu Christo bleibet. Die Erlösung Chris-
 ti ist auffer uns / der Glaube aber ist in uns.

Wenn man nun fragt / warum Gott einigen Menschen / und
 inson-

insonderheit Petrum und nicht Judam erwahlet und selig gemacht habe/ so antworte ich: Dieser ist im Unglauben dahin gefahren/ und Gott dadurch genöthiget worden/ ihn/ vermöge seiner Gerechtigkeit/ zu verdammen. Petrus aber ist im Glauben bis ans Ende beständig geblieben/ und deswegen selig worden. Welcher Ursache wegen aber Gott Petrum in der Zeit wirklich selig machet/ derowegen hat er ihn auch von Ewigkeit her selig zu machen beschlossen/ oder erwahlet. Und welcher Ursach wegen er Judam wirklich verdammet/ deren wegen hat er ihn auch von Ewigkeit her zu verdammen beschlossen/ das ist/ verworffen. Dieses habe ich kräftig aus der Schrift und daher genommenen Gründen bewiesen. NB. Das ist der Wille des Vaters/ daß wer den Sohn siehet/ und glaubet an ihn/ habe das ewige Leben. Joh. 6/40. Petrus siehet den Sohn/ und glaubet an ihn/ (wie Gott von Ewigkeit her zuvor gesehen) Ergo ist der Wille des Vaters/ daß er das ewige Leben habe. Stehet also unsere Lehre mit so viel Worten in der Schrift. p. 74. 75. Ich sehe/ der Herr Verfasser habe den Durchl. Glaubens-Bekenner öffentlich in die Schooß der Reformirten Kirchen aufzunehmen beschlossen/ welches er/ wie ich von ihm glaube/ wirklich gethan hat. Nun frage ich/ ob er solches beschlossen hat *absolute*, oder in *regard*, daß der Durchlaucht. Glaubens-Bekenner/ unsere Lehre verlassen/ und die Reformirte angenommen. Hat ers *absolute* beschlossen/ warum hat ers nicht *absolute* geleistet/ auch da der Herzog noch nicht Reformirt gesinnet gewesen? Er wird sprechen/ es würde unflug geschehen seyn: *Es recte quidem*. Hat ers aber in Absicht auff die Religions-Veränderung gethan/ so muß er ja gestehen/ daß seines *decreti* und desselben *execution* einerley bewegende Ursachen seynd. Warum leugnet ers denn von Gottes gemachten Rathschlusse und dessen *Execution*: insonderheit/ da die Heil. Schrift es so deutlich sagt?

Aber (also wird *obiciret*) es sind alle Menschen von Natur böse/ und Feinde Gottes/ in allen ihren Gedancken und Neigungen: Ergo hat Gott nichts bewogen/ diejenigen/ so er erwahlet/ den andern vorzuziehen. Ergo ist die Wahl schlechthin/ und ohn Absichten auff eine bewegende Ursache geschehen. Antwort: Es solat nicht. Daß folgt wol/ weil Gott gesehen/ daß alle Menschen von Natur Sünd-

der sind/ so hat er keine Ursach gehabt/ einen dem andern vorzuziehen/
da er sie von Sünden durch seinen Sohn erlösen wolte. Weßwegen
er sich auch aller gleich erbarmet hat/ Rom. 11/32. und seinen Sohn
für alle zur Verlöhnung gegeben/ 1. Joh. 2/2. Denn da die Menschen
soltten erlöset werden/ giengen sie alle in der Irre wie Schaaf / und
der Herr leget ihrer aller Sünde auff ihn. Esa. 53/7. Item dieses folgt
auch: Daß/ weil alle Menschen von Natur gleich böse etc. waren/
Gott nichts an ihnen von natürlicher Gütigkeit und Tüchtigkeit ge-
funden/ dadurch er zur Gnaden- Wahl wäre bewogen worden. Denn
Gott hat niemand wegen natürlicher Heilig- und Tüchtigkeit / aber
auch niemand als einen Sünder erwöhlet. Item: Gott hat kein
durch seine Gnade gewirktes Verdienst und eigene verdienste-
liche Würdigkeit an einigem Menschen gesehen/ dadurch er wäre genö-
thiget worden/ einen vor den andern zu erwöhlen. Wie folgt's nun
aber? Gott hat an seinen Auserwöhnten kein eigenes Verdienst/
noch sonst etwas gutes an ihrer Natur gefunden/ dadurch er zur Gna-
den- Wahl wäre genöthiget oder bewogen worden: Ergo hat er gar
nichts gutes an ihnen gefunden/ weder das sie von Natur / noch das
sie durch seine Gnade hätten: weder das verdienstlich noch nicht- ver-
dienstl. wäre. Es folgt eben/ als wenn ich spreche: Gott / der die
Sünder absolviret und gerecht machet/ findet keine natürliche Heilig-
keit an ihnen/ in Ansehung welcher Er sie von Sünden loß zehle: Ergo
findet er auch keinen Glauben an ihnen / den er durch seine Gnade in
ihrer Herzen angezündet / durch welchen er sie gerecht mache. Ich
weiß/ weder der Durchlauchtigste Bekenner noch der Herr Ver-
fasser/ noch einiger Reformirter werden diese Consequenz billigen:
müssen sich deßwegen obligirt erkennen/ auch diejenige/ so im Bekant-
niß stehet zu verwerffen.

Von Natur ist nichts an uns/ weßwegen GOTT uns vor an-
dern erwöhlet: Denn wir sind allzumal Sünder / und mangeln des
Nahms/ den wir für Gott haben sollen. Rom. 3/23. Durch seine Gna-
de aber haben wir den beständigen Glauben an Jesum Christum / in
Ansehung dessen er uns selig macht/ und/ ehe der Welt Grund geleyet
ward/ erwöhlet hat. Er hat uns erwöhlet in Christo. In Christo
sind wir nicht von Natur/ sondern durch den Glauben/ den wir allein
durch

durch seine Gnade haben / welches kein Reformirter leugnen kan.
Ergo.

Und was hinderts? Gott hat die Verdammten in Ansehung ihrer Sünden aus gerechtem Gerichte verworffen: Warum sollte er seine im Glauben beständig verharrende Kinder nicht in Ansehung des durch seine Gnade empfangenen Glaubens zum ewigen Leben haben erwehlen können? Hat er sich durch jener Sünde zu ihrer Verwerffung: so hat er sich durch dieser Glauben zu ihrer Erwehlung können bewegen lassen. Fällt also die Bezüchtigung weg/da die Reformirten uns vor *Pelagianer* pflegen auszusprechen/ weil wir lehren/ daß Gott uns durch den Glauben / und in dessen Ansehung erwehlet habe. Denn es ist uns der *Pelagianische* Irthum nie in den Sinn kommen/ daß der Glaube durch natürliche Frömmigkeit / oder sonst was gutes von Natur in uns wäre / dadurch Gott zur Erwehlung sich hätte bewegen lassen. Es ist alles seine Gnade.

Ferner wird eingeworffen/ daß Gottes Barmherzigkeit vollkommen frey sey / und ihre Gaben nach eigenen Gefallen austheile. Darum sey auch Gott durch nichts bewogen/ uns zu erwehlen / als durch seine Gnade. Antwort. Diesen Schluß glaubt kein Reformirter/ ungeachtet sie sich sehr breit damit zu machen pflegen/ und wird uns vom Herrn Verfasser wider sein Gewissen vorgeworffen. Denn ich frage/ warum uns Gott nicht wirklich gerecht und felig machet/ ohne einige Gnugethuung vor unsere Sünde / und ohne den Glauben / wenn seine Gnade schlechter Dings und vollkommen frey ist? Der Verfasser wird sprechen / es wäre seiner Gerechtigkeit zuwider. Psal. 5/5. cap. 62/12. Prov. 17/15. 1. Pet. 1/7. Womit er aber zugleich gestehet/ daß sein obiger Schluß falsch/ und die Gnade Gottes nicht schlecht hin frey ist. Denn Gott kan keinem in Sünden boshaftig verharrenden Sünder soferne gnädig seyn / daß er ihn rechtfertige / und von den Sünden *absolvire* / oder gar in den Himmel / als einen Erben des ewigen Lebens auffnehme / wenn er in Unbußfertigkeit lebt und stirbt. Denn es muß die Barmherzigkeit Gottes andern desselben wesentlichen Eigenschafften nicht widerstreben: und soferne ist dieselbe nicht frey / sondern (was diesen Streit betrifft) eingeschrencket.

Das

Das sind wir nicht in Abrede/ daß nichts sey/ dadurch GOTT
 könne gezwungen/ oder einiger Nothwendigkeit unterworffen wer-
 den/ iemand Gnade zu erweisen. Denn er kan sie erweisen und nicht
 erweisen/ nach Gefallen. Den Menschen ist er gnädig (wiewol er sie
 auch in der Verdammniß hätte lassen können) aber den Teuffeln hat
 er alle Gnade versagt. Da er aber den Menschen gnädig seyn wolte/
 kunte er sie nicht gerade zu sich in seine Herrlichkeit nehmen/ sondern
 er mußte/ damit seine Gerechtigkeit nicht violiret würde/ eine gewisse
 Ordnung *observiren*/ und sie erstlich durch seinen Sohn erlösen und
 versöhnen/hernach bekehren/gerecht machen/heiligen/und als den seine
 Herrlichkeit ihnen schencken. Und diß sind die heiligen Grenzen/ in
 welche GOTT die Freyheit seiner Gnade eingeschrencket hat / und da-
 durch er verhindert wird/ keinen Menschen zum ewigen Leben zu er-
 wehlen/ ohne so ferne er durch Christum erlöset ist/ und mit wahren
 Glauben sich beständig an ihn hält. Denn außser dem sind sie alle un-
 ter der Verdammniß wegen ihrer Sünde. Besiehe p. 75.

Aber noch eins. Es wil die Reformirte unerweißliche Lehre bei-
 wiesen werden aus Rom. 9/18. Er erbarmet sich welches er wil/ und
 verstocket welchen er wil. Darbey *observe* ich / daß das Wollen
 Gottes/ dessen zweymal Meldung geschiehet/ beyde mal / entweder
 den Gnaden-Willen/ oder den gerechten Willen/oder zum ersten den
 Gnaden-hernach aber den gerechten Willen Gottes anzeige. Wenn
 die erste Meinung gilt/ so ist der Verstand der Worte dieser: GOTT
 erbarmet sich aus Gnaden/ welches er wil/ und verstocket aus Gna-
 den/welchen er wil. Seine ungnädige Gnade! Wiewol nun dieses
 der Reformirten Meinung/ sie wollen oder wollen nicht / seyn muß/
 weil sie *rationem inferendi*, von dem freyen Gnaden-Willen Gottes
 hernehmen/ (denn der gerechte Wille Gottes ist nicht frey/ sondern
 Gott muß die Sünde straffen) und nicht so wol auff die Erbarmung
 und Verstockung/ als auff den Willen Gottes sehen: so wil ich ih-
 nen doch nicht zutrauen/ daß sie diese Meinung vor wahr halten sollen;
 sage aber/ daß der Spruch ganz *impertinent* angeführet sey/ denn es
 soll damit erwiesen werden/ daß GOTT die Auserwehltten bloß/ und
 aus keiner andern Ursache/ als weil es sein gnädiger Wille gewesen/
 zum ewigen Leben erwehlet habe. Das kan ich aber damit nicht be-
 weisen.

weisen. Können sie es/ so bin ichs zu frieden. Soll aber die andere Meinung statt haben/ so kommt dieser Verstand herauß: Gott erbarmet sich (erwehlet) nach seiner Gerechtigkeit/ welches er wil/ und verstocket/ nach eben derselben/ welchen er wil. Auff diese Weise wird Gnade und Gerechtigkeit unter einander vermengert/ und das ist unrecht. Nach der dritten Meinung wäre diß der Verstand: Gott erbarmet sich aus Gnaden/ welches er wil/ und verstocket aus gerechtem Gerichte/ welchen er wil. Dieser Verstand ist recht und gut. Wo stehet aber was (de absoluta à causis impulsivis & ad solos electos restricta gratia) von der Gnade/ welche Gott allein den Erwehlten ohne Ansehung des Glaubens an Christum erweist? Doch es mag per impossibile also seyn: Soll aber nach der Reformirten Meinung die schlecht hin/ ohne Ansehen einiger bewegenden Ursache denen Gläubigen erzeugte Gnade allhie gegründet stehen: so stehet gleich dabey die gerechte Verstockung/ welche Gott ebenfalls also ohne Ansehen der Sünde denen Verworffenen erweisen muß. Das ist/ Gott verstocket die Menschen ohne Ansehung ihrer Sünde. Welches warhafftig eine Ungerechtigkeit wäre/ so man von Gott nicht gedencen kan/ von dem Verfasser selbst auch geleugnet wird/ als welcher gar recht *statuirt*/ daß *GOTT* die Bösen wegen ihrer Sünde/ nicht bloß hin/ weil es ihm also beliebt hat/ verworffen/ und also auch verstockt habe. Folgt nun nicht/ daß *GOTT* die Bösen *absolute* verstockt habe ohne Ansehung ihrer Sünde/ ob gleich der Text spricht: Er verstockt welche er wil: so folgt auch nicht/ daß er die nicht-Verstockten *absolute* und ohne Ansehung ihres Glaubens erwehlet habe/ ob gleich der Apostel sagt: *GOTT* erbarmet sich welches er wil. *GOTT* theilet seine Gnaden-Gaben zwar nach eigenem Gefallen aus/ aber doch in gewisser Ordnung/ und also/ damit seine Gerechtigkeit und Wahrheit nicht gefährdet werde/ welches geschehe/ wenn er den Gottlosen nicht um Christi willen/ sondern als gottloß/ erwehlete/ oder ihn schlecht hin und ohne Ansehung seiner Sünde verwürffe. Ist also der Beweis aus Rom. 9/18. übel geführt.

Nun folget ein neuer Artikel.

* * *

Wir glauben/ daß Gott denen ^{*}nicht ^{*}unrecht ^{*}thue/ die Er in der Verdammniß läset/ oder/ wie man zu reden pfleget/ die er verworffen hat/

hat / weil sie es wohl würdig seynd / und verdienet haben / daß er / nach seiner heiligen Gerechtigkeit sie der Härteigkeit des Herzens überlassen / welche verstockt bleiben / ohngeachtet der Langmuth und Gedult / wie auch der freundlichen Einladungen / die er ihnen thut / sich zu bekehren / und die Gnade anzunehmen / die er allen anbietet und verheisset / welche sie durch wahren Glauben an seinen Sohn / und eine ernstliche Bekehrung / annehmen wollen. Dann Gott wil nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich ein jeder von seinem bösen Wege bekehre und lebe.

Dieser Artickul ist ganz Lutherisch / aber nicht Reformirt / welches ich mit kurzen Anmerkungen zu erweisen mich bemühe. Wahr ist / daß Gott denen nicht unrecht thue / welche er in der Verdammniß läset / und verworffen hat. Nicht wahr / nach Reformirten Lehrsätzen / denn da hat er sie verworffen zu dem Ende / daß sie sündigen und verdamt werden solten / wie die Supralapsarii, als *Calvinus, Beza, Zanchius, Perkinsus, Gomarus, Twissius, Voetius*, und tausend andere lehren / deren Meinung zu Dordrecht nicht als falsch verworffen / und nach der Zeit öffentlich geduldet worden. Oder er hat sie verworffen wegen des Unglaubens / und das sie an Christum nicht glauben // (welches die Haupt Sünde ist / um welcher willen die Menschen verdammt werden. Joh. 3/18. cap. 16/8.9 Marc. 16/16. Rom. 11/20.) Da sie doch nicht an ihn zu glauben schuldig sind / weil er ihr Erlöser nicht ist. Und wenn sie es glaubten / so würden sie einen Lügen glauben / wie oben angeführet / p. 41. & alibi. Wie das mit Gottes Gerechtigkeit könne verglichen werden / das weiß ich nicht. Wahr ist / daß die Verworffenen ihren Unfall / und daß sie in ihrer Herzens Härteigkeit überlassen werden / verdienet haben. Nicht wahr / nach Reformirter Lehre. Denn nach derselben ist Gottes Wille unbeweglich / und thut bloß / was ihm beliebt. *Calvinus L. 3. Instit. c 13. §. 10. fin.* (welches Buch von *Massonio* unter die Reformirten öffentlichen Glaubens Bücher gerechnet wird) *Wendelinus Th. Chr. 1, 4. 4. p. 173* Und was können doch die armen Leute vor Straffen verdienen / da sie absolute und à priori von aller Gnade verstoßen sind / keiner Erörter haben noch haben sollen / durch dessen Gnade ihnen das Vermögen gutes zu thun / erworben / angetragen und gegeben würde. Da sie von Gott nicht / mit der Intention daß sie konnen solten / beruf-

fern

fen sind / nicht durch die Tauffe wiedergeboren / keiner kräftigen Gnaden-Mittel gewürdiget worden / da das / was sie böses thun / alles von der reprobation und Verwerffung Gottes herrühret wie das / was die Erwehltten gutes wirken / von derselben Erwehlung / Reformirt zu reden / herkommen. Wie nun diese nichts verdienen / so auch jene nicht. Sie sind nicht schuldig zu glauben: wie können sie denn durch Unglauben verdienen / daß sie verstockt und verworffen werden. So wenig als die Teuffel ihre Verstockung durch Unglauben verdienen / so wenig auch die Verstockten und Verworffenen ihre Verstockung und Verwerffung. Denn so wenig der Glaube jene / so wenig gehet er auch diese an: aus Reformirten *principio* zu schiessen.

Wahr ist / daß Gott die Verstockten mit grosser Gedult und Langmuth trage / und ihnen freundliche Einladungen thue / sie zu bekehren / und die Gnade anzunehmen / die er allen anbietet und verheisset / welche sie durch wahren Glauben an seinen Sohn / und eine ernstliche Bekehrung annehmen wollen. Nicht wahr ist aber / nach Reformirten Lehrsätzen. Gott soll wider den Herrn Verfasser richten / daß er diese Worte aus seiner Lehrer und Kirche Schriften nicht behaupten kan: daß er keinen von unsern Lehrern wird auffbringen können / der diese Lehre nicht bekenne / wie sie hier mit so viel Worten vorgetragen wird: demnach die Reformirten von uns dadurch nicht abgesondert werden / wie er oben p. 67. geredet: daß er diesen Artikel wider sein Gewissen / und / den Durchl. Herzog dadurch hinter das Licht zu führen / vorgetragen: daß es eine Verleumdung ist / wenn er diese Lehre vor Reformirt angeben wollen. Doch zur Sache zu kommen / fragt sich / wie Gott könne Langmuth und Gedult haben gegen diejenigen / welche er aus unüberwindlichem Haß absolute zum ewigen Tode verworffen / und niemals sie kräftig zu bekehren / gerecht und selig zu machen / willens gewesen? Da ist ja keine Gedult und Langmuth zu spühren. Worüber hat er den Gedult? über ihre Sünde / daß sie sich bekehren und selig werden möchten? Aber das können und sollen sie nicht / weil sie absolute verworffen sind. Was wissen sie von freundlichen Einladungen Gottes zu sagen? Hat er ihnen keinen Erlöser gegeben / und sie ohn Hoffnung zur Seligkeit verworffen: hat er sie nicht erwehlet / daß sie in Christo erlöset würden / wie kan

er sie denn freundlich einladen zu der Gnade/ welche ihnen von Ewigkeit her versagt ist? GOTT weiß/ daß mein Herz solche Worte *abominiret* von Gott zu sagen/ doch kan ich mich nicht entbrechen/ das Kind bey seinem Namen zu nennen: Wenn GOTT die Gottlosen nicht erwehlet hat zur Erlösung/ und läset sie doch freundlich zu der Gnade/die von derselben *dependiret*/ einladen/ so ist er (*respice Sancte DEUS integritatem mentis mee, & ignosce sacræ orationi*) falsch/ lügenhaftig/ und ein Heuchler/ der sich gegen die armen Leute zu ihrem Verderben anders stellet/ als ers meinet: Spricht/ er wolle sie selig haben/ und ist ihm nie im Sinn kommen: Er habe sie erlöset/ und ist nicht wahr. Sie sollen zu ihm kommen/ und hat sie doch von Ewigkeit *absolute* verworffen: spricht/ sie sollen sich versöhnen lassen/ und hat ihnen alle Mittel zur Versöhnung schlecht hin abgeschnitten: Will das Ansehen haben/ als wenn ers gut meinete/ und hat sie von Ewigkeit zu Ewigkeit gehasset und verstorffen. Kan Gott bey solcher Lehre geduldig/ langmüthig und freundlich genennet werden? können ihm seine Worte von Herzen gehen? Es ist Jacobs Stimme und Esaus Hände. Er ladet sie ein/ sich zu bekehren/ da sie doch durch eigene Krafft nicht können/ und durch seine Gnade nicht sollen/ weil er sie verworffen/ und also von der Erlösung/ von der Bekehrung/ vom Glauben *absolut* ausgeschlossen hat.

Obj. Er ladet sie ein/ die Gnade anzunehmen/die er allen anbietet und verheisset / welche sie mit wahrem Glauben an seinen Sohn annehmen wollen. Diese Worte sind fälschlich und heimtückisch gesezet/ die Leute/ und insonderheit den Herzog zu betrügen. GOTT beut ja allen Menschen/ sie mögen glauben wollen oder nicht/ seine Gnade an/ weil er seinen Sohn vor alle zur Erlösung gegeben/ ohne Ansehung ihres Glaubens oder Unglaubens. Er verheisset sie aber wircklich zu liefern/ allein unter der Bedingung/ daß sie glauben. Denn wer nicht glaubt/ kriegt sie wegen des Unglaubens nicht/ ob sie ihm gleich tausendmal angeboten wird. Matth. 10. c. 11. § 23 Luc. 7. Act. 7. und 13. 20. Die Verworffenen können nicht glauben/ noch sich bekehren/ aus natürlichen Kräfften/ Gottes Gnade haben sie nicht/ sie sollen und können sie nicht haben/ weil sie nicht darzu erwehlet/ sondern von Ewigkeit her verworffen sind/ daß sie aller Gnade unfähig würden.

Noch ein Fehler ist in den Worten: annehmen wollen. Dieselben

selben widerlegt der Verfasser in nechst folgenden Worten des Bekänntnisses p. 26. da er spricht/ daß Gott die Herzen derer/welche bekehret werden/ durch eine sonderliche Gnade eröffne / und sie neige / sein Wort zu halten/und daß die Wirckung dieser Gnade nicht könne gehindert werden durch die Nicht-Zustimmung ihres Willens. Weñ nun dem also ist/ daß die Bekehrung nicht kan durch unsern Willen verhindert werden/wie kan denn der Verfasser sagen/ daß die Gnade denen angeboten werde/ welche sie mit wahrem Glauben zc. annehmen wollen? Es liegt ja also nicht an ihren Wollen oder Nicht-wollen/ sondern an Gottes sonderlicher Gnade/durch welche beyde das Wollen und Vollbringen in ihnen muß gewireket werden. Wenn nun Gott dieselbe nicht giebt/wie kan der sich wirklich bekehren/oder auch auch nur bekehren wollen? Wer aber nicht bekehret wird / dem hat Gott die sonderliche Gnade nicht gegeben/ von welcher alles / was zur Bekehrung dienet/herrühret/ und die durch keine Widerstrebung kan verhindert werden. Wenn Gott einen Menschen hat zum Mädchen geschaffen/ wie kan er von demselben fodern / daß er soll ein Bübchen seyn? Ferner: Wenn Gott absolute einen verworffen hat/wie kan er demselben diese Gnade ertheilen/ durch welche er gewiß und nothwendig selig werden würde? wie das Bekänntniß drunten lautet §. Wir glauben / daß diejenigen/ so Gott auf diese Weise bekehret zc. pag. 88. Ist also nach Reformirten *principiis* alles falsch.

Wenn ich auff die *Intention* des Herrn Verfassers sehe/ so befinde ich/ daß er *Amyraldi*, *Dallai* und anderer *Hypotheticorum* Meinung *incrustiret*/ welche lehren/ daß Gott alle Menschen/ ohne Ausnahme wolle erlösen und selig haben / unter der Bedingung / Wenn sie glauben: welches sie doch nicht alle können oder sollen / indem Gott sie durch einen unwiederrusslichen Rathschluß zum Unglauben verworffen hat. Es haben aber insonderheit die drey hochgelehrten und unter den Reformirten billig hochgehaltenen *Theologi*, *Rivetus*, *Spanhemius* und *Maresius* die Bosheit dieser Lehre gründlich entdeckt und verworffen. Welches der Herr merken wolle. Nach Reformirten *principiis* ist auch der Spruch 2. Pet. 3/9. falsch/da stehet/daß Gott wil/ nicht/daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich ieder mann zur Buss bekehre. Ich sage er nicht nach Reformirter Lehre falsch.

Denn Gott wil *absolute*, daß alle Verworffenen sollen verlohren werden: (denn sonst würden sie wircklich selig/ weil niemand Gottes Willen widerstreben kan: und er hat sie von Ewigkeit her gehasset und verworffen.) Er wil nicht/ daß sich einer von ihnen von seinen bösen Wegen bekehre und lebe. Denn er hat ihnen alle Mittel des Heils der Bekehrung und des Lebens/ indem er sie verworffen / abgeschnitten/ und sie *absolute* zum ewigen Tode verdammet / und heist nach ihrer Lehre also: Gott wil nicht / daß jemand von denen bloß Auserwehlten verlohren werde/ sondern/ daß sich iederman zur Buße kehre. Diß ist die Reformirte rechte Lehre. Die im Bekänntniß gesetzte / ist den Worten nach gut / rein / und aufrichtig Evangelisch Lutherisch / wie Gott/ und ein ieder / der beyder Theile Schrifften ohne passion liest/ erkennen wird.

Ich fahre fort zur Erwegung des folgenden §. im Bekänntniß / der lautet also:

* * *

Wir glauben/ daß Gott der Urheber (d) der Bekehrten seyn / und daß durch eine sonderliche Gnade seines Geistes er ihre Herzen öffne/ und sie neige seinen Worten zu glauben / und seine Gebot zu halten: daß die Würckung dieser Gnade nicht von der Zustimmung unsers Willens herrühre/ als wann derselbige hindern könnte die Vollbringung dessen / was Gott über uns beschloffen/ da er doch die Macht gebruchen kan / wodurch er die Todten auferwecket. Nicht zwar / daß uns Gott ohne dieser Zustimmung bekehre/ oder daß er uns dieselbige abzwinge: sondern er beuget und neiget unsern Willen zu den Seinigen/ durch daß Liecht / damit er uns erleuchte/ und durch die Empfindung seiner Gnade / damit er unser Herz rühret / welches uns St. Paulus lehret/ wann er sagt. Daß Gott nach seinem Wohlgefallen in uns kräftig würcke das Wollen und das Vollbringen.

Es handelt allhie der Verfasser von der völligen Bekehrungs Gnade/ und giebt sie *pro Irresistibili* oder unwiderstreblich aus. Ich wil kürzlich weisen/ wo er gefehlet hat. Wahr ist/ daß Gott der Ur-

heber
(d) Bekehre du mich so werde ich bekehret/ dann du Herr bist mein Gott/ da ich bekehret ward/ thät ich Buße. Jer. 31. v. 18.

Beber der Befehring (*non commode dicitur* der Befehrten) sey/ Jer. 31/18. Falsch ist/ daß dieselbe nicht könne verhindert werden. Wie viel tausend bößhafftige Widerstreber zeigen durch ihre gottlose *Praxis* das Widerspiel? Was für Klagen führet Gott und seine Diener die Apostel und Propheten? Was für Straff-Predigten werden ihnen in der Schrift gehalten/ darinnen ihnen ihr bößhafftiges Widerstreben ernstlich verwiesen wird? Matth. 23/27. Act. 7/51. c. 13/45, 46. Da stehet mit so viel Worten/ daß die Gnade Gottes/ durch welche er die Juden bekehren wollen/ von ihnen nicht angenommen worden/ weil sie nicht gewollt/ dem Heiligen Geiste widerstrebet/ und sie von sich gestossen haben.

Doch spricht der Verfasser/ Gott habe über uns beschlossen/ uns zu bekehren/ Ergo müssen wir nothwendig bekehret werden. Antwort: Wo stehets geschrieben/ daß Gott es beschlossen? Wenn er das gethan hätte/ so würden wir alle bekehret/ denn es hätte Gott gesehen/ daß wir seine angebotene Gnade allerseits nicht verworffen hätten/ und in Ansehung dessen hätte er den Rathschluß uns zu bekehren gemacht. Er wil zwar alle/ so viel an ihm ist/ bekehren/ WENN sie nicht widerstreben; Er hat aber nicht vor allen den Schluß/ solches wirklich zu erfüllen/ gemacht/ sondern nur von denenjenigen/ welche er zuvor gesehen/ DAS sie der Gnade nicht bößhafftig widerstrebeten.

Wahr ist/ daß Gott bey unserer Befehring die Macht gebraucht/ wodurch er die Todten erwecket/ denn es stehet ausdrücklich im Briefe an die Epheser 1/19. 20. Coloss 2/ 12. und wir können/ wenn wir todt sind in Sünden/ nicht durch andere als Gottes Krafft erwecket werden/ v. 13. daß aber dieses geschehe *irresistibiliter* oder unwiderstreblich/ wie der Verfasser wil/ das ist nicht wahr. Gott beuget und lencket unsern Willen/ ja er zeucht uns zu sich durch seine Gnade/ Jo. 6. und wirket in uns beyde das Wollen und Thun nach seinem Wohlgefallen. Phil 2/13. Den wir können uns selbst nicht bekehren zum Leben. Nichts desto weniger behalten wir die natürliche Freyheit und Vermögen/ seiner Erleuchtung und Gnaden-Zuge zu widerstreben.

Wenn wir dergestalt unwiderstreblich bekehret werden/ daß wir die Wirckung Gottes nicht ablehnen können/ welches wir doch ohne diesem thun würden/ so kan ich nicht sehen/ wie der Hr. Verfasser sagen könne/ daß wir nicht gezwungen werden. Der Zwang ist ja nichts

anders/ es mag der Hr. Verfasser sagen/was er wil / es bestehet bloß
auff der *definition* des Zwanges.

Nun folget von der nothwendigen Beständigkeit im Glauben/
und Gewißheit der Seligkeit.

Wir glauben/ daß die jenigen/ so Gott auff diese Weise bekehret/ nimmer
anermehr verlohren werden. Nicht/ daß sie sich selbst in der Gnade/
so ihnen Gott gegeben/ erhalten könnten: Sondern eben derselbi-
ge Geist (e) / so siewiedergeboren/ erhält seine Geschöpffe/ und
führet das gute Werck / so er in ihnen angefangen hat / fort / biß
auff den Tag der Erlösung. Und dieses erlernen wir von unserm
Heylande/welcher versichert/daß seine Schaafe nimmer umkom-
men/ und niemand sie aus seiner Hand reißen werde/ Joh 10/ 28.

In den ersten Worten steckt ein Fehler. Denn es hat Gott kei-
nen Menschen unwillkürlich bekehret/ wie vorhin erwiesen/ un kan
also der Verfasser sich darauff nicht beziehen. Wil er aber die Befeh-
rung auff unsere Art verstehen/so ist seine ganze Folge falsch. Denn es
sind viel Zeitgläubige/die aus der Gnade fallen/am Glauben Schiff-
bruch leiden/und verdamt werden. An Gottes seiner Gnade liegt es
nicht/ daß viele vom Glauben in Sünde fallen/und verdamt werden/
denn so viel an ihm ist/erhält er sein Geschöpffe/ und führet das ange-
fangene gute Werck fort/biß auff den Tag der Erlösung. Wenn aber
wir aus Bosheit rückfällig werden/ so hat Gott nicht Schuld daran.
Israël bringt sich selbst in Unglück / sein Heil aber stehet allein bey
dem H. Erri. Gott hätte David nicht fallen lassen / wosern er sich
nicht selbst in Unglück gestürket hätte.

Auff den Spruch aus Joh. 10/28. antworte ich / daß derselbe den
Reformirten nichts helffe. Denn es redet der H. Erri Christus von
der Lieb / und Treue/ die er gegen seine Schafe trägt / soferne sie seine
Schafe bleiben/ und ihm treulich folgen/ nicht so fern sie von ihm ab-
weichen. Denn da können sie zwar dem Höllischen Wolfe zu theile
werden; Nicht aber/wenn sie bey ihm bleiben / aus seiner Hand geris-
sen werden. Das leugnen wir nun ja nicht/als die wir wissen / daß die
Schafe Christi/ soferne sie ihm folgen / von allen sündlichen Wercken
frey sind. Denn wer aus Gott geboren ist/ thut keine Sünde/ denn

(oder

(e) Der H. Geist giebt Zeugniß unserm Geist/ daß wir Gottes Kinder sind.
Rom. 8. v. 16.

(oder so fern) sein Same bleibt bey ihm: ja er kan nicht sündigen / denn er
 er ist aus Gott geboren. 1. Joh. 3/9. c/2/24. Joh. 8/31. c. 15/9. 10. Coloss. 1/23.
 andere Orter zu geschweigen. Es ist bekant / daß das Wörtlein *κτ*. Und in
 der Bibel offte so viel heist als *κατ' οὐδὲν* Deswegen / welches auch in diesem
 Spruch Joh. 10/27. 28. 15. also geschiehet: und daher die Worte eigentlich
 also lauten: Meine Schafe hören meine Stimme / deswegen erkenne ich sie
 vor meine: und sie folgen mir: deswegen gebe ich ihnen das ewige Leben/
 deswegen werden sie nimmermehr umkommen / und niemand wird sie aus
 meiner Hand reißen etc. Da ist von keiner unwiderstreblichen Beständig-
 keit das geringste zu hören.

Im folgenden §. verwirfft er alle so genante Verleumdungen wider
 angeführte Reformirte Lehre. Der Text lautet also:

Im übrigen verwerffen wir alle ^{*}Verleumdungen^{*} / damit man diese Lehre
 unbilliger Weise verhasst zu machen suchet / nemlich / daß Gott ein Urhe-
 ber der Sünden sey; daß er die Menschen nach seinem blossen Wolge-
 fallen und ohne Ansehung ihrer Sünde verdamnen wolle; daß die Aus-
 erwählten / sie mögen so schlim leben als sie wollen / dennoch selig werden /
 und daß die Verworffene verlohren seyn / ob sie schon noch so wol leben;
 daß der Mensch ganz keine Freyheit habe / und viel andere Dinge mehr /
 welche man den Reformirten beymisset / deren sie sich aber mit gutem
 Bestande und Nachdruck zu entschütten pflegen / und davor wir mit ih-
 nen einen Abscheu tragen.

Ich habe aber droben weitläufftig ausgeführet / daß wir die Refor-
 mirten nicht verleunden / dahin ich mich beziehe. Daß nach Reformirter
 Lehre Gott ein Urheber der Sünde sey / habe ich erwiesen p. 51. daß Er die
 Menschen ohne Ansehung der Sünde verdamnen wolle / p. 41. Von der
 Sicherheit der Erwählten und Verworffenen p. 41. 48. vom freyen Wils-
 len p. 51. seq. von viel andern Dingen mehr p. 39. seq. Mit was vor Nach-
 druck sie sich dieser Dinge entschütten / das wird sich zu ander Zeit auswei-
 sen / ich habe es noch nie gesehen. Sie sprechen / es sind Calumnien / und
 damit ist's gethan. Daß sie einen Abscheu darob haben / das glaube ich / denn
 es sind Dinge / die alle Gottseligkeit übern Hauften stossen. Sie müssen sich's
 aber nicht verdriessen lassen / diese Auflagen zu dulden / bis sie die Lehren ab-
 schaffen / aus welchen wir dieselben rechtmäßig herleiten.

Hierauff folget das Bekantniß vom Abendmahl.

M

Was

Was das heilige Nachtmahl des ^{*}H^{*}Ern^{*} anlanget/so die fürnehmste Trennung von der Lutherischen Kirche veranlasset/ ist dieses unsere auffrichtige Meinung und Glaube/ so wir davon haben.

Wir glauben/das J^sesus Christus unser H^sErn^s diß H. Sacrament eingesetzt/ daß es ein heil. Trost. Gedächtniß seines Todes seyn/ und allen Gläubigen bekräftigen und versiegeln solle die Verheissung der Gnade/ so er ihnen in seinem Evangelio thut/ und deren Krafft er ihnen auff eine warhafftige und recht wirkliche Art/durch seinen H. Geist/in dem rechten Gebrauch seiner Sacramenten empfinden und geniessen lässet.

Die Trennung unter Lutheranern und Reformirten ist zwar zu erst entstanden über der Lehre vom Abendmahl. Die fürnehmste Ursache aber ist der schlecht hin gemachte Schluß von der Seligkeit und Verdammniß der Menschen: wiewol / wenn diese Ursache gleich nicht wäre/ so würde doch jene zulänglich gnug seyn/ die Trennung zu unterhalten.

Das Bekänntniß selbst aber anlangende/ so ist dasselbe entweder auff Schrauben gestellet/ oder es ist uns nicht zuwider. Denn wir lehren eben das/ was die Worte wollen. Doch muß ich die Schmincke der schönen Lutherischen Worte wol von dem heßlichen Angesicht der Reformirten Lehre abwischen/und dasselbe in seiner eigenen Gestalt darstellen. Wir verstehen durch das Sacrament nichts anders/ als das Essen und Trincken des mit dem Brod Sacramentlich als eine Speise vereinigten Leibes/ und des mit dem Blut Sacramentlich als ein Trancck vereinigten Blutes Jesu Christi/ welches derselbe eingesetzt/ daß wir uns seines zu unser Erlösung und Sünden-Vergebung durch seinen Tod und Vergießung seines Bluts geschenehen Leidens dabey erinnern/ und durch das mit dem Munde empfangene theure Pfand der Erlösung versichern. Bey den Reformirten aber ist's nichts mehr/ als das Essen u. Trincken des Brods u. Weins (so vñ dem Leibe u. Blute Christi so weit entfernet sind/ als der Himmel von der Erden) welche ein Zeichen/ Zeugniß und Urkund seyn sollen/ daß sein Leib so gewiß für uns gecreuziget/ und sein Blut vergossen sey/ als wir das Brodt und Wein essen und trincken. Da ist ein grosser Unterschied unter unsern Meinungen.

Es ist unmöglich zu errathen/ wie das Brodt soll ein Trost. Gedächtniß seines Todes seyn/ und die Gnaden-Verheissung bekräftigen und versiegeln könne. Lieber/ wo stehets geschrieben? Folgts den: Ich esse Brodt
zum

zum Gedächtniß des Todes Christi. Ergo ist Christus vor mich gestorben/ und ich soll Vergebung der Sünden haben? *Subsumo*: Die Verworfenen und Unwürdigen essens auch/ vor welche er doch nicht gestorben seyn soll. Das bloße Brodt ist kein Trost-Gedächtniß und Versiegelung der Gnade/ so im Evangelio angeboten wird; (denn sonst würde es alles/ auch zu Hause gegessene/ Brodt seyn/ und allen Leuten/ die es zum Gedächtniß Christi essen/ die Gnade versiegeln/ welches doch falsch ist) sondern das gegessene Brodt und Leib Christi/ der getrunckene Wein und Blut Christi sind Siegel und Pfänder der Erlösung und Versöhnung mit Gott: Der Leib und das Blut/ welches ich im Abendmahl esse und trincke/ ist vor mich in den Tod gegeben und vergossen / zur Vergebung der Sünden. Und darum giebt mir Christus seinen Leib und vergossenes Blut zu essen und zu trincken/ daß ich das Pfand meiner Erlösung haben möge?

Daß die Gläubigen in dem Abendmahl die Gnade etc. empfinden und genießen/das ist wahr. Nicht wahr aber ist/ daß solches durch die bloßen Zeichen Brodt und Wein geschehe/ sondern es geschieht durch den mit dem Brodt vereinigten Leib/ und durch das mit dem Wein vergossene Blut Christi. Denn der Leib und Blut Christi werden mit dem Brodt und Wein dem Communicanten wirklich als eine Speise und Trank überliefert/ und nicht als abwesend bezeichnet. Durch den Glauben empfangen sie wirklich die Frucht des Leibes und Blutes Christi; aber nicht das Wesen desselben/ als eine Speise und Trank. Wenns auff den Glauben allein ankömmt/ so ist gewiß/ daß derselbe seine Krafft auch auffer dem Abendmahl *exerciren* muß/ und durch bloß Brodt und Wein nicht kan gestärcket werden. Denn wo stehets geschrieben? Im Abendmahl aber braucht Gott ein sonderlich *Argument* seiner Gnade; dadurch der Glaube selbst gestärcket wird/ nemlich die mündliche übernatürliche Nriessung des Leibes und Blutes Jesu Christi. Wer dessen theilhaftig wird / kan sicher seyn / daß Gott ihn erlöset habe/ und so viel an ihm ist/ gerecht und selig machen wolle. Ist also in unserm Verstande der erste *paragraphus* vom Abendmahl recht; in dem Verstande der Reformirten falsch.

Der folgende s. lautet also:

Wir glauben/daß diejenigen/ so ^{*} da ^{*} würdiglich zum Tisch des Herrn gehen/ das ist/ mit wahren Glauben und Bußfertigkeit/ eine wirkliche Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes haben/ und in deren Krafft/

M 2

aller

aller Früchte und Wolthaten seines Todes / nemlich der Vergebung der Sünden / und der Gabe des Heil. Geistes / als des Pfandes und Versicherung des ewigen Lebens / theilhaftig werden.

Es ist dieses alles auch auff Schrauben gestellet. Wer mit wahrem Glauben an Jesum Christum hinzu gehet / und sich seines Todes getröstet / der ist ein würdiger Gast dieser himmlischen Mahlzeit / und erlanget die Frucht desselben. Mit dem Munde aber empfängt er auch das Wesen des Leibes und Blutes Christi. Dieses letztere leugnen die Reformirten / und heben die Sacramentliche Gemeinschaft auff; Das erste aber reden sie wider Gewissen / weil sie nicht wissen können / ob sie erwehlet / und erlöset sind.

Zwar sprechen sie / der Glaube steige gen Himmel / und vereinige sich den Leib und Blut Christi / die Frucht des Abendmahls / die Glaubens-Bekräftigung / Gerechtigkeit zc. zu erlangen. Aber sie meinen nicht also. Denn sie lehren sonst / daß es von der *predestination* herkomme / daß / und wie kräftig sie glauben. Aber daß glauben sie nicht an den Leib und Blut Christi (wie sie öffentlich lehren) wie kan denn der Glaube denselben ergreifen und mit sich vereinigen. Ihrer eigenen Lehre nach werden sie Abgötter. Wir aber wissen / daß der Glaube zwar nicht gehe auff das Brodt / sondern auf den mit Brodt und Wein vereinigten Leib und Blut Christi / welche mit dem Munde Sacramentlich / aber ohne Glauben nicht heilsam empfangen werden.

Die Gemeinschaft mit Christo ist zweyerley / Eine / so von mündlichem Essen und Trincken des Leibes und Blutes: Die andere / welche von dem Glauben herrühret. Diese ist an das Essen und Trincken nicht gebunden / hat auch auffer dem Abendmahl statt / und bey kleinen Kindern / geschiehet durch solches Essen und Trincken / welches von einander unterschieden ist zc. Durch die Glaubens-Gemeinschaft haben wir Versicherung der Gnade Gottes zc. und der wirklich geleisteten Vergebung der Sünden. Durch die Sacramentliche Gemeinschaft haben wir die gewisse Versicherung derselben / durch Überlieferung der allertheuersten Pfänder / dadurch die Erlösung zur Seligkeit geschehen ist / daß / so viel an Gott liegt / wir gerecht und selig werden sollen / daferne wir den Leib und Blut Christi nicht muthwillig mit Füßen treten / und durch Unglauben es zum Gericht empfangen. Ist also nicht allein der Heil. Geist / sondern auch der Leib und Blut Christi im Abendmahl genossen / das Pfand und

Ver.

Versicherung des ewigen Lebens / auch bey denen Unwürdigen / welchen Gott seine / auch ihnen angetragene / Gnade versichert / daß ihnen aller Zweifel wider dieselbe benommen wird.

Wenn der Herr Verfasser diß gesagt hätte / so würde er nicht auff Stelken gegangen seyn / und eins / davon kein Streit / ausdrücklich gesagt / das andere aber / davon der Streit ist / verschwiegen haben. Hätte also dem Durchl. Bekenner nicht sollen die Worte zueignen / daß das / was er auffgesetzt / seine eigentliche und von den Lutheranern unterschiedene Meinung wäre.

Der Haupt-Streit ist in diesen Worten vorgetragen :

Wir glauben nicht nöthig zu seyn / daß zu Erlangung dieser himmlischen Güter der wesentliche Leib und Blut Jesu Christi hier auf Erden wahrhaftig in unter- und mit den eufferlichen sichtbaren Zeichen sey / deren sie eine Sacramentliche Versicherung sind. Und dieses zwar sagen wir nicht / daß wir an der Allmacht Gottes zweiffeln / oder unsere Vernunft zum Richter dieses hohen Geheimnisses auffwerffen wolten: Sondern / weil wir niemals etwas in der Schrift gelesen / so erforderte / daß Gott dem Munde unsers Leibes den wesentlichen Leib und Blut seines Sohnes zu essen und zu trincken geben wollen: Im Gegentheil sehen wir / daß die Schrift saget / daß Christi Fleisch essen und sein Blut trincken / himmlische Wirkungen der gläubigen Seele seyn / welche an Jesum Christum glaubet / und ihr durch den Glauben / das Verdienst seines Leibes und Blutes / so Gott für uns geopffert worden / zueignet; Inmassen es dann unser Heyland selbst also erkläret / wenn er sagt: Daß das Fleisch oder das fleischliche Essen kein nütze ist / daß es der Geist oder die Himmlische Geistliche Nahrung ist / der da lebendig machet; Und daß die Worte seynd Geist und Leben.

Erstlich sagt der Verfasser / daß es nicht nöthig sey / zu Erlangung der himmlischen Gnaden Güter / den Leib und Blut Christi im Abendmahl mit dem Munde zu empfangen. Antwort: Wenn ich auff die *argumenta* sehe / damit er diß beweisen wollen / so befinde ich / daß er nicht *disputiren* wollen / ob es nöthig oder nützlich sey / sondern ob es im Werck geschehe / daß wir mit dem Munde den Leib Christi im Abendmahl essen / und sein Blut trincken. Die *application* weists aus.

Hernach stehet keinen Christen zu / daß sie *disputiren* / ob die Mittel zur

Seligkeit/ so Gott eingesezet/ nöthig oder nicht nöthig seyn. Es muß ihnen gnug seyn/ daß Gott sie geordnet hat/ und müssen ihre Hand auff den Mund legen/ wenn sie dieselben in der Schrifft finden/ wie hier geschiet. Wiewol nun Gott uns ohne das H. Abendmahl/ Tausse/ gepredigte Wort etc. bekehren/ und zur Seligkeit einführen kan: so dürfen wir doch nicht sagen/ daß diese heilsame Mittel nicht nöthig seynd/ denn Gott wil niemand/ der dieselben verachtet/ und sie nicht gebührend brauchet/ selig machen.

Den Hn. Verfasser wieder ein Wort zu fragen: Sind denn Brod und Wein nöthig/ die Gerechtigkeit und Befräftigung des Glaubens zu erlangen? Was er antworten wird/ das wolle er/ als ob es von denen Lutheranern wider ihn *retorquirt* werde/ annehmen. Es ist nicht *simpliciter* und schlechter Dinge nöthig/ den Leib Christi zur Versicherung der Seligkeit genießten? welches auch vom Brodte gilt. Ist aber deswegen gar nicht nöthig/ als ein von Gott befohlenes und verordnetes Mittel der Seligkeit? Doch von Mitteln der Seligkeit *statuiren* die Reformirten nicht viel.

Weil nun aber Christus seinen Leib im Brodt zu essen/ und sein Blut im Wein zu trincken eingesezet hat/ so ist's allerdinge höchst nöthig/ daß sie gegenwärtig seyn/ oder es ist kein Sacrament/ und durchs Essen und Trincken keine Versicherung der Gnade Gottes zu hoffen. Es wil zwar der Verfasser die Reformirte Meinung behaupten; aber er ist gar zu unglücklich darin. Er *removiret* erstlich/ daß wir ihnen vorzuwerffen pflegen/ daß sie von unserer Meinung und vom Wort-Verstande der Einsetzungs-Worte deswegen abweichen/ weil sie sich mit der blinden Vernunft und ihren Urteil nicht kan vergleichen lassen/ und kein Leib/ auch nicht durch Gottes Krafft/ auff einmal an mehreren/ als an einem Orte seyn könne. Diß leugnet er. Allein wenn er's im Ernst so meynet/ so haben wir viel gewonnen/ und wird er zum wenigsten zugeben/ daß unsere Meinung nicht unmöglich sey/ wie dieselbe bißher von allen Reformirten hat wollen beschuldiget werden. Denn weil Christi Leib im Himmel sey/ so könne er nicht auf Erden im Abendmahl seyn. Ich zweiffele aber/ daß der Hr. Verfasser es ernstlich meinet/ weil er sich unten selbst auff die Vernunft und Sinnen beruffet/ welche nicht allezeit fehleten. Sie mögen sich winden wie sie wollen/ so läuffts doch endlich da hinaus: Der Wort-Verstand der Einsetzungs-Worte ist falsch/ weil kein natürlicher Leib auff einmal/ auch nicht durch

durch Gottes Krafft kan an mehrern als einem Orte seyn. Sein kräftigster Beweis stehet auff der Spitze/ und beruhet darinne: Der Lutheraner Meinung ist nicht aus der Schrift/erweißlich/ Ergo ist sie falsch. Wäre diß war/ so hätten wir schon verlohren. Aber Gott Lob/ daß der Hr. Verfasser alhie fehlet. Wie schriftmäßig unsere Lehre sey/ habe ich oben p. 27. bewiesen. Ich wilß hieher wiederholen. Der Herr Jesus spricht zu seinen Jüngern/ NB. da er das Abendmahl einsetzet/ und das gebrochene Brod reichet/ also: Nehmet/esset/ τρώτε ΔΑΣ (was ich euch zu essen reiche) ist mein Leib/ der für euch (in den Tod) gegeben wird. Und da er ihnen den gesegneten Kelch reichet/ spricht er: Trincket alle daraus: τρώτε ΔΑΣ (was ich euch zu trincken gebe) ist mein Blut τὸ τῆς καινῆς Διαθήκης das Blut des N. Testaments/welches vergossen wird für viele/zur Vergebung der Sünde. Luc. 22/19. sq. Matth. 26/26. sq. Marc. 14/22. sq. „1. Cor. 11/24. sq. NB. Was nun der Herr Jesus seinen Jüngern mit dem Munde zu essen und zu trincken darreichet und heisset/ indem Er ihnen das Brod und den Wein zu essen und zu trincken reichet/ das ist im Abendmal als eine Speise und Trancck/ wesentlich gegenwärtig/ und wird von ihnen nebst dem Brodte und Wein gegessen und getruncken. Nun aber reichet er ihnen (indem er das Brod und den Kelch zu essen und zu trincken reichet) seinen NB. wesentlichen Leib (der in den Tod gegeben worden) und sein NB. wesentliches vergossenes Blut dar/ dasselbe mit dem leiblichen Munde zu essen und zu trincken. (besage der Worte der Einsetzung) darum ist der Leib und Blut Christi wesentlich als eine Speise und Trancck im Abendmahl gegenwärtig/ und wird mit dem leiblichen Munde gegessen und getruncken.

Der erste Satz ist wahr. Wo nicht/so muß die *Contradictoria* wahr seyn/welches unmöglich ist: so muß auch das Brodt und Wein selbst nicht mit den leibl. Munde gegessen und getruncken werden/ noch gegenwärtig seyn/ ungeachtet sie leiblich zu essen und zu trincken gereicht werden. Essen und Trincken heisset hier anders nichts/ als mit dem leiblichen Munde essen und trincken/ wie *expresse* stehet/ Marc 14/23. Sie trincken alle aus dem Kelche. Das Widerspiel wird boßhaftig ertichtet. Der Nachsatz stehet mit so viel Worten in der obangeführten Einsetzung. Ergo ist der Schluß richtig. Wenn der Herr Verfasser mir einen Beutel mit Gelde gebe/ und sagte: Nimm hin/ das sind 100. Thaler/so würde ich nicht denken/daß der Beutel 100. Athl. oder ein bloß Zeichen derselben wäre/ sondern

der

dem er gebe mir im Beutel 100. Rthlr. Geld/und nicht bloffe Zeichen: Er
nennete aber das Geld allein/ weil er mir um deß willen den Beutel gebe.
denominacione à potiori facta, cujus gratia fit traditio. Noch eins: NB. NB.
Wer sich durch unwürdiges Essen und Trincken des Brods und Weins
im Abendmahl das Gerichte isset und trincket/das er schuldig wird am Leib
und Blut des H. Ern/ dieweil er denselben nicht unterscheidet (von ander
rer gemeiner Speise) der empfänget denselben mit dem Munde. Denn
sonst könte er nicht schuldig werden am Leib und Blut des H. Ern/sondern
nur am Brodt und Wein: Er dürffte ja sonst auch nicht Leib und Blut/
sondern nur das Brod und Wein von anderer Speise unterscheiden. Und
wie kan man sich an einen blossen Bissen Brod das Verdanniß und Ge
richte essen? wenn der Apostel sagte: Welcher unwürdig isset und trincket
vom Brod und Wein/ der isset zc. das Gerichte/damit daß er nicht unter
scheidet das Brod und Wein von anderer Speise: so müste ja Brod und
Wein gegessen und getruncken werden. Denn mit Essen und Trincken
ziehet er sich das Gerichte üben Hals. Ergo ist auch der Leib und Blut
gegenwärtig im Abendmahl/ weil durch desselben unwürdige Niesung
das Gerichte kan gegessen werden. 1. Cor. 11/27.29. Was hat der Hr. Ver
fasser hiewider? Er spricht: Christi Fleisch essen und Blut trincken/sind
in der Schrift himlische Wirckungen der gläubigen Seele. aus Joh. 6.
Antw. das thut meinen beyden Beweis-Gründen nichts/ und ist wider die
Conclusion vorgebracht. Der Beweis aber bleibt unverlezt.

Das Essen des Leibes und Trincken des Blutes Christi/welches auß
ser dem Abendmahl/ohne Brod und Wein/allein durch den Glauben/und
zwar also geschiehet/das Essen und Trincken einerley ist/und auff den gan
zen Christum/als den Mittler und Erlöser gezogen wird/das sage ich / ist
eine Wirckung der gläubigen Seele. Das Essen und Trincken aber/wel
ches allein im Abendmahl/ neben Brod und Wein/mit dem Munde und
also geschiehet/das Essen auff den Leib und nicht auff das Blut: das
Trincken auff das Blut und nicht auff den Leib/ beydes aber nicht auff die
ganze Person gehet/das ist ein Sacramentliches Essen des Mundes und
nicht der Seelen. Jenes Essen kömt allen Menschen zu allen Zeiten zu.
Dieses kan nur den Erwachsenen in der Christenheit lebenden zu gewissen
Zeiten zugelassen werden zc.

Aber das fleischliche Essen ist kein nütze. Antwort: Wo stehets ge
schrieben? Joh. 6/63. stehet: Das Fleisch ist kein nütze / Der Geist ist der da
lebens

lebendig machet. Vom Sacramentlichen Essen ist kein Wort zu sehen noch zu hören. Es wird auch von dem Abendmahl im angezogenen Capitel gar nicht gehandelt: wie *Calvinus, Gualtherus, Bucanus, Molinæus, Pareus, Chamier, Marefius* und viele andere Reformirte Lehrer gestehen. Fleischlich fressen/dergleichen die Capernaiten sich einbildeten/ist kein nütze/ da sie das Fleisch Christi wie ander Fleisch zu verzehren meineten. Es ist uns aber dergleichen nie in den Sinn kommen. Daß aber das Fleisch Christi absolute kein nütze seyn solte/ ist falsch. Denn es ist das Brod des Lebens v. 33. 51. aber mit fleischlichen und gottlosen Gedancken wil es nicht gehandelt werden/ welches Christus *l. c.* bestraffet.

Es werden in folgendem §. mehr Ursachen der Unmöglichkeit angeführt. Die Worte lauten also:

Wir sehen auch wohl/ daß unser ^{*} H^{*}Er^{*} und Heyland mit seinem Leibe nicht mehr auff Erden ist/ nachdem er gen Himm^{*}el gefahren/ wie er seinen Jüngern deutlich zu vernehmen gegeben / daß wir ihn nicht allezeit bey uns haben würden; Welches von nichts anders/ als von seinem Leibe/ zu verstehen/ und durchaus nicht als allenthalben/ wie die Lutheraner lehren / in mit- und unter dem Brod im Abendmahl ist / noch mit der wahren Gegenwart Jesu Christi bey allen Gläubigen auff Erden verglichen werden kan / die alle Reformirte Kirchen der Heil. Schrift gemäß / lehren und bekennen.

Der Beweis ist dieser: Christus ist/ nachdem er gen Himmel gefahren/ mit seinem Leibe nicht mehr auff Erden. Ergo auch nicht als allenthalben im Abendmahl gegenwärtig / wie die Lutheraner lehren. Antw. der Hr. Verfasser weiß viel was die Lutheraner lehren / sonst würde er diese Worte nach seinem *Stylo* eine Verleumdung heißen / welches auch gar genau getroffen wäre. Welcher Lutheraner lehret doch wol/ daß der Leib Christi im Abendmahl als allenthalben/ gegenwärtig sey? wäre es einer/der es thäte (*quod tamen nego*) so solte er den Ruhm haben / daß er das *A. B. C.* in der *Theologia* noch nicht könnte/ und in die Kinder-Schule gewiesen werden.

Das Argument anlangende/ so antworte ich darauff/ daß Christus/ seiner natürlichen reumlichen Gegenwart nach/ nicht mehr auff Erden/ sondern im Himmel sey. Im Abendmahl aber ist er übernatürlich / unräumlich/unsichtbar/als eine Speise und Trancck mit seinem Leibe und Blute gegenwärtig. Die Art und Weise der Gegenwart Christi auff Erden ist

¶

zwei

gwar durch die Himmelfahrt verändert / nicht die Gegenwart an sich selbst. Wiewol die Gegenwart / da Christus mit seiner Menschheit allgegenwärtig ist / nicht zu vermengen ist mit derjenigen / nach welcher im Abendmahl sein Leib und Blut als eine Speise und Trank gegenwärtig ist.

Die Gegenwart Christi / welche die Reformirten lehren / ist nicht die wahre Gegenwart. Denn sie löset die Person Christi auff / daß Gott und Mensch getrennet werden / und ist der Schrift zuwider / da der Heiland sagt: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende / (Matth 28/20.) nach der menschlichen Natur nemlich / nach welcher mir in der Zeit alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben ist. v 18. Ferner

Belangend die Worte: Das ist mein Leib / das ist mein Blut / haben wir wahrgenommen / daß die Auslegung / so ihnen die Reformirte zueignen / so einfältig / und dem eigentlichen Verstande / und der Schreib- Art der heiligen Schrift so gemäß sey / besonders / wann sie die Einsetzung der Sacramenten gegen die übrigen Puncten der Religion / gegen die Natur und Eigenschafft der Sacramente / den Zweck des Heil. Nachtmahls / und den Verstand und Vernunft / welchen die Göttl. Wahrheit und Gütigkeit nicht allezeit zulasset / daß er betriege / fleissig halten. Daß wir uns nicht entbrechen mögen / dieselbige vor heilig / gerecht / klarlich / rechtgläubig / und der Meynung und Intention des Heil. Geistes ganz gemäß zu halten.

Diß ist die Apologia vor die Reformirte Lehre von Abendmal. Ich wil sie ganz kurz beantworten: der Schluß heisset also: Der Reformirten Auslegung der Worte: Das ist mein Leib / das ist mein Blut / welche sie also erklären: Es bedeutet meinen Leib und Blut / oder ist ein Zeichen desselben / ist 1.) einfältig / 2.) gemäß / dem eigentlichen Verstande / 3.) der Schreib- Art der H. Schrift / 4.) der Einsetzung der Sacramenten / 5.) der Analogia fidei, 6.) der Natur der Sacramenten / 7.) dem Zweck des Heil. Abendmahls / 8.) und dem Verstande und Vernunft / welche nicht allezeit betrugt. Ergo ist sie heilig / gerecht / und des H. Geistes intention gemäß.

Antwort auff die erste Die Einfalt thut an sich selbst zur Wahrheit einer Auslegung nichts / es wäre denn / daß Einfältig so viel seyn sollte / als klar / deutlich / den Umständen des Textes nothwendig conform, und aus den Worten dergestalt fließend / daß ein ieder uneingenommener Mensch sie vor literal und ungekünstelt halte? Aber so ist falsch / daß die Auslegung der Reformirten einfältig ist / denn sie ist gekünstelt / und weit gesucht / ja also beschaff

schaffen/ daß sie selbst nicht wissen/ wo sie den *cropum* suchen / oder wie sie ihn erklären sollen: Wie unsere Lehrer aus ihren Schrifften zeigen/ J. C. Affelmannus, Meisnerus, Menzerus, Schlüsselburgius, die Darmstädter / Württembergischen / Dorscheus, Danhawerus, Gerhardus und andere.

Auffs 2.) das ist schlechter Dinge falsch. Man sehe das *argument* an/ das ich oben gemacht. Heist denn: Das (was ich euch gebe) ist mein Leib: so viel/ als es bedeutet meinen/ Leib/ oder ist ein Zeichen meines Leibes zc. Wer wils beweisen?

Auffs 3.) nach der Schreib- Art der H. Schrift heisset *IESU* niemals so viel/ als *BEDEUTET*. Doch gesetzt/ es hiesse an einem oder andern Orte also/ als etwa da von Pharaonis Traum- Rügen geredt wird zc. (welches doch falsch ist) so folget ja nicht / daß es deswegen auch allhier seyn müsse/ da der Herr Christus von einem Geheimniß redet/ welches klar und deutlich vorgetragen werden muß/ wenn es soll unfehlbar verstanden werden. Sonst könnte ich nicht gewiß seyn/ was er eigentlich wolle.

Auffs 4.) falsch ist diß. Es bildet sich der Herr Verfasser ein/ daß alle Sacramenten mit verblühten Worten eingesezt seyn. Das wird er in Ewigkeit/ auch nicht von einem einigen beweisen. Es ist nicht Mode unter den Reformirten/ daß sie unserer Lehrer Schrifften ohne *pra-judiz* lesen/ sonst wolte ich den Hn. Verfasser bitten/ daß er die Mühe nehmen / und des Hn. Seb. Schmidii *Tr. de Paschate, Circumcisione*, und so genante *Fundamenta Coena, it. Dorschei Anti-Zwingerum*, anderer zu geschweigen/ lesen/ und nicht mehr als hieher gehöret/ recht beantworten wolte: Er würde sich einen unsterblichen Ruhm erwerben.

Auffs 5.) Diß Argument probiret nicht mehr/ als daß die Auslegung/ die dem Glauben ähnlich ist/ nicht gottlos sey/ nicht daß sie gleich recht und wahr sey.

Auffs 6.) Diß ist falsch. Denn die Natur der Sacramenten bestehet nicht präcise darinne/ daß sie bloße Zeichen eines abwesenden Dinges seyn/ wie die Reformirten meinen. Denn Tauffe und Nachtmahl sind auch Sacramenta / aber welche den Körper *IESUM* Christus selbst überliefern/ mit uns vereinigen/ und also die von demselben erworbene Gnade/ als durch das theuerste Pfand versiegeln. Über das ist nicht die ganze Tauffe/ nicht das ganze Abendmahl ein *signum exhibitivum nedum nude significativum*, sonderu nur das Brod und der Wein; Der Leib und Blut Christi aber ist das wesentliche Hauptgut/ welches uns mit Brod und Wein zur Versicherung der Seligkeit übergeben wird. Ebr. 8/6. Coloss. 2/17. Ist also falsch/ daß alle Sacramenta bloße Bedeutungs- Zeichen sind.

Auffs 7.) Nichts weniger ist wahr als diß. Denn der Zweck des Abendmahls ist / daß es durch den Genuß des Leibes und Blutes J. Christi uns die Erlösung durch ihn geschehen/ die Rechtfertigung / die Hoffnung des ewigen Lebens brkäftige / und den Glauben stärke. Dazu ist das Abendmahl (nach der Reformirten Meinung) verstanten.

ben) ganz ungeschickt. Bloß Brod und Wein kan es nicht thun. Den Leib und Blut kriegen sie nicht. Den Glauben haben sie nicht alle/welcher auch des Leibes und Blutes Christi nicht kan theilhaftig machen/weil sie an dieselben nicht glauben können / derselbe auch sein Werk so wol außser/als in dem Abendmahl verrichtet/und dem Sacrament nichts übrig läset/als Brod und Wein/au.welche er sich halten kan. Wie ist denn diese Erklärung der Reformirten dem Zweck des Abendmahls gemäß.

Auffs 8.) antworte ich/ daß der Hr. Verfasser dasselbe gar recht ans Ende gestellet habe/daß es ist nicht werth/daß es einen bessern Ort bekleide. Den weißes in Formam gebracht wird/so ist Major u. Minor falsch. d. i. Es folgt nicht/was der Vernunft gemäß ist/daß ist recht in Glaubens-Sachen. Das folgt nicht/sage ich/ob gleich dasjenige/was der/nach der Schrift rectificirten und corrigirten Vernunft widerstrebet/nicht wahr ist. Wie elende Klingets doch/damit er sein Ding beweiset: Die Vernunft irret nicht allezeit. Ergo irret sie in dieser Auslegung der Einsehungsworte nicht. Warlich sie irret erschrecklich/und die Herren Reformirten mit ihr.

Was denchte aber den Hn. Verfasser / wenn ich diß Argument invertirte / und hernach auf unsere Auslegung applicirte? wils versuchen: Der Lutheraner Auslegung ist 1.) Einfältig/ 2.) Literal/ungezwungen/ und dem Wort-Verstande/ 3.) der Schreib-Art der H. Schrift. 4.) der Einsehung der Sacramenten/ 5.) der Glaubens-Nehtigkeit/ 6.) der Natur der Sacramenten des N. T. 7.) dem Zweck des Heil. Abendmahls gemäß. 8.) der gesunden Vernunft nicht zuwider/ über das 9.) beständig und unbeweglich/ daß der Glaube darauff fassen kan. Ergo ist sie gut. Ich glaube/ er wird sich gefallen lassen. Wo nicht/so wil ich michs nicht verdriessen lassen/ es ehest zu beweisen.

Hierauff folget der Schluß.

Auff diese Glaubens-Bekantniß nun / (welcher wir / umb nicht allzu weitläufftig zu seyn/hinzu fügen/daß wir alles ins gemein glauben/was die Christl. Reformirte Kirche glaubet und lehret) begehren wir / daß uns dieselbtige in ihre Gemeinschaft auff- und annehmen wolle/in und bey welcher wir zu leben und zu sterben entschlossen / so wahr uns Gott gnädig sey und helffe / Amen.

Hierüber erseuffte ich billig/und erinnere darbey nichts. Nur bitte ich Gott den Vater der Barmherzigkeit/daß er um J. Christi seines Sohnes willen den Durchl. Herzog von Sachsen/und alle versahrte Christen wolle mit seinem Heil Geist erleuchten/daß sie die Wahrheit erkennen/die Irwege verlassen/ und durch wahren Glauben zum ewigen Leben eingehen mögen.

Dieses sey mein Bedencken/welches ich dem Herru/über des Durchl. Herzogs Glaubens-Bekantniß / habe entwerffen wollen. Ich hoffe / daß ich nichts darinne wider Gottes Wort/wider des Hochw. Bekenners hohe Person und Auctorität / oder wider die Liebe des Nächsten geschrieben habe. Der Hr. Verfasser / dem ich das Bekantniß zueignete/ist mir unbekant/ Er soll mir aber selbst das Zeugniß geben / daß ich die Sache glimpflich/und seine Person höflich tractiret habe. GOTT schaffe/daß alles zu seinem Ehren und des Nächsten Erbauung gedeye/um Christi willen.

CHRISTOPHILUS PLACIDUS.

Nothwendig zu corrigirende Druck-Fehler.

P. 3. l. 6. Herzog zu Sachsen p. 10. l. ult. wider sie p. 42. l. 1 dele nicht ante wegē p. 46. l. 27. nicht erwehlet hätte. p. 48. l. 1. dele habe ich. l. 8. dele nicht zulasse.

die
che
hs
n-
er
on-
nes
Be-
den
er/
eit/
Der
ten
ers
die
Er-
ank
eln

Schrift-und

Bed

Des Hochwür
sten Fürsten

Ill. S

Herzog zu
Reformirtes zu D
1688

Glaiben

An einen guten
langen

CHRISTOP

Hamburg / be



am

11

r.

